

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faunke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Drucker: Gr. Münst. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Preisausschuss zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Streifenband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk., 2 Exempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. exkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerentionsgebühr: die 7gepaltene Kolonenseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk., Zeitungspostfreie Seite 448.

Nr. 121.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag nachmittag.

Abgelehnt bis zum Schluß!

Das letzte Buch der Reichsversicherungsordnung regelt das Verfahren. Obgleich gerade auf diesem Gebiet sehr viele Mißstände bestehen, stimmten die Kompromißparteien auch hier alle sozialdemokratischen Anträge nieder, die das Verfahren so gestalten wollten, daß die armen, der Unterstützung bedürftigen Arbeiter auch wirklich zu ihrem Rechte kommen könnten.

An der Unfalluntersuchung können die Beteiligten, die rechtzeitig vom Zeitpunkt der Untersuchung benachrichtigt werden müssen, teilnehmen. Die Berufsgenossenschaft kann ihre Vertreter dazu entsenden. Der Verletzte oder seine Hinterbliebenen können erwachsene Angehörige oder andere geeignete Personen als Beistand zu den Verhandlungen zuziehen, jedoch sind davon diejenigen Personen ausgeschlossen, die das Verhandeln vor Behörden geschäftsmäßig betreiben. Hierunter fallen nach der Rechtsprechung auch die Arbeitersekretäre und Gewerkschaftsbeamten.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese schwere Schädigung der Arbeiter, denen gerade die sachkundigen Berater entzogen werden sollen, zu streichen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die Ortspolizeibehörde stellt den Sachverhalt bezüglich der Betriebsunfälle fest. Auf Antrag der Berufsgenossenschaften oder des Verunglückten oder seiner Angehörigen können Sachverständige zugezogen werden. Die Kosten dafür trägt derjenige, der die Zuziehung von Sachverständigen verlangt.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß mit diesen Kosten nicht die armen verunglückten Arbeiter belastet werden, sondern daß die Berufsgenossenschaften zur Zahlung dieser Kosten verpflichtet werden:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Zeugen und Sachverständige werden bei diesem Verfahren durch die Gerichte vereidigt, und zwar nur dann, wenn die Berufsgenossenschaften dies für notwendig halten, um eine wahre Aussage herbeizuführen.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Entscheidung, ob eine Vereidigung notwendig ist oder nicht, nicht den Berufsgenossenschaften, sondern dem Richter überlassen wird, damit die verunglückten Arbeiter und deren Angehörige unnötige Vereidigungen vermeiden und die von ihrem Standpunkt aus notwendige Vereidigung von Zeugen und Sachverständigen erreichen können:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Gegen den vorläufigen Bescheid der Berufsgenossenschaften bezüglich der zu gewährenden vorläufigen Unterstützung an die Verunglückten oder deren Angehörige kann Einspruch erhoben werden. In diesem Falle muß der Berechtigte persönlich über seinen Anspruch gehört werden, und zwar entweder vor dem Versicherungsamt oder vor dem Vorstande der Berufsgenossenschaft.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß der Berechtigte unter allen Umständen vor dem Versicherungsamt gehört werde:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Findet die Vernehmung vor dem Versicherungsamt statt, so kann das Versicherungsamt sich zu der Sache äußern.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß nach dem Abschluß der Ermittlungen das Versicherungsamt in mündlicher Verhandlung unter Hinzuziehung von je zwei Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherer über den Anspruch des Berechtigten auf die Unfallunterstützung entscheidet:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Wenn eine Dauerrente festgestellt werden soll, dann muß vor dem Versicherungsamt eine mündliche Verhandlung stattfinden. Die Genossenschaft kann sich dabei durch einen Vertrauensmann oder ein Vorstandsmitglied vertreten lassen. Der Verunglückte oder seine Angehörigen dagegen können erwachsene Angehörige oder andere geeignete Personen als Beistand zur Verhandlung zuziehen. Die Vertreter der Genossenschaft und der Beistand des Berechtigten dürfen nicht zu solchen Personen gehören, welche das Verhandeln vor Behörden geschäftsmäßig betreiben.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß der Verunglückte oder seine Angehörigen sich durch jeden vertreten lassen könnten, den sie dazu für geeignet halten, also auch durch Arbeitersekretäre oder Gewerkschaftsbeamte:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In dem Spruchverfahren vor dem Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt entscheidet der Vorsitzende darüber, ob ein ärztliches Gutachten eingeholt wird oder nicht. Verlangt der Verunglückte oder seine Hinterbliebenen ein ärztliches Gutachten oder hält der Vorsitzende ein solches nicht für unbedingt notwendig, so kann er dem Verunglückten oder seinen Angehörigen die Deckung der Kosten auferlegen.

Die Sozialdemokraten wollten aber dem Verunglückten und seinen Angehörigen in allen Instanzen das Recht sichern, daß auf ihr Verlangen ein Gutachten von dem von ihnen bezeichneten Arzt eingeholt wird, falls sie bereit sind, die Kosten in den Fällen zu tragen, in denen sich das Gutachten als nicht notwendig erwiesen hat:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Der Vorsitzende des Versicherungsamts hat die Befugnis, eine Vorentscheidung ohne mündliche Verhandlung abzugeben.

Die Sozialdemokraten beantragten, diese für die Versicherten sehr gefährliche Bestimmung zu streichen:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In gewissen Fällen kann der Vorsitzende in mündlicher Verhandlung allein entscheiden. Auch dieses Verfahren ist geeignet, die Arbeiter zu schädigen, und deshalb beantragten die Sozialdemokraten die Streichung:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Das Versicherungsamt kann Bevollmächtigte und Beistände zurückweisen, die das Verhandeln vor Behörden geschäftsmäßig betreiben, also auch Arbeitersekretäre und Gewerkschaftsbeamte. Diese Personen müssen ausdrücklich zur Vertretung vor den Versicherungsämtern, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt zugelassen werden.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Arbeitersekretäre und Gewerkschaftsbeamte ohne weiteres berechtigt sein sollten, vor den Versicherungsbehörden als Vertreter der Arbeiter aufzutreten:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In Sachen der See-Unfallversicherung ist für die Zuständigkeit des Oberversicherungsamts nicht, „wie sonst“ der Wohnsitz des Verunglückten, sondern der Heimatort desjenigen Fahrzeugs oder desjenigen Betriebs maßgebend, an dem sich der Unfall ereignet hat. Diese schwere Belästigung der verunglückten Seeleute, die nicht in diesem Bezirk wohnen, wollten die Sozialdemokraten gestrichen haben:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

In den meisten Unfallversicherungssachen ist der Rekurs an das Reichsversicherungsamt beseitigt worden, so daß das Oberversicherungsamt als letzte Instanz entscheidet.

Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese sehr bedenkliche Verschlechterung gestrichen wird:

Abgelehnt von den Kompromißparteien.

Die englische Arbeitslosenversicherung.

Die große Rede Lloyd Georges, in der er seinen Sozialversicherungsplan im Unterhaus einführte, hinterließ den Eindruck, daß während der erste auf die Kranken- und Invalidenversicherung Bezug habende Teil des Planes eine wohlbedachte, groß angelegte und im allgemeinen zufriedenstellende Reform darstellt, der zweite auf die Arbeitslosenversicherung bezügliche Teil mehr einer hastig zusammengestellten Schaufensterproduktion ähnelt, deren Gesetzgebung in dieser Form vielleicht gar nicht beabsichtigt ist. Eine eingehende Prüfung des Textes des Gesetzentwurfs bestärkt nur diesen Eindruck.

Man hätte annehmen sollen, daß der sozialreformerische Eifer selbst der englischen Regierung sich mit der Einbringung einer Kranken- und Invalidenversicherungsvorlage allein in einer ohnehin schon stark überlasteten Parlamentssession genügen lassen könnte, ohne außerdem gleich noch einen Arbeitslosenversicherungsplan auf sich zu laden. Allein es hat damit seine eigne Verwandnis. Tatsache ist, daß ein allgemeines Verlangen nach einer staatlichen Kranken- und Invalidenversicherung unter den englischen Arbeitern niemals bestanden hat. In einer ganzen Anzahl von Kongreßberichten der Arbeiterpartei, des Trade-Union-Kongresses, des Gewerkschaftsverbandes und der sozialistischen Fraktionen, die ich zur Hand habe, ist keine einzige Resolution zugunsten der staatlichen Arbeiterversicherung zu finden! Was die englischen Arbeiter unablässig forderten, ist Abhilfe gegen die fürchterliche Geißel der Arbeitslosigkeit, das Recht auf Arbeit. Erst als diese Forderung schier unwiderrstehlich wurde, begann die Regierung den Plan der staatlichen Arbeitslosenversicherung zu ventilieren.

Das war vor etwa 3 Jahren. Von einer Kranken- und Invalidenversicherung war damals überhaupt noch nichts zu hören. Wer davon sprach, hielt sie, wie alles „made in Germany“ für schlecht und billig. Erst das eingehende Studium des Arbeitslosenversicherungsproblems brachte die Regierung darauf, ihre Aufmerksamkeit der Kranken- und Invalidenversicherung zuzuwenden, und noch mehr, die Aufmerksamkeit des Publikums von der Arbeitslosenfrage ab und auf die Krankenversicherung hinzulenken.

Der Grund dafür liegt auf der Hand. Die Arbeitslosenversicherung ist eben keine Kranken- und Invalidenversicherung. Während die letztere nur gewisse Nebenwirkungen der kapitalistischen Ausbeutung lindern will, rührt die Arbeitslosenversicherung an dem wundensten Punkte des ganzen kapitalistischen Systems und unternimmt eine hoffnungslose Aufgabe. Die englische Regierung scheint dies sehr schnell erachtet zu haben.

Wenn sie jetzt trotzdem auch den Arbeitslosenversicherungsplan einbrachte, so waren dabei namentlich zwei Erwägungen maßgebend. Ganz ignorieren ließ sich die Arbeitslosenfrage angesichts der Stimmung der englischen Arbeiter nicht, und Lloyd George spekulierte ganz richtig, daß bei einer beide Arten der Versicherung zusammenfassenden Vorlage die ganze Arbeitslosenfrage vor der Kranken- und Invalidenversicherung völlig in den Schatten treten würde. Wäre die Arbeitslosenversicherung, einerlei ob vor oder nach der Krankenversicherung, als separate Vorlage eingebracht worden, dann hätte sie schwerlich die ersten Wochen öffentlicher Kritik überlebt.

Die zweite Erwägung scheinen die im vorigen Jahre eingeführten Arbeitsbörsen gewesen zu sein. Man kann ruhig

sagen, daß diese sich bisher als ein völliges Fiasko erwiesen haben. Die Arbeiter hassen sie und den Unternehmern haben sie bisher nichts genützt. Bisher haben sie nur eine Masse Geldes gefloht, eine Armee von Bureaufakten beschlungen, ohne nicht etwa nur der Arbeitslosigkeit zu steuern, sondern auch nur den Arbeitsnachweis systematisch zu regeln. Der Arbeitslosenversicherungsplan soll nun dazu dienen, die Arbeitsbörsen zu beschaffen, anstatt daß die Arbeitsbörsen dazu da sein sollten, die Arbeitslosen zu beschäftigen. Daß sich Lloyd George in dem ersten Punkte nicht verrechnet hat, zeigt sich darin, daß der Arbeitslosenversicherungsplan, soweit wir wahrscheinlich in England bisher nirgends eingehend besprochen worden ist.

Die Einführung einer staatlichen Zwangsarbeitslosenversicherung ist unter allen Umständen ein Kühnes Unternehmen. Ein Vorbild, nach dem die englische Regierung sich hätte richten können, gibt es nicht, und die bisherigen Versuche einzelner Städte oder Schweizer Kantone in dieser Richtung waren mit Ausnahme des verhältnismäßig anspruchslosen Genèver Systems alle jämmerliche Mißgeburt. Aber gerade aus diesem Grunde wird der englische Gesetzentwurf, was auch seine Mängel oder späteren Folgen sein mögen, überall ein dauerndes Interesse gewinnen und wahrscheinlich zur Grundlage ähnlicher Versuche in andern Staaten werden.

Eine besonders originelle oder weitsehende Staatsmannskunst wird man im englischen Entwurf vergeblich suchen. Überall findet man ein äußerst behutbares Takt, das nur von einem wohlbegründeten Mangel an Selbstvertrauen eingeebnet sein kann. An vielen Punkten sucht der Entwurf große Hoffnungen auf eine weitreichende Weiterentwicklung der Reform zu erwecken, vermeidet es aber stets sorgfältig, sich auf irgend etwas Bestimmtes zu verpflichten, sondern begnügt sich mit den allerbescheidensten und unerlässlichsten Ansätzen. Die ganze Zeitung und Verwaltung der Reform ist rein bürokratisch gedacht, kaum daß man hier und dort einen Anhauch demokratischer Beeinflussung gelten läßt oder magt. Das Ganze atmet trotz der vom Arbeiter und Arbeitgeber geforderten erheblichen Beiträge noch viel zu sehr den Geist der Staatswohltätigkeit als den der wirksamen sozialen Organisation. Die Höhe und Dauer der Unterstützungen sind so unbedeutend, die einschränkenden Bedingungen so zahlreich, daß die Vorlage als Beitrag zur ernsthaften Lösung des Arbeitslosenproblems als wertlos betrachtet werden muß, höchstens daß sie durch den in Bewegung gesetzten Mechanismus zur besseren Regelung des Arbeitsnachweises führen kann.

Die Zwangsversicherung erstreckt sich zunächst auf das Baugewerbe, den Maschinenbau und den Schiffsbau, aber ausschließlich der in diesen Berufen beschäftigten Vorarbeiter, Schreiber, Zeichner oder sonstigen „höheren“ Arbeiter, sowie jugendlicher Arbeiter bis zu 18 Jahren. Staatsarbeiter sind inbegriffen, sofern sie nicht pensionsberechtigt sind. Die Kosten werden zu gleichen Teilen vom Arbeiter, dem Arbeitgeber und vom Staate gedeckt, nur daß der Arbeitgeber seinen Beitrag beträchtlich vermindern kann, wenn er denselben Arbeiter ohne Unterbrechung ein volles Jahr beschäftigt und den betreffenden Beitrag für ein Jahr im voraus bezahlt. Der gewöhnliche Wochenbeitrag beläuft sich für den Arbeiter und den Arbeitgeber auf je 2½ Pence.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 24. Mai 1911.

Konflikt zwischen Regierung und Junkern.

Wer in Erinnerung früherer Reichstagsdebatten ohne Kenntnis der politischen Vorgänge allerjüngster Zeit den Verhandlungen des Reichstags am letzten Dienstag beimohnte, der hätte sich an die Nase greifen müssen, um zu erfahren, ob er wache oder träume.

Der schwarze blaue Block in zwei feindliche Säften geteilt, die reichsparteilichen Scharfmacher in einer Front mit der Linken, die Junker isoliert, der Reichskanzler und seine Staatssekretäre im schärfsten Kampfe gegen die äußerste Rechte! Ein Teil des Zentrums wider die konfessionelle Schule, d. h. wenigstens gegen ihre verfassungsmäßige Festlegung, die Polen gegen die angebliche „Entrechtung“ Preußens durch die von der Regierung beantwortete Regelung der Abstimmungsverhältnisse im Bundesrat! Oldenburg-Jaunischau beschuldigt Bethmann-Sollweg, daß er mit der Partei des republikanischen Umsturzes über die Ausdehnung der Kaiser Gewalt verhandelt, und bestätigt, daß er selbst in der Kommission für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht gestimmt habe, allerdings nur in der löblichen Absicht, die ganze Vorlage kaputt zu machen. Bethmann-Sollweg, der abgejagte Feind jeglicher Majestät, erklärt sich bereit, das gleiche Wahlrecht für Elsaß-Lothringen anzunehmen und bekennet sich gegenüber

den Stillstandspolitikern der Rechten in gleichsam prophetischen Wendungen zu einer Politik des Fortschritts!

Kurz, hätten die Zugblätter vom letzten Jahrgang einen Reichstagsbericht erfunden, gleich jenem, der an anderer Stelle dieser Nummer zu lesen ist, man hätte sie humorlos gefunden, weil zu einem wirklichen Wit wenigstens noch ein kleiner Rest von Wahrscheinlichkeit gehört.

Da zeigt sich fast mit der grellen Deutlichkeit einer Karikatur, daß bei aller tiefen Beständigkeit der politischen Grundtatsachen und Grundfälle auf dem Gebiete der parlamentarischen Situationen eine bis ans Wahnsinnige grenzende Veränderlichkeit der vorhandenen Möglichkeiten besteht. Das Unwahrscheinlichste, hier ward's Ereignis! Zwei Ursachen haben zusammengewirkt, um eine so merkwürdige politische Augenblickslage herbeizuführen: der impulsive Wille der Krone, der ein Zustandekommen der reichsständischen Verfassung um jeden Preis fordert, und die entschlossene Absicht der Sozialdemokratie, jede Verfassungsreform ohne gleiches Wahlrecht zum Scheitern zu bringen. Bethmann-Sollweg, der von seinem Herrn beauftragt ist, die Verfassung binnen kürzester Frist in den Gasen zu geleiten, hat sich davon überzeugen müssen, daß die Einführung eines Pluralwahlrechts den sichern Untergang für seine Vorlage bedeutet, und er hat sich daher entschlossen, diesen Ballast über Bord zu werfen. Ob es ihm dadurch gelungen ist, das Schiff der Verfassungsreform flott zu machen, wird sich in der dritten Lesung zeigen müssen. Daß er sich aber durch sein Verhalten, mag er auch nur der Not und nicht dem eignen Triebe gehorcht haben, sich den unverdäulichen Saß der Junker zugezogen hat, ist eine nicht wegzuleugnende, nicht mehr zu ändernde Tatsache.

Man spricht bereits davon, daß Bethmann nach der Erledigung der Verfassungsvorlage, wie immer sie ausfallen möge, seine Entlassung zu nehmen beabsichtige, weil er sich nicht die Kraft zutraut, der Gegnerschaft der konservativen Fronde dauernd standzuhalten. Ob nach ihm ein Kanzler kommt, der den Kampf gegen die Herrschsucht der reaktionären Minderheitsgruppe aufzunehmen versucht, ob umgekehrt ein reines System Oldenburg mit Staatsstreik und Ausnahmegesetzen zur Herrschaft zu gelangen sucht oder ob man versuchen wird, in der bisherigen Weise fortzuwirken, darüber kann man heute kaum Vermutungen hegen. Nur so viel ist sicher, daß die Verwirrung unserer öffentlichen Zustände abermals steigen, die Schärfe der politischen Kämpfe in außerordentlicher Weise zunehmen wird.

Die Sozialdemokratie kann die Gunst absonderlicher politischer Augenblickslagen ausnutzen und gelegentlich die Regierung durch Not zur Tugend zwingen, aber es fällt ihr nicht ein, deswegen auch nur für eine Sekunde ihren Grundcharakter zu verleugnen oder die Notwendigkeit der bevorstehenden schwereren Kämpfe zu vergessen. Auch was sich jetzt im Reichstag begibt, kann von ihrem Standpunkt aus nur aufgefaßt werden als ein Stüd Vorbereitung für künftige Auseinandersetzungen, bei denen es viel ungemütlicher zugehen dürfte, als augenblicklich im deutschen Reichstag.

Es geht bei den gegenwärtigen Verhandlungen nicht allein um Elßatz-Votbringen, es geht um mehr. Junker Oldenburg hat es angedeutet, die konservative Presse schreibt und höhnt es alle Tage, die heiligsten Güter des Junkertums sind bedroht, das Dreiklassenwahlrecht ist in Gefahr. Es ist nicht nur in Gefahr, es ist schon reif fürs Begräbnis, und die Debatte über die reichsständische Verfassung wird ein Nagel zu seinem Sarge. Welches Maß von Anstrengungen und Opfern notwendig werden wird, um die mit der reichsständischen Verfassung begonnene Entwicklung auch in Preußen bis zu ihrer logischen Konsequenz zu treiben, das läßt sich allerdings noch nicht voraussehen, und leichtfertiger Optimismus könnte die bitterste Enttäuschung erleben. Aber der Ausgang steht fest, der Sieg des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts auch in Preußen wird unvermeidlich!

Bethmann-Sollweg weiß, daß ein Mann, der gehandelt hat, wie er handeln mußte, mit der Feindschaft der Junker zu rechnen hat. Er hat nur noch zu wählen zwischen der Empfindung, die ihn als Werkzeug höherer Gewalten adjuvierend bemitleidet, und dem wütenden Haß, der den Abtrünnigen, den zum Gegner verwandelten Freund unerbittlich verfolgt. Er ist nicht der erste Kanzler und wird nicht der letzte sein, den man gehen sieht, weil er sich zwischen der starken Macht des Junkertums und dem Zwang fortschreitender Entwicklung hoffnungslos auftrieb. Ueber den Personen von Freund und Feind steht aber die Idee der Demokratie, die in den Klaffenkämpfen der neuen Zeit immer mehr zur politischen Idee des Proletariats geworden ist, wie der Sozialismus seine wirtschaftliche Idee ist.

Diese politische Idee des Proletariats — trotz aller Widerstände —, sie marschiert! —

Industriebeamte und Reichsversicherungsordnung.

In ihrer Nummer vom 19. Mai beschäftigt sich die „Deutsche Industriebeamten-Zeitung“, das Blatt des Bundes der technisch-industriellen Beamten, mit der Behandlung, die die Reichsversicherungsordnung und besonders auch die im Interesse der Privatbeamten gestellten Abänderungsanträge im Reichstag erfahren haben. Das Blatt weist darauf hin, daß der Bund der technisch-industriellen Beamten bei den letzten Wahlen seine Mitglieder aufgefordert habe, überall im Reiche die Kandidaten zu fragen, welche Stellung sie zu den Forderungen der Privatangestellten einnehmen. Von den Führern aller Parteien sei damals den Privatangestellten die Erfüllung ihrer Wünsche zugesagt worden. Nun sei aber nichts von diesen Wünschen in Erfüllung gegangen. Das zeige, wie notwendig es sei, daß sich jedes Mitglied der Organisation politisch organisiere und innerhalb seiner Partei nachdrücklich für das sozialpolitische Programm des Bundes einsetze. Das Blatt schreibt dann weiter:

Alle Verbesserungsvorschläge, an deren Verwirklichung die Privatangestellten besonders interessiert sind, sind abgelehnt worden. Mit schuldig an dieser arbeitnehmerfeindlichen, antisozialen Politik sind alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie und ab und zu auch der fortschrittlichen Volkspartei und der Polen! Das muß einmal festgenagelt werden, damit die technischen Angestellten wissen, wozan sie sind, damit die Mitglieder, die jenen Parteien angehören, einmal ihre politischen Führer zur Rede stellen und von ihnen ausreichende Garantien für die Zukunft fordern. Ein Mitglied, das darauf verzichtet, macht sich des Verrats der Standesinteressen schuldig!

Es wird dann noch auf die Ablehnung einiger Abänderungsanträge, deren Annahme besonders im Interesse der Privatangestellten gelegen hätte, hingewiesen.

Den Privatangestellten wird es nicht viel nützen, wenn sie bei den bürgerlichen Parteien für ihre sozialpolitischen Forderungen wirken. Die Vorgänge, die sich jetzt im Reichstag abspielen, müßten doch jeden Privatangestellten darüber belehren, daß er allein bei der Sozialdemokratie eine energische Vertretung seiner Interessen findet, ihm zeigen, daß auch die geistigen Arbeiter in die Schlachtreihen des Proletariats gehören. —

Noabit vor dem Reichsgericht.

Die Noabitier Nr. 1000 im September v. J. beschäftigten am Dienstag zum erstenmal das Reichsgericht. In dem Prozeß gegen Meier u. Gen. hat am 11. Januar das Landgericht I in Berlin das Urteil wegen gefährlicher Körperverletzung usw. verkündet. Die Revision der Angeklagten ist erst für einen späteren Termin angesetzt. Da aber der Schloßer Paul Bod, der als Mitangeklagter wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, sich in Untersuchungshaft befindet, so hat das Reichsgericht beschlossen, seine Sache voranzunehmen.

Der Fall des Angeklagten Bod ereignete sich in der Nacht zum 27. September. Der Polizeileutnant Schwabe hatte mehrere Schulleute in der Weislichstraße aufgestellt, damit sie für Ordnung sorgen sollten. Der Angeklagte hatte, wie das Urteil hervorhebt, neben bis acht Glas Bier und mehrere Schnäpse getrunken, war aber nach seiner eignen Angabe seiner Sinne mächtig. Er sprach mit einem Wächter der Wache und Schlichtgesellschaft und sagte: „Wenn ich angegriffen werde, so weiß ich, was ich tue: er oder ich!“ Als er bald darauf an drei Schulleuten vorüberging, schimpfte er, wie das Urteil sagt, vor sich hin. Der Schutzmann Köpp glaubte verstanden zu haben: Verfluchte Hunde! Er fragte: Was haben Sie gesagt? Der Angeklagte bündelte sich und schickte Köpp in den Unterleib, so daß die Blase verletzt wurde. Der Schutzmann Glund, der dem Köpp folgte, erhielt gleichfalls von Bod einen Stich in den Unterleib. Köpp machte Bod durch einen Säbelhieb kampfunfähig. Bod will erit gestochen haben, nachdem er von den Schulleuten durch Säbelhiebe zu Boden geworfen worden war; er will also sich in Notwehr befunden haben. Das Gericht hält diese Behauptung für widerlegt. Als Köpp den Angeklagten ruhig fragte, habe dieser nicht glauben können, angegriffen zu sein.

In seiner Revision berief sich der Angeklagte auf Notwehr. In der Nacht vorher hätten Schulleute, wie das Gericht feststellt, habe, widerrechtlich Personen aus dem Publikum mißhandelt und deshalb habe er geglaubt, angegriffen zu sein. Der erwähnte Fall hat sich aber erst in derselben Nacht nach dem des Angeklagten zugetragen. — Das Reichsgericht erkannte auf Verurteilung der Revision. —

Nachklänge zur Oberbürgermeisterwahl.

Zu der württembergischen Kammer brachte Genosse Heymann bei der Beratung des Etats des Junkern den „Staatsanzeiger“-Artikel zur Sprache, aus dem allgemein gefolgert wurde, daß die württembergische Regierung den Genossen Lindemann im Falle seiner Wahl nicht bestätigt haben würde. Genosse Heymann führte u. a. aus:

Der Artikel werde allgemein als eine Desabonierung der früheren Haltung der Regierung gegen Ortsvorsteherwahlen aufgefaßt. Die von dem Artikel angemahnte Zensur fordere die schärfste Zurückbildung heraus, weil der „Staatsanzeiger“ ein Organ des Staates und keine Redaktion Staatsbeamter seien. Es die Regierung fernerhin ein Recht habe, als über den Parteien stehend betrachtet zu werden. hänge wesentlich davon ab, wie sie die Haltung ihres Organs rechtfertige. Der Artikel enthalte eine Klainisierung und Disqualifizierung größerer Wählerkategorien. Er habe den gegen das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht auftretenden konservativen Tendenzen unmittelbar Vorstoß geleistet. Mit der Aufstellung eines Oberbürgermeisterkandidaten habe die Sozialdemokratie nicht einen Gewaltanspruch oder einen Anspruch auf Massenbewußtsein erhoben, wie der Artikel behaupte, sondern nur den Anspruch auf gesetzlich garantiertes Recht. Im übrigen sei weder in der Verfassung noch in der Gemeindeordnung ein Grund für die eventuelle Nichtbestätigung zu finden. Nach 1904 habe der Minister ausdrücklich erklärt, daß eine Bestätigung wegen der Parteizugehörigkeit nicht verweigert werden könne. Die sozialdemokratische Partei bezweifle den „Staatsanzeiger“-Artikel als eine Herausforderung.

Der Minister des Innern v. Wischak antwortete, der Artikel sei von der Regierung weder beauftragt noch beauftragt; es handle sich um eine Redaktionsarbeit des „Staatsanzeigers“. Die Angriffe auf die Regierung seien damit hinfällig. Der Artikel enthalte wohl gewisse Wendungen, die besser unterlassen oder abgemildert worden wären, aber keinen Angriff auf das Wahlrecht. Es sei festlich, wenn angenommen werde, die Regierung oder die Krone hätten zu der Frage der Bestätigung überhaupt Stellung genommen. Ueber irgendwelche Möglichkeiten Rede und Antwort zu stehen, sei die Regierung nicht verpflichtet. Durch die Art der Proklamierung des sozialdemokratischen Kandidaten sei allerdings die Gefahr einer harten Abstimmung mit den Parteibehörden gegeben worden. Lindemanns Bestätigung erkenne auch er an. Die Haltung der Regierung zur Sozialdemokratie werde durch das Verhalten der Sozialdemokratie zur Regierung beeinflusst; die Regierung könne nicht der Sozialdemokratie die Hand bieten.

Ein nationalliberaler Redner verteidigte den „Staatsanzeiger“-Artikel. Ein Bauerndiener benutzte die Debatte zu einem scharfen Angriff auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Mit besonderer Schärfe wies der Zentrumsführer Kiene auf die Unmöglichkeit der Bestätigung eines sozialdemokratischen Oberbürgermeisters hin. Unmöglich könne die Regierung den Kandidaten einer

Partei des Umsturzes der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bestätigen.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Minister von Wischak, nach wie vor halte er seine Erklärungen von 1904 aufrecht. Es lasse sich aber nicht verkennen, daß die Regierung gegen sozialdemokratische Oberbürgermeister sehr vorsichtig sein müsse. Gegen 1904 sei die Sachlage auch durch die Beschlüsse des Magdeburger Parteitag eine andre gewesen. Bei den Erklärungen von 1904 habe es sich darum gehandelt, das Bestätigungsrecht der Regierung gegen die Parteien der Kammer durchzusetzen. Damals habe auch das Zentrum auf dem Standpunkt gestanden, daß niemand wegen religiöser oder politischer Anschauungen die Bestätigung verweigert werden könne. Er wundere sich, daß der Zentrumsvertreter jetzt eine andre Haltung eingenommen habe. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Mai 1911.

Herzlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch Sonntags Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am Sonntagsfesttag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt-Nord, Alte Neustadt, das heißt der Teil nördlich der Linie Landwehrstraße, Schrottorfer Straße, Schopenstraße, Peterstraße, Petersberg, Petriförder: Dr. Boerner, Falkenbergstraße 12, Telefon 3003.

Altstadt-Süd, das heißt der Teil südlich der Linie Landwehrstraße, Schrottorfer Straße, Schopenstraße, Peterstraße, Petersberg, Petriförder: Dr. Herzig, Kaiserstraße 4a, Telefon 3033.

Neue Neustadt: Sanitätsrat Dr. Habermann, Albeder Straße 15, Telefon 3274.

Wilhelmstadt: Dr. Goldberg, Große Diesdorfer Straße 25, Telefon 4926.

Zudenburg: Sanitätsrat Dr. Störbed, Halbeslädter Straße 122a, Telefon 3282. —

— **Deutsch-österreichische Elbefahrt**. Wenn unsre Leser und Leserinnen diese Zeilen zu Gesicht bekommen, dann ist das große Ereignis, genannt deutsch-österreichische Elbefahrt, bereits vorbei. Ob es wirklich ein Ereignis war? Die Meinungen darüber waren am Dienstag nachmittag bei denen, die die Veranstaltung zu betrachten Gelegenheit hatten, recht geteilt. Jedenfalls kann von einem sportlichen Ereignis, einer sportlichen Veranstaltung zum Zwecke der Erprobung von Motoren keine Rede sein. Dazu war die Verschiedenartigkeit in der Stärke und Bauart der Fahrzeuge eine zu große. Die Veranstaltung ist und bleibt nichts weiter als eine Vergnügungsfahrt reicher Motorbootbesitzer, bei der das Volk die Statisten stellen soll. Am Dienstag nachmittag konnte man sehen, was die sogenannten unparteiischen Wäcker noch anzurichten vermögen. Da mußte der reichsdeutsche Gedanke beherrschen, um das „Volk“ von Magdeburg anzuregen, die Kosten der Begrüßung der fremden Gäste von den Elbürgern und den Bürgern aus zu tragen. Und es hat sie getragen. Zu vielen Tausenden war das „Volk“ mit Hund und Stoppel hinausgeschickt, schwenkte die Fächer und schrie Hurra, genau so wie man es ihm empfohlen hatte. Hier und da wurde der Massengruß auch von einem langsam ankommenden Boote erwidert, aber doch nur sehr vereinzelt. Ohne das „Volk“ würde diese Motorbootfahrt ein durchaus harmloses Vergnügen darstellen. Wir haben nicht beobachtet können, daß sie denen, die eine Eintrittskarte zu dem Pionier-Wasserübungsplatz, der Landungsstelle der ankommenden Boote, hatten, die Ankunft der Gäste eine besondere Begeisterung, oder auch nur eine gewisse Wärme ausgelöst hätte. Die Herrschaften kamen eben an, stiegen aus, erkundigten sich, wo die zur Begrüßung gestellten Automobile zu finden seien, und fuhrten nach ihren Hotels, um sich für das von der Stadt gegebene Festmahl im Friedrich-Wilhelms-Garten zu rüsten. Dank des Einflusses der oberen Zehntausend auf die Stadtverwaltungen sind auch andre Städte ebenso freigebig. Das „Volk“ stellt die Massen und trägt auch noch die Kosten der Unterhaltung für die Veranstaltungen der Feienden. Eine arbeitslose Zeit, wo die Schaulust der Menge erst angereizt werden muß, um Vergnügungsfahrten Besizender zu sportlichen Ereignissen aufzubauhen. —

— **Arbeiterjugend**. Zur Spielpartie am Dimmelfahrtstag treffen sich die Vereine wie folgt: Altstadt: 6 Uhr an der Königsbrücke; Alte Neustadt: 7 1/2 Uhr in der „Krone“, Wolfenstraße; Neue Neustadt: 8 1/2 Uhr am Nikolaplatz; Zudenburg: 6 Uhr am Hirsfelderplatz; Wilhelmstadt: 7 Uhr bei „Zwei Adeln“, Luftau; 6 1/2 Uhr am Feuerwehrdepot. Auf die Bemerkung in den Mitteilungsblättern wird verwiesen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. — Der Bezirk Altstadt veranstaltet am Mittwoch einen Festabend im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 36. —

— **Die Sonntagsvereinigungen junger Mädchen** (Mädchenverein) unternimmt bei jedem Wetter am Sonntag den 28. d. M. einen Ausflug nach der Allee über Cracau und Bismarck. Treffpunkt um 2 Uhr an der Königsbrücke. Bei schlechtem Wetter ist die Veranstaltung der Dierkebergstraße in der Königsgrabenstraße, wo immer von 8 Uhr an geheizt. Am Dimmelfahrtstag und an den Pfingstfesttagen in die Halle geschlossen. —

— **Vom Gewerbebezirk zu Magdeburg**. 46 Monat zuvor wurden insgesamt 69 Klagen erhoben. Erledigt wurden 46 Klagen, davon hatten einen Streitwert bis 20 Mark 32, über 20 bis 50 Mark 10, über 50 bis 100 Mark 1, über 100 bis 500 Mark 2 und über 500 Mark 1 Klage. Erledigt wurden durch Sachverständigen 2 Klagen, durch Sachverständigen 1, durch andre Sachverständige 12, durch Vergleich 10, durch Zurücknahme 16, auf andre Art 5 Klagen. Die Zahl der Klagen betrug demnach 23. —

— **Ein blühiger Gaj**. Wegen gefährlicher Körperverletzung und Gausstreßensbruchs ist am 6. März vom Landgericht Magdeburg der Ziehbühnenarbeiter Michael Podovyski zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am Abend des 11. September v. J. kam er auf den Bahnhof Wüternflud, um nach Wommern zu fahren. Er war angetrunken und belästigte ein Dienstmädchen des Bahnhofs wirts Karl Gröffe, das er in die Küche verfolgte. Als auf das Schreien des Mädchens Hilfe herbeieilte und ihn hinauswies, griff Gröffe an und biß ihn erst in den rechten, dann in den linken Daumen. Am nächsten Morgen schmerzte der rechte Daumen. Erst am darauffolgenden Tage zog Gröffe einen inzwischen verstorbenen Arzt in Wüternflud zu Rate. Nach 8 Tagen begab er sich in das Krankenhaus in Magdeburg wo er am 19. Februar an Blutvergiftung gestorben ist. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte dem G. eine lebensgefährliche Behandlung hat zuteil werden lassen. — Die Revision des Angeklagten wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

192. Sitzung.

Berlin, 23. Mai, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, Staatssekretär Delbrück, Staatssekretär Horn von Bulach.

Die elsass-lothringische Verfassung.

Zur Tagesordnung steht die zweite Lesung der Verfassung des Elsaß-Lothringens.

Abg. Dr. Wagner (Sachsen, kons.): Ich habe zunächst namentliche Abstimmung über Absatz 3 des Artikels 1 zu beantragen, der die Bestimmung über die Bundesratsstimmen enthält. Erste Gründe hindern uns an positiver Zustimmung mit der Regierung gewöhnliche Partei, in dieser Frage mit der Regierung zu stimmen. Eine direkte Ausnahmebestimmung gegen Preußen kann unsere Zustimmung nicht finden. (Sehr richtig! b. d. Kons.) Wir sind die Hüter der Reichsverfassung, indem wir die Vorlage ablehnen. (Lebhafter Beifall bei den Konservativen.)

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Ich habe von vornherein den Widerspruch von rechts erwartet. Ohne Zweifel liegt eine Intention in der Bestimmung über die Bundesratsstimmen. Aber diese Intention wiegt weniger schwer, als die Möglichkeit für die Reichslande, ihre Landesinteressen gleich den übrigen Staaten im Bundesrat zu vertreten. Wenn wir das Gefühl der Zurücksetzung beseitigen, werden wir den Gegnern der Verschmelzung Elsaß-Lothringens mit dem Reich eine wichtige Waffe aus der Hand. Es handelt sich nur um wenige Fälle, in denen der preussische Einfluß im Bundesrat Einbuße erleiden könnte. Preußens bedeutende Stellung in Deutschland wird dadurch nicht gefährdet. Um der deutschen Einheit halber haben alle Bundesstaaten, Preußen voran, Opfer gebracht.

Man wirft den verbündeten Regierungen vor, zu weitgehende Konzessionen gemacht zu haben. Konzessionen werden immer nur beurteilt, wenn sie einem selbst unangenehm sind. (Sehr wahr! links.) Es handelt sich nicht um die Frage, ob der Gewinn das Opfer, den Einfluß wert? Und diese Frage ist zu bejahen. Wie kann geglaubt werden, daß durch die Bundesratsstimmen die Verbindung der Reichslande mit dem Reich gelockert werde? Wie kann man sagen, daß Elsaß-Lothringen nicht reif für ein verfassungsmäßiges Eigenleben ist, da es doch schon seit 1879 die Organe selbständiger Gesetzgebung und Verwaltung besitzt? Freilich hatten dem elsass-lothringischen Staat in seiner jetzigen Form Mängel an, die beseitigt werden müssen und nach meiner Meinung schon längst hätten beseitigt werden müssen. (Hört, hört! b. d. Soz. u. Reichsland links.) Wir errichten kein neues Haus, sondern wir richten nur ein vorhandenes Haus möhlicher ein. Was das Wahlrecht betrifft, so können wir nach Elsaß-Lothringen kein fremdes Wahlrecht importieren. Ich sehe durchaus nicht alle Änderungen der Kommission an dem Wahlrecht als Verbesserungen an. Vielleicht wäre es möglich gewesen, manches anders zu fassen, wenn nicht die Konservativen in der Kommission von vornherein passiv zur Seite gestanden hätten.

Seit Jahrzehnten ist die Fortbildung der elsass-lothringischen Verfassung von dem weit überwiegenden Teile dieses Hauses gefordert worden. Reichslande, die über jeden Verdacht reichsrechtlicher Gefährdung erhaben waren, bezeichneten das Gefühl, als Deutsche zweiter Klasse behandelt zu werden, als das schlimmste Hindernis der Entfaltung Elsaß-Lothringens. Es ist besser, die Verantwortung der Änderung zu tragen, als extantien Mängel gegenüber der Hand in den Schoß zu legen. (Sehr wahr! links.) Es wird der Regierung zum Vorwurf gemacht, daß die Sozialdemokratie für die Vorlage stimmen will. Ein rechtsstehendes Blatt hat sogar von der Morgengabe der Sozialdemokratie an den deutschen Kaiser gesprochen. Ich kann weder den Konservativen befehlen, für die Vorlage zu stimmen, noch den Sozialdemokraten, dagegen zu stimmen und kann doch nicht die Vorlage zurückziehen, weil die Sozialdemokraten für sie zu stimmen beabsichtigen. Das widerspricht doch gerade dem konservativen Ideal einer Partei und nach allen Seiten unabhängigen Regierung. Der Weg, den die Kommissionsverhandlungen gegangen sind, ist ungewöhnlich demütig gewesen. Wir alle werden doch die volle Entfaltung Elsaß-Lothringens wünschen. Sie ist das sicherste Mittel seiner Verschmelzung mit dem Reich. Durch Vertrauen werden wir auch jetzt vorwärtskommen. (Beifall. Der Reichskanzler verläßt den Saal.)

Abg. Böhle (Soz.): Schon in erster Lesung habe ich auf die schweren Nachteile der fehlenden Bundesratsstimmen für Elsaß-Lothringen hingewiesen. Im Artikel 1 bringt die Kommissionsfassung Verbesserungen gegenüber der Regierungsvorlage. Die preussischen Punkte freilich lassen die geringen Zugeständnisse durch einen sachlichen Richter bestreiten. Dieser Gesellschaft geht jedes Verständnis für die Rechte und Wünsche der elsass-lothringischen Bevölkerung ab. Auseinandersetzungen mit diesen Menschen sind völlig überflüssig. (Sehr wahr! links.) Wir haben in der Kommission die Wünsche der großen Mehrzahl der elsass-lothringischen Bevölkerung nach einem

wahrhaft autonomen Staatswesen

zum Ausdruck gebracht. Nachdem sämtliche bürgerlichen Parteien unsere Anträge abgelehnt haben, wiederholen wir sie im Plenum nicht wieder. Wir akzeptieren die Verbesserungen im Artikel 1 als Abschlagzahlung.

Der Regierungsvorwurf muß aus dem verfahrenen Sumpfe herauskommen und der Notablenherrschaft in Elsaß-Lothringen muß ein Ende bereitet werden. Die Vorlage soll den Anfang zu einer vernünftigen Verfassung in Elsaß-Lothringen bieten und wir stimmen ihr deshalb zu. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Schädlcr (Ztr.): Was die Konservativen an der Vorlage bekämpfen, ist für uns das Erfreuliche: wir begrüßen die Gewährung der Bundesratsstimmen als eine Etappe auf dem Wege zum Bundesstaat. Daß Preußen nicht gern Konzessionen macht, wissen wir. Um so freudiger nehmen wir jetzt die Konzessionen entgegen. Gleich Herrn Böhle begrüßen wir die Vorlage als einen Anfang zur Verfassung und wir sehen auch in der Zustimmung der Sozialdemokraten zu dieser Vorlage einen Anfang von ihrer Besserung. (Weiterkeit und Bravo! im Zentrum.)

Abg. Wasser mann (natl.): Wir freuen uns des sichtlich positiven Ergebnisses der Kommissionsverhandlung. Wo veraltete Verfassungen und Wahlrechtsformen die Entwicklung des Volkes einengen, machen sich Gärungsprozesse geltend. Mäße Elsaß-Lothringens in die Hand einzulagern, die ihm geboten wird. (Bravo! bei den Liberalen.)

Abg. Dr. Müller (Meinungen, Fortsch. Vp.): Der kleinliche Fraktionsstandpunkt darf bei dieser Vorlage nicht ausschlaggebend sein. Bei diesem nationalen Werte haben alle zustimmenden Parteien Opfer zu bringen. Aus kleinlichem preussischem Partikularismus und aus Furcht vor dem allgemeinen Wahlrecht sind die Konservativen zu Bundesgenossen der ärgsten Nationalisten in Elsaß-Lothringen geworden. Offenlich geht nicht der Wunsch des Grafen Wedell in Erfüllung, daß die Konservativen über die

Abg. von Dirksen (Vp.): Trotz schwerer Bedenken und trotz unfres Bedauerns über die Verbeugung vor der Sozialdemokratie, die in dem Verzicht auf die Pluralstimmen liegt, stimmt ein großer Teil unserer Fraktion der Vorlage zu.

Abg. Graf v. Helldorf (Vp.): Wir stimmen der Vorlage zu, allerdings nicht dem Sprachenparagrafen, der eventuell die Vorlage für uns unannehmbar macht, obwohl wir ihren Grundgedanken billigen. Die Regierung sollte Energie gegen die preussischen Scharfmacher zeigen. (Bravo! b. d. Polen u. Soz.)

Abg. Graef (Wirtsch. Ztr.): Diese Vorlage, die gescheitert wäre, wenn nicht Frank (Mannheim) als rettender Engel erschienen wäre, ist eine Ausnahmebestimmung gegen Preußen.

Abg. Haub (Elsäss.): Wir stimmen mit den Konservativen für Streichung des Absatz 3 im Artikel 1. Wir sind Wegner aller Ausnahmebestimmungen, also auch eines Ausnahmegesetzes gegen den Bundesstaat. Diese Vorlage gewährt nicht einen solchen autonomen Status, wie die Unzufriedenheit in den Herzen der Elsässer zurückläßt. Die Bundesratsstimmen haben für Elsaß-Lothringen keinen Wert, solange der Statthalter sie nach dem Willen des Kaisers instruiert. Bedner beantragt sodann, daß der Statthalter selbständig die Beamten in Elsaß-Lothringen ernennen soll.

Abg. von Oldenburg (kons.): In dieser bedeutungsvollen Stunde muß auch ein preussischer Konservativer sprechen. Ich bedauere es, Herr Reichskanzler, daß Sie in der Frage der Bundesratsstimmen so vollkommen mit uns aus der Fühlung gekommen sind. (Lautes Lachen links.) Wir erkläre in dieser Sache einen Schlag gegen die Ehre und das Ansehen Preußens. (Weiterkeit links und vereinzeltes Bravo! rechts.) Das auszupprechen ist meine bittere Pflicht und Schuldigkeit. Einer der Herren Nachfolger Bismarcks (türkisches Gelächter links) begibt sich auf den Weg der Ausnahmebestimmung gegen Preußen. Große Nachgiebigkeit hat noch nie dem Vaterland genügt vom skandinavischen Joch bis Dänisch. (Lachen links.) Den Konservativen wird es oft sehr schwer gemacht, die Regierung zu unterstützen. Herr von Rheinbaben hat erst eine glänzende Rede gegen die Erweiterung der Erbschaftsteuer und dann eine ebenso glänzende dafür gehalten. (Große Weiterkeit.) Hätte ich gewußt, daß die zweite Erbschaftsteuervorlage gekommen wäre, so hätte ich 1906 nicht für die erste gestimmt. Und ich hätte nicht für die kleine preussische Wahlreform gestimmt, durch die die sechs Sozialdemokraten ins preussische Abgeordnetenhaus gebracht sind. (Weiterkeit b. d. Soz.) Wenn ich gewußt hätte, daß nachher sogar die feierliche Thronrede eine neue Wahlreform ankündigte, wer noch vor 8 Tagen wie ein Bienenfresser die Speere auf sich gelenkt hat, und die Regierung im Kampf gegen die Sozialdemokratie unterstützt hat, der kann nicht die Zustimmung zu dieser Vorlage geben, die nicht zustande kommen kann ohne die Hilfe der Sozialdemokratie. (Rufe links: Es geht eben auch ohne Konservativen!) Solange noch die kaiserliche Fahne auf dem Schlosse von Berlin weht, können wir nicht über das Maß der Macht des deutschen Kaisers in Elsaß-Lothringen oder über die elsass-lothringischen Stimmen im Bundesrat verhandeln mit der Sozialdemokratie. (Lautes Lachen links, wiederholter Beifall rechts.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Wir haben die kaiserlichen Rechte in der Vorlage hoch gehalten und verteidigt bis zu Ende. Der Vordredner hat vom skandinavischen Joch und von Dänisch gesprochen. Aber die Stellung Preußens hängt nicht ab von der Zahl seiner Stimmen im Bundesrat, sondern von der Haltung, die Preußen bei der Führung der deutschen Geschicke einnimmt. Die Konservativen wollen auf dem Standpunkt von 1879 stehenbleiben. Ich halte es für notwendig, einen Schritt vorwärts zu machen. Die Zukunft wird lehren, ob diejenigen recht haben, die stillstehen wollen, oder die, welche vorwärts gehen. Ich würde nicht, imwieweit ein entschlossenes Vorwärtsgen im Widerspruch stehen sollte, mit den altpreussischen Traditionen. (Lebh. Beif. links u. i. Ztr.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine endgültige Erklärung über das Mehrpluralwahlrecht kann ich noch nicht abgeben. Doch kann ich schon das eine sagen, daß die verbündeten Regierungen nicht eine ihnen sonst genehme Vorlage an dem einen Punkte der Vereinfachung des Pluralwahlrechts scheitern lassen werden. Allerdings habe ich mich in erster Lesung gegen die Verleihung von Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen ausgesprochen. Nachdem aber die Kommission mit 23 gegen 4 Stimmen sich für diese Stimmenverteilung ausgesprochen, mußte sich der Bundesrat erneut mit der Frage beschäftigen. Der Fall, daß die Stimmen zugunsten von Preußen nicht gezählt werden dürfen, wenn sonst mit ihrer Hilfe Preußen die Mehrheit im Bundesrat bei einer Abstimmung erhalten würde, kann nur einmal vorkommen, wenn nämlich das Stimmverhältnis im übrigen 31 zu 29 ist. Die Regierung läßt ihre Haltung von dem Gesichtspunkt bestimmen, daß die Vorlage eine große nationale und politische Notwendigkeit ist.

Abg. Dove (Fortfch. Vp.): Nicht die Liberalen, die Konservativen sind es gewesen, die Preußen nach Dänisch geführt haben. (Sehr gut! links.) Die Konservativen gehen mit ihrer Haltung gegenüber dieser Vorlage nicht die Wege Bismarcks, sondern die Wege Leopolds v. Borlase. Wenn wir hier im Interesse Deutschlands handeln, so handeln wir auch im Interesse Preußens, denn die wahren Interessen Preußens und Deutschlands sind identisch. Abg. Dr. Frank (Soz.): Der Herr v. Oldenburg machte dem Reichskanzler einen Vorwurf daraus, daß er sich die Zustimmung der Sozialdemokraten zu diesem Artikel 1 gefallen lasse. Ich habe den Eindruck, als wenn Herr von Oldenburg die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion gern so behandeln möchte wie die Stimmen Elsaß-Lothringens im Bundesrat. (Weiterkeit u. Sehr gut! links.) Sie sollen nur dann zählen, wenn sie gegen die Regierung abgegeben werden. Ich glaube, er würde sich unsere Stimmen ganz gern gefallen lassen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr von Oldenburg hat gegen das deutsche Interesse das preussische Interesse vertreten wollen. Ich gehöre nicht dem preussischen Staat an, halte mich aber doch für berechtigt und verpflichtet, das preussische Volk in seiner großen Majestät gegen in Schutz zu nehmen, daß durch Herrn von Oldenburg seine Interessen vertreten würden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Was Herr von Oldenburg vertritt, sind lediglich

partikularistische österrische Interessen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es ist kein Zufall, sondern eine innere Notwendigkeit, daß Herr von Oldenburg hier Arm in Arm mit dem polnischen und elsässischen Nationalisten auftritt und der Reichstag wird in seiner Mehrheit die Aufgabe haben, gegen das partikularistische und nationalistische Interesse das Interesse des Volksganzen zu vertreten. (Sehr gut! links.)

Der Herr Vordredner hat schon mit Recht betont, daß die Konservativen heute nicht die Bahn von Bismarcks, sondern die Bahn der 60er Jahre der damalige preussische Volksverein sich in einem Aufruf gegen den sogenannten Nationalitätenschwandel gewandt hat, und darunter verstand er die Bestrebungen, Deutschland wirtschaftlich und politisch zu einen. (Hört, hört! links.) Ein später Nachkomme jener Herren des preussischen Volksvereins ist Herr von Oldenburg. (Sehr gut! links.) Man hat gesagt, die Regierung gehe durch ein skandinavisches Joch, wenn sie die Kommissionsbeschlüsse annehme. Das skandinavische Joch wurde aufgestellt nach einem unglücklichen Kriege. Ich glaube, es entspricht nicht dem richtigen Empfinden, wenn man das Ergebnis

eines Kampfes von Volksgenossen im Parlament bergleitet mit dem Ergebnis eines Krieges gegen einen Feind. Es werden hier nicht von ihrem Rechte Gebrauch, das Gesetz so zu gestalten, wie sie es für richtig hält. Meinen Ohren habe ich besonders Vorwurf daraus gemacht, daß er vom Pluralwahlrecht abgesehen wolle. Hat doch Herr von Oldenburg selbst in der Kommission für das gleiche Wahlrecht gestimmt. (Hört, hört! links.) Wenn er mir das mit einem ironischen Lächeln bestätigt, so darf ich vielleicht daraus schließen, daß er damit einen schlechten Witz machen wollte, einen guten hat er ja in diesem Hause noch nie gemacht. (Weiterkeit.) Sollte er nicht zum Zwecke der Vereinfachung der Kommissionsmitglieder, sondern im Ernst für die Vereinfachung des Pluralwahlrechts gestimmt haben, dann würde es nicht dem Ernste, wie wir ihn von einem Volksvertreter verlangen, entsprechen, wenn er nun der Regierung aus ihrer Stellung einen Vorwurf macht. Auch Herr Graef jammerte ja über diese Haltung der Regierung, während er selbst erklärte, er habe nichts gegen das gleiche Wahlrecht. (Hört, hört! links.)

Herr Haub hat dann mit begeisterten Worten sich dagegen gewandt, daß in Elsaß-Lothringen die gesetzgebende Gewalt durch den Kaiser ausgeübt werde. Besser als er es sagte, hätte es auch kein Mitglied meiner Fraktion sagen können. (Weiterkeit.) Wäre hat all das, wenn auch nicht mit gleichem Stimmaufwand, vorgetragen. Wir waren nur etwas erstaunt über die Ausführungen des Abg. Haub, weil seine Freunde noch vor wenigen Jahren hier selbst beantragt haben, daß der Kaiser in Elsaß-Lothringen die gesetzgebende Gewalt ausübe. (Hört, hört! links.) So in einem Antrag vom 5. Dezember 1905, der unterzeichnet ist auch von den Herren Betteck, Köllin, Freiß, der heute in so rührenden Worten Preußen vor einem Ausnahmegesetz bewahren wollte, und dann in einem weiteren Antrag vom 12. Mai 1907. Nachdem die elsässischen Nationalisten noch vor kurzem solche Anträge gestellt haben, heißt es uns etwas viel zumuten, wenn wir ihnen glauben sollen, daß sie jetzt ernsthafte Bedenken gegen die Uebertragung der Landesgewalt an den Kaiser haben.

Der vorliegende Artikel enthält nicht alles, was wir verlangen, aber verwahren müssen wir uns dagegen, wenn hier behauptet wird, es würde hier ein Ausnahmegesetz beschlossen. Wenn von jener Seite gegen ein Ausnahmegesetz geredet wird, dann müssen Sie uns schon gestatten, daß wir dem ein maßvolles Mißtrauen entgegensetzen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn Sie gegen Ausnahmebestimmungen sind, so werden Sie in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, dieser Abneigung Ausdruck zu geben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte. Abg. v. Oldenburg (kons., persönlich): Daß ich in der Kommission für das allgemeine Wahlrecht gestimmt habe, ist richtig. Ich habe es aus folgenden Gründen getan: da ich ein Gegner des Gesetzes bin, habe ich für das allgemeine Wahlrecht gestimmt, nachdem die Regierung erklärt hatte, daß mit ihm das Gesetz für sie unannehmbar sei. (Gr. Beif. links.)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ich stelle fest, daß der Abgeordnete v. Oldenburg meine Behauptung bestätigt und noch in wertvoller Weise ergänzt hat. (Sehr wahr! links.)

Artikel 1 wird hierauf in namentlicher Abstimmung mit 200 Stimmen gegen 112 bei zwei Stimmenthaltungen angenommen.

Zum § 5 nimmt das Wort Abg. Emmel (Soz.): Wir beantragen besondere Abstimmung über den ersten Absatz dieses Paragraphen, weil in ihm von zwei Kammern die Rede ist und wir das Zweikammersystem ablehnen. Ferner beantragen wir besondere Abstimmung über den letzten Satz des 4. Absatzes dieses Paragraphen, wodurch die Regierung ermächtigt wird, nach Ablauf eines Etatsjahres bis zum Inkrafttreten eines neuen Etats nach Maßgabe des letzten Etats Steuern zu erheben, noch für die Veränderungen der Kommission und des Antrags Haub stimmen. Das widerspricht unserer Auffassung nach dem Grundgedanken des konstitutionellen Budgetrechts und widerspricht der Reichsverfassung. Die Möglichkeit, das Budgetrecht der Regierung gegenüber zur Anwendung zu bringen, ist die notwendige Voraussetzung für ein wirklich konstitutionelles System und weil wir nirgends einen Scheinkonstitutionalismus haben wollen, können wir dieser Regelung nicht zustimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Die einzelnen Absätze des Art. 5 werden angenommen, der erste und letzte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Die GesamtAbstimmung über Art. 5 ist auf konservativen Antrag namentlich. Er wird mit 232 gegen 90 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen angenommen.

Art. 6 enthält die Bestimmungen über die Erste Kammer. Abg. Dr. Köllin (Els.) beantragt die Aufnahme von sechs von den Bezirkstagen gewählter Abgeordneten in die Erste Kammer, die Normierung der vom Kaiser ernannten Mitglieder auf zwölf und Berufung der ernannten Mitglieder auf Lebenszeit.

Abg. Winkler (kons.) wendet sich gegen die Vertretung der israelitischen Konfessionen in der Ersten Kammer, bestritt aber, aus Antisemitismus dagegen zu sein.

Abg. Fehrenbach (Ztr.) bittet alle Abänderungsanträge abzulehnen und es bei der Kommissionsfassung zu belassen. Alle Abänderungsanträge werden abgelehnt. Art. 6 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Für die Beschneidung der ernannten Mitglieder auf zwölf stimmen außer den Elsässern auch die Sozialdemokraten.

Die §§ 7 bis 24 werden debattelos angenommen. § 24 setzt die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung in Elsaß-Lothringen fest.

§ 24 b regelt die Amtssprache. Abg. Dr. Schädlcr (Ztr.) ersucht die Regierung um Auskunft über ihre Stellung zur Sprachen- und Schulfrage.

Staatssekretär Delbrück: Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Die Ausnahmen, die in Landesteilen mit überwiegend französischer Bevölkerung gemacht wurden, beabsichtigen wir nicht weiter auszudehnen. Die Konfessionsschule ist in Elsaß geltendes Recht, von der Ausnahmen nur in besonderen Fällen gemacht werden.

Abg. Beck (Weidberg, natl.) tritt für den Kommissionsbeschluss ein.

Abg. Winkler (kons.) befürwortet einen Antrag auf verfassungsmäßige Festlegung der Konfessionsschule und auf die Vollmachtigung des Statthalters, in französisch sprechenden Be-

gaben für die nächsten 15 Jahre die französische Sprache als Unterrichtssprache zuzulassen.

Abg. Delfor (Elsässer): Wir fordern die Streichung des Sprachenparagraphe, aber die Sicherung der konfessionellen Schule in Elsaß-Lothringen. Der Sprachenparagraf ist nur der freikonfessionellen wegen beantragt worden.

Abg. Weibel (Soz.): Manche Abstimmung ist mir heute so sauer geworden, wie kaum in meinem langen parlamentarischen Leben. Aber für diese Sprachenparagraphe zu stimmen, fällt mir schwer. Er lobt die in Elsaß-Lothringen geltende Recht ist. Polen und Dänen der preussischen Regierung und dem preussischen Dreiklassenhaus auszuliefern, würden wir uns wohl hüten, aber die französische Sprache in Elsaß-Lothringen zu unterdrücken, wird kein Statthalter, keine Regierung, kein Landtag und keine Erste Kammer wagen. Sonderbar ist der konfessionelle Antrag. Das sind dieselben Herren, die in Preußen stets die Regierung gegen die Polen scharf zu machen suchen. Die polnischen Abgeordneten sollten den konfessionellen Antrag aufnehmen und im preussischen Abgeordnetenhaus einbringen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Das Bestreben des Redners über neuer Kulturkampf und Vernachlässigung der katholischen Kirche können wir wahrhaftig nicht ernst nehmen. (Sehr wohl links.) Die katholische Kirche ist im Kampfe mit Bismarck Sieger geblieben. Das einzige Mittel, mit diesen religiösen Zwistigkeiten zu Ende zu kommen, ist die Trennung von Staat und Kirche und die Trennung von Kirche und Schule. Aber für diesen alten liberalen Standpunkt treten nicht einmal mehr die Liberalen entschieden ein. Wir werden für den § 24 b stimmen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Kaumann (Fortchr. Wp.): Wir werden für den Paragrafen stimmen. Darin besteht uns auch die widersprüchliche Haltung der Elsässer in dieser Frage. Die Juridik vor der Zweisprachigkeit hat uns in Grenzgebieten schon viel geschadet, namentlich auch in den polnischen. Wir wollen keinem das Recht auf seine Muttersprache verkümmern. (Beifall links.)

Abg. Gröber (Ztr.): Es wäre sehr gefährlich, den Reichstag in die Schulverhältnisse eines Bundesstaats eingreifen zu lassen. Wenn der Reichstag heute die konfessionelle Schule in einem Bundesstaat beschließt, kann er morgen das Gegenteil beschließen. Auf diesen gefährlichen Weg lassen wir uns nicht ein. (Zustimmung im Zentrum.) Die konfessionellen Anträge sind zwar ernst gemeint, aber ernst nur im Sinne des Kapitulations des Gesetzes. (Sehr wohl! im Zentrum und links.) Wir aber wollen dem Gesetz keine Knipfel zwischen die Beine werfen lassen. (Witzvol im Zentrum.)

Abg. Winkler (konf.) bestreitet die hinterhältige Absicht seiner Partei.

Abg. Graf Oppersdorff (Ztr.) bemängelt die Erklärung des Staatssekretärs zur Sprachenfrage.

Abg. Raub (Elsässer) wendet sich erregt gegen den Abgeordneten Gröber, der getreue Fraktionsgenossen des Zentrums dem Gespött preisgegeben habe. (Unruhe. Bewegung in Ztr.) In namentlicher Abstimmung wird der konfessionelle Antrag zu § 24a mit 209 gegen 106 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der konfessionelle Antrag zum Sprachenparagrafen wird mit großer Mehrheit gleichfalls abgelehnt.

Der Antrag Dr. Will (Elsässer) über die Konfessionsschulen wird zurückgezogen.

Dann wird in namentlicher Abstimmung der Sprachenparagraf (24b) mit 220 gegen 100 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird behaltlos erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Wahlgesetz für Elsaß-Lothringen; kleinere Vorlagen.)

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streik der Chauffeurs in Dresden. Die bürgerliche Presse verbreitet die Nachricht, der Streik der Chauffeurs der Dresdner Automobilgesellschaft sei beendet; in nächster Zeit werde der volle Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Nachricht entbehrt jeder Begründung. Es fährt nicht einmal ein Drittel der Wagen. Dabei fahren die Kausseure so ungeschickt, daß sich nur Leute, die von dem Streik in Dresden nichts wissen, den Arbeitswilligen anvertrauen. Es ist deshalb dringend geboten, alle von auswärts in Dresden eintreffenden Reisenden zu warnen. Täglich ereignen sich Unglücksfälle. Die Polizei, die sonst scharf gegen die geringsten Verstöße wider die Fahrordnung einschreitet, verhält sich gegen die jetzige Befähigung der öffentlichen Sicherheit äußerst passiv.

Der Streik der Arbeiter bei den Hafenanlagen in Wilhelmshaven ist vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt durch Vergleich beendet worden. Die Firma Holmann erklärte sich zu einer sofortigen Erhöhung des Stundenlohns um 5 Pfg. bereit. Die Einigungsverhandlungen zur Durchführung des Vertrags wurden auf später festgesetzt.

Kampf im münterländischen Textilgewerbe. Wider Erwarten ist es doch zur Auslösung gekommen. Nach den Vermählungen die Ausperrung zu vermeiden, hatten die Christen in ihren Klättern Sitzesmeldungen verbreitet. In einer Sitzung, die in Münster stattfand, wurde darauf von den Fabrikanten beschlossen, die Arbeiter sollten eine Erklärung unterzeichnen, daß sie den Streik verlassen hätten und die Arbeit bedingungslos wieder aufnahmen. Die Christen berieten jetzt in Düsseldorf, um einen Ausweg aus der Situation zu finden. An der Ausperrung sind bis jetzt 175 Freiorganisierte und gegen 3000 Christen beteiligt. Hätten die Fabrikanten auch die Indifferenzen ausgeperrt, würden etwa 10-12000 Arbeiter in Frage gekommen sein.

Eine Schwächung der Hirsch-Dunkerischen Gewerksvereine. Der Verein deutscher Kaufleute beschloß auf seinem am Sonntag abgehaltenen Delegiertenkongress den Austritt des Vereins aus dem Verband der Hirsch-Dunkerischen Gewerksvereine. Der von 30 Christen einen gestellte Antrag wurde von dem Führer der Gewerksvereine, Goldschmidt, entschieden bekämpft, doch er vermochte den Austrittsbeschluß nicht zu verhindern. Für das Ausschreiben aus dem Gewerksvereinsverband wurde zwar geltend gemacht, daß Goldschmidt in der Arbeitskammergefrage nicht den Standpunkt des Vereins deutscher Kaufleute, sondern den des autonomen deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes vertreten habe; die eigentlichen Gründe sind wohl aber noch woanders zu suchen. Im Verein deutscher Kaufleute ist die Meinung sehr stark vertreten, daß der Gewerksvereinsverband dem Verein der Kaufleute wenig Nutzen bringe und die Mitgliedschaft des Vereins beim Verband nur der Verein unnötig belastet. Der Austritt des Vereins mit seinen 18000 Mitgliedern aus dem angeleglich 109000 Mitglieder zählenden Verband der Gewerksvereine bedeutet eine erhebliche Schwächung der Hirsch-Dunkerischen Gewerksvereine, die in dem letzten Jahre schon über zunehmende Bedeutungslosigkeit zu reden konnten.

19. Generalversammlung der Bergarbeiter Deutschlands.

K. r. Schöna, 22. Mai.

Der Eintritt in die Tagesordnung wird ein Dringlichkeitsantrag, den circa 1200 Streikenden auf Zeche Gieseler-Berg eine am wochentlich 3 Mal erscheinende Streikermittlung zu bewilligen, mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Die Streikenden kämpfen um die Abwehr eines Doppelgeldegesetzes, welches von Berning (Evang) unter lebhafter Zustimmung als ein Doppelmordbühnen bezeichnet wurde, das Leben und Gesundheit der Bergarbeiter in höchstem Maße gefährdet.

Dann erörterte Reichstagsabgeordneter Schöna in einem großen mehrstündigen Referat den Verbandserfolg. Die Ent-

wicklung des Verbandes befriedigt nicht, aber immerhin ist ein Aufwachsen um 11000 Mitglieder zu verzeichnen, wogegen es andre Verbände gibt, die in der Krisenzeit einen Rückgang zu verzeichnen hatten. Unter den Revieren mit Rückgängen springt besonders das Mansfelder Revier in die Augen, aber die Ursachen des Niederganges sind nur zu verständlich. Anfang 1909 waren dort nur einige hundert Mitglieder, Ende 1909 waren es 9000. Nach Abbruch des Streifes haben die Bergherren unter Mithilfe königlicher Behörden die Arbeiter mit allen Mitteln aus dem Verband herauszudrängen versucht. Die Arbeiter mußten die Mitgliedsbücher im Werkbureau abliefern, der Landrat hat sie durch Handschlag verpflichtet, nicht mehr dem Verband anzugehören. Die Arbeiter gaben die Bücher ab und ließen sich dann wieder neue ausstellen. Bis zum Juni vorigen Jahres sind bis ins vierte Hundert Leute gewahrt worden, darunter Arbeiter, die 34 Jahre auf Zeche Mansfeld gearbeitet haben. Als dann schließlich neben den Hunderten Gemahregelten noch circa 1100 Arbeiter freiwillig aus dem Mansfelder Revier abwanderten, da endlich stellte die Zeche ihre Wehrungen ein. Aber auch in andern Revieren, an der Saar, in Ober- und Niederschlesien waren grausame Maßregeln an der Tagesordnung. Der Umfang dieser unternehmerlichen Gewalttätigkeit ist daran zu erkennen, daß der Verband im Jahre 1909 56 994 Marl, 1910 dagegen 176 694 Marl an Gemahregeltenunterstützung auszahlte. Im Braunschweiglande kämpften augenblicklich die Arbeiter um Einführung von Tarifverträgen. Es wäre ganz leicht, die Löhne in einen Tarifvertrag hineinzuarbeiten, wenn die Bergherren nur den Willen dazu hätten.

Nedner ging dann die Bestrebungen des Verbandes durch beim Maligesetz, bei der Reichsversicherungsordnung und der Knappschäftsreform. Im Königreich Sachsen müht gegenwärtig noch der Kampf um das Knappschäftsstatut. Der Verband führte neben dem wirtschaftlichen Kampfe mit dem Unternehmertum eine ganze Reihe parlamentarischer Aktionen, um durch Eingaben und Anträge im Interesse der Arbeiter etwas zu schaffen. Der Referent äußerte sich dann eingehend über das Verhältnis zu den andern Organisationen. Kleine Grenzfreigeleiten mit dem Maschinen- und Feizerverband haben zum Abschluß eines Kartellvertrages geführt. Derselbe Verständigung wird hoffentlich auch mit dem Fabrikarbeiterverband erzielt. In Bezug auf die gegenwärtigen Verbände ist der Verband mit der polnischen und der Hirsch-Dunkerischen Organisation immer leidlich auskommen. Das Verhältnis zu den Gelben und Reichsreuten ist immer schlechter geworden. Sie sind Schutztruppen des Kapitals und mit ihnen kann es kein Paktieren und Vertragen geben.

Dann hat der Verband noch mit einer andern Spezies, den Anarchosozialisten, zu schaffen. Sie kämpfen gegen die Zentralorganisation und schimpfen gegen alle Beamten und ihre Gehalte usw. Sie wollen keinen Zentralvorstand und keine einheitliche Leitung, sondern jedes kleine Verbändchen in jedem Orte so seine eigene Leitung haben. Nedner setzte diesen Bestrebungen gegenüber sehr wirkungsvoll auseinander, wie solche lokale Zersplitterung gerade im Bergbau ein doppelter Akt ist.

Das denkbar Traurigste, was es gibt, ist das Verhältnis des Verbandes zu den „Christen“. Der Kampf, der von dieser Seite mit den besten Mitteln gegen den Verband geführt wird, geschieht weniger aus gewerkschaftlichen Gründen, sondern aus politischen. Daß der Bergarbeiterverband zu den Verrätern der Christlichen nicht schweigt, ist verständlich. Er ist eine Kampforganisation, die gegen das Unternehmertum und seine Hilfsgruppen gleichermäßen kämpft. Und er rät den Kameraden außerdem, daß sie sich auch politisch organisieren sollen, denn beide Waffen sind notwendig zur Befreiung der Arbeiterschaft. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Während der Verhandlungen erschien der Gründer des Verbandes und Dichter der Bergarbeiter, Heinrich Kampfen, ein weißhaariger Greis, im Saal. Er mußte unter lebhaftem Beifall der Delegierten seinen Platz am Vorstandstisch nehmen.

Die beiden Kassierer Horn und Schreier gaben den Kassenbericht. Da wir die Hauptzahlen aus der Kassenabrechnung bereits im Vorbericht brachten, erübrigt sich ein weiteres Eingehen auf dieselben. — Becker (Essen) berichtete als Obmann der Kontrollkommission, daß alle Behauptungen des christlichen „Verknappens“ in bezug auf Unregelmäßigkeiten bei der Kassenabrechnung und das Verhalten des Vorstandes vollständig wahrheitswidrig sind. Bei jeder Kontrolle wurden Kasse und Geschäftsführung in tadelloser Ordnung befunden. Namens der Kontrollkommission beantragte der Nedner die Entlassung des Vorstandes. In der Diskussion, die den ganzen Nachmittag währte, traten feinerlei erhebliche Differenzen mit dem Vorstand zutage. Seiner Entlassung wurde fast allgemein zugestimmt. Die Diskussion wurde durch Schluß der Debatte zu Ende gebracht.

10. Generalversammlung der Glasarbeiter und -arbeiterinnen.

K. r. Zimenau, 22. Mai.

In Zimenau begann am Montag vormittag die 10. Generalversammlung des Zentralverbandes der Glasarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands. Sie ist von insgesamt 78 Delegierten, Ausschuß- und Vorstandsmitgliedern und Gauleitern besucht. Den Vorstand der Zöpfer und zugleich die Generalkommission vertritt Brunzel (Berlin), den Vorstellern der Arbeiterverband Schnieder (Berlin) und den österreichischen Glasarbeiterverband Hädel (Rannwald, Böhmen). Das Bureau der Generalversammlung bilden Girbig (Berlin), Schuchardt (Jena) und Schmeiß (Bruch). Nach Einsetzung verschiedener Kommissionen gab Girbig (Berlin) den Geschäftsbericht. Er hob hervor, daß die verfloßene Geschäftsperiode eine sehr schwere Zeit für den Verband gewesen sei. Die wirtschaftliche Depression habe sich mit der Rücksichtslosigkeit der Unternehmer gepaart und dadurch hätte die Organisation schwere Schläge ausfallen müssen. Die Tarifbewegung habe sehr viel Arbeit gebracht, besonders die in der Oberpfalz. Durch die öffentliche Kritik der dortigen Verhältnisse — der ewigen Arbeit und des erbärmlichen Verdienstes — sei die herrschende Regierung gezwungen worden, einzugreifen, und dadurch wäre es endlich zum Tarifabschluß in der Oberpfalz gekommen, der wesentliche Verbesserungen für die Arbeiter gebracht habe. Auch in andern Bezirken sei es oft schwergefallen, Tarife abzuschließen. Ingesamt wurden in der Verichtszeit in 17 Fällen für 1411 Personen Tarifverträge abgeschlossen. — Die Lohnbewegungen wurden durch den wirtschaftlichen Niedergang sehr ungünstig beeinflusst. Fast alle Kämpfe mußten sich gegen sechsbändige Verkürzungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wenden. Mit der Bewilligung zum Streik hätte der Vorstand in dieser trüben Zeit sehr vorsichtig sein müssen. Dem Vorstand seien denn die heftigsten Vorwürfe gemacht worden, wenn er nach reichlicher und gewissenhafter Prüfung zur Ablehnung eines Antrags auf Genehmigung zum Streik gekommen wäre. Die Kollegen sollten aber bedenken, daß der Vorstand nur im Interesse der Organisation gehandelt habe. Die Generalversammlung solle nun nicht nur einen Rückblick, sondern auch einen Ausblick halten. Die nächsten Jahre würden keine Wiederrholung der Kämpfe bringen, die Gegenläufe würden sich immer mehr verschärfen. In eine Erhebung der Unterführungen könne unter diesen Umständen nicht gedacht werden. Der Verband müsse vor allem suchen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kollegen zu verbessern. Und dazu sei es nötig, die Schlagfertigkeit des Verbandes zu erhöhen. Nedner hoffte, daß die Generalversammlung den Vorlägen des Vorstandes auf Erhöhung des Beitrags um 10 Pfg. zustimmt. Dann dürfte der Verband kommenden Kampfen gerüstet gegenüberstehen.

Den Kassenbericht erstattete Schöna (Berlin). Das Jahr 1909 habe die Verbandskasse besonders schwer getroffen. 70 Prozent sämtlicher Einnahmen hätten in diesem Jahre für Unterführungen ausgegeben werden müssen. In Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Verichtszeit könnten die

Staffenverhältnisse aber trotzdem als gut bezeichnet werden. Die Verichtsperiode schließt mit einem Vermögensbestand von 130 920,12 Marl ab gegen 71 208,65 Marl zu Beginn der Periode.

An die Berichte schloß sich eine sehr ausgedehnte Debatte, in der zum großen Teil örtliche Verhältnisse besprochen wurden. Die Tätigkeit des Vorstandes und der Gauleiter findet im allgemeinen Anerkennung, doch wird verschiedenes kritisiert, daß die Vorstandsmitglieder nicht mehr, als getan, agitatorisch in einzelnen Zahlstellen wirkten. Zum Ausdruck kam auch etwas Mißmut über die Ablehnungen von Streiken durch den Vorstand, wie überhaupt gewünscht wurde, daß die örtlichen Verhältnisse vom Vorstand mehr berücksichtigt werden. Bezüglich des Verbandsorgans werden verschiedene Wünsche laut.

Vereins-Kalender.

Zentralverband der Maschinen und Feizer und Bergsgenossen Deutschlands, Verwaltung Magdeburg. Ausflug am Samstag nach Gröden. Treffpunkt in Salze-Weserhüfen im Gashof zur Höhe (Aug. Bartels).

Arbeiter-Sängerkor. Am Himmelfahrtstag, morgens 7 Uhr, Abmarsch von der Königsbrücke.

Arb.-Gesangverein Eubenburg. Am Himmelfahrtstag, 12 1/2 Uhr mittags, Abmarsch vom Gieselerplatz. 1.15 Uhr Abfahrt vom Hauptbahnhof Magdeburg nach Wolmirstedt.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Himmelfahrtstag Ausflug nach der „Neuen Welt“. Abmarsch 7 Uhr früh vom Nikolaipark. — 10 Uhr Abfahrt nach Prenzlin. Abfahrt mittags 12 Uhr u. „Kryffhäuser“.

Schwimmverein Elbe. Jeden Donnerstag abend von 8 bis 10 Uhr Übungsstunden im Annab., Hospitalstraße 18.

Turnerklub Magdeburg (N. E.). Zur Spielpartie am Himmelfahrtstag treffen sich die Abteilungen wie folgt: Altstadt 6 Uhr an der Königsbrücke; Neue Neustadt 7 1/2 Uhr in der „Krone“, Wolbenstraße; Neue Neustadt 6 1/2 Uhr am Nikolaipark; Eubenburg 6 Uhr am Gieselerplatz; Wilhelmstadt 7 Uhr bei „Stadt Köln“ und Budau 8 1/2 Uhr am Feuerwehrtor.

Arbeiter-Athletenklub Viktoria, Budau. Am Himmelfahrtstag Ausflug. Treffpunkt an der „Halla“ um 5 1/2 Uhr.

Cracau. Arbeiter-Abfahrerverein. Am Himmelfahrtstag Bezirkstour nach Prenzlin. Abfahrt früh 8 1/2 Uhr vom „Kryffhäuser“. Sonntag den 28. d. M. zum Skolo nach Prenzlin. Abfahrt mittags 12 Uhr u. „Kryffhäuser“.

Diesdorf. Männer-Turnverein. Donnerstag den 25. Mai (Himmelfahrt), morgens 6 Uhr, Treffpunkt bei Böllge zum Abmarsch nach dem Turmpark.

Fernerleben. Männer-Gesangverein. Übungsstunde am Sonnabend abend bei Stiller.

Fernerleben. Schwimm- und Ruderverein. Sonntag den 28. Mai (Himmelfahrt) und Anrunder durch Mitwirken der eingeladenen Vereine. Morgens 10 Uhr Badeanstalt Michaele. Treffpunkt im Gashof zur Höhe (Albert Meyer).

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Wagenbauer, Hiltale Str.-Osterleben. Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, Generalversammlung bei der Witwe Strumpf.

Salze-Weserhüfen. Arbeiter-Abfahrerverein. Am Himmelfahrtstag den 25. Mai, morgens 6 Uhr, Abfahrt nach Bernburg.

Arbeiter-Abfahrerverein Solidarität, Bezirke Hirschleben und Staßfurt. Am Himmelfahrtstag gemeinschaftliche Tour nach dem Harz. Treffpunkt morgens 8 Uhr im „Fürstentof“ in Hirschleben.

Mithalbenleben. Arbeiter-Gesangverein Mithalben. Am Mittwoch den 24. Mai Singstunde.

Burg. Freie Sängerschaft. Donnerstag (Himmelfahrt) Ausflug. Abmarsch Punkt 6 Uhr, für Nachzügler 1/8 Uhr vom Wilhelmsparken. Zwischen 1 und 2 Uhr Einzug mit Musik nach dem Vereinslokal vom Magdeburger Tor aus. Übungsstunden fallen diese Woche aus.

Burg. Gesangvereine Einigkeit und Eintracht. Am Himmelfahrtstag Ausflug nach Mabel. Abfahrt Prenzlin 6.44 Uhr. 8 10 Uhr.

Burg. Arbeiter-Abfahrerverein. Am Himmelfahrtstag Bezirkstour über Seyditzberge nach Gommern und Prenzlin. Abfahrt vormittags 1/2 Uhr. — Sonntag den 28. Mai Vereinsstour nach Prenzlin zum Singsfest. Abfahrt 7 1/2 Uhr.

Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Sonnabend den 27. Mai, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Haack (Bergbauhaus).

Schönebeck. Freie Turnerschaft (N. E.). Am Himmelfahrtstag Ausflug. Abmarsch 7 Uhr vom „Fägerhof“.

Schönebeck. Arbeiter-Abfahrerverein Hirschhof. Am Himmelfahrtstag Bezirkstour. Abfahrt Punkt 7 Uhr vom „Wiener Restaurant“. 788

Viehmarkt.

Magdeburg, 28. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 291 Rinder, und zwar 41 Ochsen, 99 Bullen, 153 Färsen und Kühe, 311 Kälber, 188 Schafjeu usw., 1627 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugt haben (ungezogen) 44-48 Mt., b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren 43-48 Mt., c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 43-44 Mt., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 33-37 Mt. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts 44-48 Mt., b) vollfleischige jüngere 40-43 Mt., c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 35-40 Mt. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchsten Schlachtwerts — Mt., b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 41-44 Mt., c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35 bis 40 Mt., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 30-34 Mt., e) gering genährte Kühe und Färsen 27-29 Mt. D. Gering genährte Jungvieh (Kreiser) — Mt. E. Kälber: a) Doppelalter feinsten Mast 80-90 Mt., b) feinsten Mastkälber 68-70 Mt., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 52-62 Mt., d) geringere Mast- und gute Saugkälber 43-61 Mt., e) geringe Saugkälber 34-42 Mt. III. Schafe. I. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm bis 40 Mt., b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 37-38 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschafe) 33-36 Mt., IV. Schweine: a) fettschweine über 8 Zentner Lebendgewicht 43-45 Mt., Schlachtgewicht 54-56 Mt., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 45-46 Mt., Schlachtgewicht 56-57 Mt., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 44-46 Mt., Schlachtgewicht 55-57 Mt., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 42-44 Mt., Schlachtgewicht 53-55 Mt., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 39-42 Mt., Schlachtgewicht 49-52 Mt., f) unreine Sauen Lebendgewicht 38-42 Mt., Schlachtgewicht 48-52 Mt., g) geschnittene Gber Lebendgewicht — Mt., Schlachtgewicht — Mt. Verkauf und Tendenz: Langsam. Ueberstand: 20 Rinder, 8 Kälber. — Schafe. — Schweine. —

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.			
Iser, Eger und Moldau.				Fuß	Zusch
Jungbunzlau	21. Mai	+ 0,18	22. Mai	+ 0,08	0,10
Raum		+ 0,40		+ 0,13	0,27
Budweis		+ 1,12		+ 0,70	0,42
Prag		—		—	—
Unstrut und Saale.					
Straußfurt	22. Mai	+ 1,00	23. Mai	+ 0,95	0,20
Weidenfels Untp.		+ 0,40		+ 0,20	0,05
Trotha		+ 2,00		+ 1,88	0,12
Alstedten		+ 1,64		+ 1,50	0,14
Bernburg		+ 1,20		+ 1,09	0,11
Kalbe Ueberpegel		+ 1,58		+ 1,54	0,10
Gröden		+ 0,80		+ 0,70	0,10
		+ 0,92		+ 0,81	0,11
Elbe.					
Deßau, Muldenbr.	22. Mai	+ 0,30	23. Mai	+ 0,20	0,10
		+ 0,42		+ 0,29	0,13
Brandeb.		+ 0,97		+ 1,02	0,05
Melk		+ 1,38		+ 1,42	0,04
Seitmeritz		+ 1,30		+ 1,08	0,24
Auffig	22.	+ 1,79	23.	+ 1,52	0,27
Aresden		+ 0,03		+ 0,03	0,06
Torgau		+ 2,26		+ 2,34	0,03
Wittenberg		+ 2,91		+ 2,96	0,05
Köhlitz		+ 2,16		+ 2,34	0,13
Barby		+ 2,02		+ 2,32	0,20
Schönebeck		+ 1,70		+ 2,04	0,24
Magdeburg	23.	+ 1,80	24.	+ 1,90	0,10
Zangermünde	22.	+ 2,11	23.	+ 2,40	0,29
Wittenberge		+ 1,72		+ 1,80	0,08
Bitter		+ 1,18		+ 1,19	0,01
Boizenburg		+ 1,08		+ 0,97	0,08
Pöhlitz		+ 1,18		+ 1,17	0,01
Saatenburg		+ 1,17		+ 1,17	—

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 121.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Benedenbeck, 24. Mai. (Beim Hantieren mit einer Schußwaffe) im Garten schoß der Sohn des Dachdeckersmeisters Konrad Albrecht die 10-jährigen Söhne des Arbeiters Todhorn und des Maurers Rose in die Schenkel. Zwar bestehen größere Gefahren für die Gesundheit der Knaben nicht, trotzdem muß der Unfug, mit Schußwaffen so leichtsinnig umzugehen, scharf geübelt werden. Die Bewohner der angrenzenden Grundstücke werden nicht selten durch die Schießerei des jungen Mannes erschreckt. Wollte der junge Herr seine Schießübungen, soweit er sie zur Erhaltung seines militärischen Triebes notwendig hält, draußen im freien Felde ausführen. Jedenfalls sind die Nachbarn keineswegs verpflichtet, diese Schießerei weiter mit anzuhören.

Biere, 24. Mai. (Komunale Fragen.) Unsere Parteileitung ließ vor längerer Zeit an den Vorsitzenden der Gemeindevertretung die Bitte gelangen, die Gemeindevertreter-Sitzungen bekanntzugeben. Man versprach, die Bitte zu erfüllen, machte aber keine Anstalten, danach zu handeln. Darauf richteten unsere Genossen eine schriftliche Eingabe in dieser Sache an die Gemeindevertretung. In der Eingabe wurde erwidert, die Sitzung von Gemeindevorstand durch Anruf bekanntzugeben zu lassen. Daß die Gemeindevorstand ein lebhaftes Interesse haben, von den Sitzungen unterrichtet zu sein, soweit es möglich ist, auch als Zuhörer ihnen beizuwohnen, wurde in der Eingabe begründet. Die Verhandlungen über die Frage der Abbräumarbeiten in der Gemeindegasse waren schon für alle Gemeindevorstandmitglieder von großem Interesse. Auf die Eingabe erhielten unsere Genossen keine Antwort. Somit hat man auf alle Eingaben sofort die Gemeindevertreterwahl stattfand und die Sozialdemokraten sich daran beteiligten, wurde von den Gegnern als Kandidat der Mauermeister Hildebrandt empfohlen, als ein Mann, der die Interessen der 3. Abteilung und damit die Interessen der Arbeiterchaft vertreten wolle, der auch kommunalpolitisches Verständnis besäße usw. Jetzt hat dieser Gemeindevorstand den Antrag gestellt, daß die Abbräumarbeiten in der Sandgrube die Leute vornehmen können, die Sand brauchen. Hierdurch werden aber gerade die kleinen Gewerbetreibenden und die Arbeiter, welche ein kleines Haus ihr Eigen nennen, geschädigt. Die Abbräumarbeiten sind überdies mit großen Gefahren verknüpft und es ist sehr zu bezweifeln, daß bei dem Selbstabräumen mit der notwendigen Sachkenntnis und Vorsicht vorgegangen wird. Diefem Bedenken wurde auch in der Eingabe Ausdruck gegeben. Vom 1. Juli an soll ein Sandzoll erhoben werden; wer also Sand braucht, soll ihn bezahlen. Ob diese Forderung darauf zurückzuführen ist, daß unsere Parteileitung in der Eingabe auf die Gefahren hingewiesen hat, ist ungewiß. Aber erfreulich ist es, daß die Gemeindevertretung zu dem Beschluß gekommen ist, wodurch das Selbstabräumen umgangen wird. Ein Knecht verunglückte dabei und trug eine Wundung beider Beine davon. Weil aber die Herren augenscheinlich der Meinung sind, sie brauchen der Arbeiterchaft keine Antwort zu geben, sehen wir uns gezwungen, die Sache der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Es soll diesen Gemeindevorstand nicht vergessen werden, wie sie die Interessen der werktätigen Bevölkerung vertreten. Es wurde auch im Januar vorigen Jahres beschlossen, einen Krankenwagen auf Kosten der Gemeinde anzuschaffen. Auch das ist bis jetzt nicht geschehen. Den Krankenwagen würden jumeist die Minderbemittelten benutzen, denn die Bessergestellten fahren mit Karoschen und Karosfen. Der Arbeitern erwächst die dringende Pflicht, mehr als bisher der Gemeindevertretung ihre Aufmerksamkeit zu schenken und Kritik zu üben, wo es sich gebührt.

Bisdorf, 24. Mai. (Feuer.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag brannte die mit Stroh gefüllte Feldscheune des Herrn Dr. Haun nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Burg, 24. Mai. (Interesslosigkeit, Disziplinlosigkeit, Bequemlichkeit oder was?) Weil die Bürgerlichen einen Kandidaten nicht aufgestellt haben, deshalb ist Genosse Reimelt am 23. Mai mit einer Stimmzahl von 716 Stadivordneter geworden. 716 Stimmen nur! Das sind mehr als 300 Stimmen weniger als bei der Ergänzungswahl im vergangenen Herbst. Wie war es möglich, fragen wir, daß 300 Wähler nicht votierten? Hatten sie diesmal kein Interesse an der Wahl? Die übergroße Mehrzahl hatte Interesse und ging zur Wahl; unter den 300 aber befanden sich sicher einige, die sich jagten: „Kommt der sozialdemokratische Kandidat nur allein in Frage und ist ein bürgerlicher Gegenkandidat nicht vorhanden, so haben wir kein Interesse, den Bürgerlichen zu zeigen, daß wir gegen sie sind.“ Aber auch Disziplinlosigkeit liegt vor. Unter denen, die von ihrem Wahrsitz diesmal nicht

Gebrauch gemacht haben, befinden sich — sofern das gewünscht würde, könnte der Beweis erbracht werden — nicht wenig, die sind. Das gereicht einer so gut organisierten Arbeiterschaft nicht zur Ehre. Lernen wir, dann passiert es uns nicht wieder! Und sich, wie das bei dieser Gelegenheit vorgekommen ist, nicht auf die Wärenhaut. Diejenigen, die aus reiner Bequemlichkeit nicht an den grünen Tisch gegangen sind, mögen darüber nachdenken, daß sie im Verein mit den beiden vorgenannten Kategorien den Gewinn der Meinung eingeleitet haben, daß es uns tann. Denn jede Stimme für den sozialdemokratischen Kandidaten sollte ein Protest sein gegen diesen vermoderten Brauch. Ein ganz kleines Moment allerdings spricht zugunsten des an jenes. Es sind auffallend viele Bauarbeiter außerhalb beschäftigt, alle unsere Wähler. Aber das sind keine 300. Wir haben keine Ursache, uns das nicht zu sagen, was ist. Das Gegenteil bleibt nichts anderes als arbeiten, arbeiten und immer wieder arbeiten. Unser politisches und gewerkschaftliches Bewußtsein hat sich zwar um einige Ar ehemaligen Indifferentismus vergrößert, aber dieser Boden ist noch nicht ertragreich genug. Soll er ertrakt ist noch auszufragen. Unkraut entfernt man mit der Wurzel am besten nach dem Regen. Dieser Wahlausfall war ein Regen; deshalb also alle Mann an die Arbeit!

Salberstadt, 24. Mai. (Der Konsumverein) hielt am Montag im Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab, in der Genosse Mikowsky den Geschäftsbericht vom 2. Quartal des Geschäftsjahres und den Halbjahrsbericht gab. Der Gesamtumsatz betrug im zweiten Vierteljahr 125 541 Mark, das ist gegen den im vorigen Jahre in dem gleichen Zeitraum erzielten Umsatz ein Mehr von 7453 251 388 Mark des Vorjahres. In Einnahmen hatte der Verein 133 790 Mark und an Ausgaben 130 008 Mark zu verzeichnen. Im Ganzen. Im Bericht wurde hervorgehoben, daß sich die neuerrichtete Verkaufsstelle in Döberitz, bei deren Errichtung verschiedene Genossen Bedenken äußerten, recht gut entwickelt. Dagegen lasse der in der nicht unbedeutend zurückgegangen ist, sehr viel zu wünschen übrig. Die Ursache des verminderten Umsatzes in Döberitz wird in der Hauptsache in den dort bestehenden ungünstigen Arbeitsverhältnissen betriebsklärende Ausführungen und behandelte ausführlich die Vermehrung des Vereins durch Staats- und Kommunalsteuern. Ferner des Vereins und wies darauf hin, daß in nächster Zeit eine intensive Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern einzusetzen soll, bei der auf die tätige Mithilfe aller Genossen hingewiesen wird. Durch den erfolglosen Abschluß mit einem leistungsfähigen Lieferanten ist es möglich geworden, den Mitgliedern bessere Kohlen als bisher zu offerieren, so den Verein zu decken. In der sachlich geführten Diskussion, an der sich eine Anzahl Genossen beteiligten, wurden verschiedene Mängel zur Sprache gebracht und etliche Wünsche geäußert. Die angeführten Mängel trafen in der Hauptsache den Döberitzer Betrieb. Von der Verwaltung wurde Berücksichtigung der Wünsche zugesichert. Von verschiedenen Rednern wurde mit dem Hinweis auf andere Konsumvereine die Erreichung einer eignen Fleischerei beauftragt. Die Anstalten darüber waren sehr geteilt. In den Aufsichtsrat wurden die Genossen Schulze und Berger gewählt.

(Kinderreigen.) Am 18. Juni findet im „Odeum“ ein Kartenspiel, zu dem etliche Genossinnen den Kindern Reigen einüben können. Die Kinder der Parteigenossen, die sich daran beteiligen wollen, können sich am Donnerstag (Himmelfahrtstag), nachmittags 3 Uhr, im „Odeum“ einfinden.

(Die Badeanstalt) ist am Himmelfahrtstag von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Salbe a. S., 24. Mai. (Die Versammlung der Bergarbeiter) welche am Sonntag tagte, beschäftigte sich mit dem am 26. d. stattfindenden Stappschichtvertreterwahl. Jedes 21-jährige, ob ständige oder unständige Mitglied hat das Wahlrecht, wenn es 1 Jahr auf der Grube in Arbeit steht. Nach

längerer Beratung wird die Münbigungssituation besprochen. An das Ehrgefühl der Kameraden bezüglich der Arbeitsleistung wird appelliert. Die Wahl soll der Verbandsleitung mitgeteilt werden.

(Der plötzliche Witterungsumschlag) in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brachte für unsere Gegend einen ganz erheblichen Schaden. Einige Zeit wird vergehen, bevor sich die Pflanzen wieder erholt haben.

(Eine Betriebsbesprechung der Ziegelei) fand am Montag statt. Durch die erhebliche Verteuerung der Lebensmittel macht sich eine Lohnforderung nötig. Sind doch Lohnherabsetzungen in den Ziegeleien eine Realität. Die technischen Schwierigkeiten der Betriebe werden berücksichtigt. Für jede Arbeitsstätte wird eine Kommission gewählt und beschloffen, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Die Veranlassungen zeigten eine große Einmütigkeit. Mit Ablauf dieser Woche wird die Entscheidung fallen. Zum Schluß wurde nochmals ermahnt, die Disziplin zu bewahren, damit die Sache ohne Konflikt erledigt wird.

Ostherleben, 24. Mai. (Die Feierschau der Katholiken.) Am Sonntag nachmittag fand hier im „Gero-Brau“ eine sehr stark besuchte Katholikerversammlung statt. Aus unserer Stadt und der Umgegend waren die Gläubigen in hellen Scharen herbeigekommen und die gewaltigen Reden des Vikars Fleißer aus Rastrop in Westfalen (Dortmund) zu hören. In allen Orten hatten die Geistlichen auch gehört aufgemuntert, wie es in Zentrum- und Katholikentagen üblich ist, deshalb war es kein Wunder, daß die Versammlung eine große Besucherzahl aufwies. Vikar Fleißer sprach über „Die Presse“, katholische Kirche“, Natürlich wurde nur die Zentrumspresse würdig erachtet, von katholischen gelesen zu werden, während zum Schutze der alleinseligmachenden Kirche der katholische Volksverein empfohlen wurde. In Reichsverbanden „Sozialdemokratie und ihre Presse vom Leber gezogen. In jedes katholische Haus gehöre eine katholische Zeitung, sollte aber trotzdem dort eine sozialdemokratische Zeitung vorhanden sein, so müsse man Heiligenpresse wurde auch ergötlich geachtet. Unsere Frauenvereinsammlungen blieben auch nicht unerwähnt. Der Mann müsse wegen dieser Verdächtigungen zu Hause bleiben und auf die kleinen Sozialdemokraten Kartoffelschalen und andere Hausarbeiten besorgen müssen, während die Frauen in den Versammlungen sitzen. Der katholische Frauenrechtstreiber möge einmal die Frage beantworten, wo die kleinen Christen Kirche gehen müssen. Dann erzählte der Vikar eine schauerlich schöne Geschichte. In seine Wohnung kam einmal die Frau eines Arbeiters und zeigte sich sehr unglücklich. Als der Herr Vikar sich nach dem Grunde des Leidens erkundigte, klagte die Frau, „seitdem ihr Mann Leber der sozialdemokratischen Zeitung sei, habe er den „Lebendigen vorher selbst — gegen Schauerromane ganz gute Worte gefunden hatte. Seine Hinterstüppgeschichte wurde von den Zuhörern pflichtschuldig als pure Wahrheit angenommen; waren es doch in ungeschärfer der gleichen Tonart auf die Sozialdemokratie. Die modernen Freidenker und die Förderer des Unglaubens“ verglich er mit Hyänen, die in der Dunkelheit auf die Suche nach Las ausgehen. Ueber Arbeiterfragen sprach der „Arbeitersekretär“ und „Arbeitervertreter“ kein Ertenswörterchen. Ueber die Daten des schwarzen Blocks, Reichsfinanzreform, Reichsversicherungsordnung, preussische Wahrungsw. schweig er sich natürlich ebenfalls aus. Der gute Mann fürchtete offenbar, daß selbst katholischen Arbeiter dabei ungenügend werden könnte. Deshalb legte er sich auf das Gebiet der Kirche und Religion, versuchte die religiösen Zankpunkte aufzupeitschen. Den Ausspruch des Bischofs v. Genle: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben“, verstand man dann unzulänglich, daß sich derjenige, der sich in abhängiger Stellung befindet, nicht als Herr und Gebieter aufstellen soll, und die Autorität muß anerkannt werden. Einem Gegner wurde selbstverständlich nicht Gelegenheit gegeben, gegen diese „Zentrumsnarrheiten“ ein Wort zu sagen. Die Herren wissen schon, was ihre Behauptungen und Argumente betreffen können. Die „begeisterte“ Masse, die von ihren Wortführern auch nicht für das unbedeutende Nachdenken erregt ist, wollte auch keinen Einwand hören. Als einige Zwischenrufe laut wurden, rief man: „Wir wollen keinen sozialdemokratischen Quatsch!“ Jedenfalls wollten sich die Leute nun amüsieren und hatten nun keine Zeit mehr für Auseinandersetzungen.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 23. Mai.

In einem Volkskonzert vier Erstaufführungen. Das ist noch nicht dagewesen im städtischen Orchester. Hellmesberger mit seinem spanischen Walzer und dem Intermezzo aus dem Ballett „Die Perle von Iberien“ machte den Anfang der Neuheiten. Es war ein besserer Hellmesberger, den man da zu hören bekam. Ein flotter Rhythmus zeichnet das Werk aus, unterstützt von leicht faßbaren, schwungvollen Melodien. Kapellmeister Bruno fasste es mit großem Interesse an.

Lehars Overtüre zur Operette „Wiener Frauen“, die zweite Neuheit, ist keine Overtüre, sondern ein regelrechtes Potpourri, dessen deutlich unterscheidbare Glieder sogar einer äußerlichen gewissen Regelmäßigkeit nicht entbehren. Nach diesem musikalischen Aktteff Lehars über die Wiener Frauen sind sie alle so ziemlich gleich zu bewerten. Es sind keine Rosen mit Dornen, auch keine Heideblümen oder Mauerkräuter, sondern ihre Pflanzstätte ist in dem wohlgepflegten Heimgarten horizontaler Leute zu suchen. Niedlich, auch ein wenig schick, mit Ausbertartikeln behangen und im allerliebsten Gänjemark kommen sie daher. A bissel kokett sind sie, aber nicht mehr.

Dritte Neuheit: Komzaks Potpourri „Fürs Herz und Gemüt“. Ein Potpourri hat die Aufgabe, das Publikum irrezuführen. Die Melodien sind doch gewöhnlich allbekannt, und damit rechnet der Komponist. Gerade wenn die Melodie dem auflösenden, befriedigenden Ende in einer Phrase zuneigt, gleitet der Potpourri mit mehr oder weniger Grazie und Schmelzerei, mit sanfter Gewalt oder gar mit Hartnäckigkeit in die neue Melodie, und verblüfft lauscht der Hörer, was denn eigentlich jetzt feriert wird. Diese Art zu komponieren ist natürlich nicht leicht; denn es gehört Geist und Können dazu, und die meisten Potpourrireiber begnügen sich damit, die Stücke gemächlich aneinander zu reihen, meist nicht ganz ungefährliche Uebergänge zu bauen und das Ganze mit dem Kilometermaß zu messen, wie Komzak, der volle zwanzig Minuten „Fürs Herz und Gemüt“ potpourriert. Na, manche Uebergänge waren ganz hübsch, aber schließlich, nachdem der Autor wohl so fünfzig Komponisten zitiert hatte, wurde das Gemüt unruhig und das Herz betroffen, bis dann endlich der wohlthätige Beifall einsetzte und Kapellmeister Bruno für seine bunte Leistung honorierte.

Der Walzer „Transaktionen“ von Strauß war die letzte Neuheit. Nichts Berühmtes, sondern ein Wiener Walzer mit unbedeutender Straußscher Rhythmik. Aber gespielt wurde er flott und in guter Schattierung.

Der mittlere Teil des Programms brachte Werke von Saint-Saens, Weber, Wagner und Liszkowsky.

Himmelfahrtsbräuche.

Der seltsame und vielleicht zugleich prächtigste aller Himmelfahrtsbräuche war vermutlich die Vermählung des Dogen mit dem Meer, die in der alten Republik Venedig viele Jahrhunderte hindurch bis zum Jahre 1797 gefeiert wurde. Dieser Brauch verurteilte eine ganze Reihe anderer Himmelfahrtsbräuche, die zwar durchaus nicht so prächtig, wohl aber ebenso seltsam sind, bei denen auch nur ein loserer Zusammenhang oder gar keiner mit der ursprünglichen Bedeutung des Festes zu erkennen ist.

In Südfrankreich z. B. in dem Dörfchen Vie-sous-Thil wurde im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts ein Himmelfahrtstag noch ein ganz merkwürdiger „Käsetanz“ aufgeführt, ein Brauch, der wahrscheinlich noch heute erhalten ist. Der Tanz spielt sich etwa folgendermaßen ab: Vor der Mittagstunde begibt sich der Gaimit des Dorfes auf eine Feiwiese am Fluße. Ihm zur Seite schreitet eine Tänzerin und ein Burche, der vorzüglich eine große Schüssel trägt, auf der sich ein Riesentag, mit Sahne übergossen, mit einem Niederzweig geschmückt, befindet. Nach der Melodie eines alten Saltarello, den eine Violine spielt, beginnen dann 30 Paare um den Wirt mit seinen beiden Begleitern herum den Käsetanz aufzuführen, bis schließlich der Wirt seinen Finger in die Sahne taucht und so ganz ausgelassenen Rhythmen der Geige mit diesem Finger Striche im Gesicht seiner Tänzerin zieht. Wie es scheint als Preis dafür, daß sie sich das gefallen läßt, erhält die Tänzerin den ganzen Käse als Geschenk. Die Tänzerin des Wirtes ist übrigens immer ein armes Mädchen, das vorher hierzu ausgewählt wird.

Nicht merkwürdig sind einzelne englische Himmelfahrtsbräuche. In Newburn in der Nähe von Newcastle, wurde ein merkwürdiges Wettrennen für Frauen abgehalten, bei dem der Preis ein Smock, ein Demd, und zwar ein sehr feines aus vollständigem Leinen war, das vor dem Austrag des Wettlaufs mit bunten Bändern geschmückt ausgestellt wurde. Nach dem Bericht von Brand war dieser merkwürdige Brauch noch im Beginn des 19. Jahrhunderts im Schwange.

Ein merkwürdiges Vorrecht hatte ehemals die Jugend von Greter. Sie wurde davon zwar in der ganzen Woche Gebrauch, die mit dem Sonntag Rogate beginnt, am meisten aber am Himmelfahrtstag. Die Rumpfeine auf der Straße wurden nämlich von den Jungen mit Erde abgedämmt, und sobald sich ein Fußgänger sehen ließ, nahm die Jugend eine bedrohliche Haltung an, aus der der Ankommende wohl entnehmen konnte, was ihm bevorstand: er wurde nämlich mit dem schmutzigen Wasser bespritzt, wenn er sich nicht rechtzeitig loskaufte.

Der folgende Himmelfahrtsbrauch aus Kent, der vermutlich auch nicht mehr besteht, ist eine Kuriosität, die wahrscheinlich auf

die alten Fiumungänge zurückgeht. Besonders in der Gegend von Weston und Wickham wurde er viel ausgeübt. Eine Schar junger Leute mit Lärmwerkzeugen ausgerüstet, unter denen übrigens ihre eignen Stimmen oben standen, lief spezialend in alle Dörfer, umwandelte die einzelnen Räume und sprach einen gemeinsamen Segenspruch, für den die Burche eine Entlohnung in bar oder einen Zeitpunkt erwarteten. Bekamen sie dies jedoch nicht, so sangen sie einen neuen Spruch, der genau das Gegenteil des ersten besagte und nicht nur die Dörfsbäume, sondern auch ihre Besitzer verfluchte.

Ohne Seitenstück dürfte ein römisches Himmelfahrtsturnier sein. Der Vorabend des Himmelfahrtstages her für die Kinder eine besondere Bedeutung, denn er ist der — Schwanenjagd gewidmet. Die Kinder machen sich auf die Jagd nach diesen lästigen, der Gruppe der Schreitvögeln gehörigen Insekten, und sobald sie eins von ihnen erwischen, wird dem unglücklichen Opfer ein kleines brennendes Wachslicht auf den Rücken gesetzt.

In den süddeutschen Dörfern Wodewitz, Hienriedt, Vorkleben, Jönitz und Krümpe war das Himmelfahrtstfest Gelegenheit für einen besondern Tanz, bei dem eine Lonne Bier getrunken wurde. Der Feiertag war die Scheune, die „Himmelfahrtstheune“ neben der Kirche. Die Einrichtung des Festes sollte von einer Königin namens Elisabeth stammen, die es vor vielen Jahrhunderten gestiftet haben sollte. Die Königin, so hieß es, sei auf der Reise durch Hienriedt von den Einwohnern mit sieben Hinkelern Bier bewirtet worden und habe hierfür den Bewohnern dieses Dorfes und der benachbarten alle Steuern für einige Zeiten unter der Bedingung erlassen, daß jede der Gemeinden alljährlich am Himmelfahrtstag ihr zu Ehren sieben Hinkelern Bier trinke. In einigen Dörfern wird erzählt, eine Gemeinde, die das Fest nicht mehr feiern wolle, müsse der Obrigkeit zur Lösung eines Votum mit goldenen Hörnern, zwei Fuhren Senneln und eine Lonne Mädenfert liefern.

Eigentümliche Himmelfahrtstgerichte gibt es in manchen Gegenden: in der Hanauer Gegend werden zu Himmelfahrt die sogenannten Angelhobben gebacken. In Marföbel heißt Himmelfahrt gar das „Angelhobben“, und es findet zwischen Knaben und Mädchen ein Wettlauf nach diesem Gebäck statt. Auch in Holland gibt es ähnliches Gebäck zur Himmelfahrt, Himmelfahrtstugeln. Himmelfahrtstugeln, die vom Himmel regnen, gab es ehemals bei der Himmelfahrtstfeier, wie sie in der Klosterkirche zu Prüm (in der Eifel) begangen wurde. Es wurde eine Prozession veranstaltet, die einen langen Weg in der Umgegend abschritt und schließlich in der Klosterkirche endete. Am Schluß des Gottesdienstes wurden dann durch eine Öffnung im Kirchengewölbe kleine Weißbröden herabgeworfen und von den Wallfahrern aufgelesen und nach Hause genommen. Im Jahre 1777 wurde diese uralte Prozession aufgehoben.

Die Bergarbeiter auf Schacht "Wilow" der Grube Vereinigte Marie Ruise zu Reindorf gemahngelt war, wurden drei Arbeiter dieserhalb verhaftet. Dies war kurz vor Anfuhr der Belegschaft zur Nachtschicht. Eine Einigung kam nicht zustande, worauf etwa 60 Mann der Belegschaft nicht anfuhrten, ohne Einhaltung von Kündigungszeit die Arbeit einstellen. Am Freitag vormittag ist bis auf wenige Ausnahmen fast die gesamte Belegschaft der Tageschicht nicht eingefahren, so daß der Streik ein erbitterter zu werden verspricht.

(Wieder ein Kind verbrannt.) Eine Frau L., welche außer dem Hause zu tun hatte, gab ihr etwa 2 jähriges Kind einer ihr bekannten Frau zur Aufsicht. Ein unglücklicher Zufall muß dem Kinde die Streichhölzer in die Hände gespielt haben, mit denen es sich bereit zu schaffen machte, daß schließlich die Kleider Feuer fingen. Ehe Hilfe hinzukam, hatte das Kind schon erhebliche Brandwunden davongetragen. Im Krankenhaus ist das Kind seinen Verletzungen erlegen.

Quedlinburg, 24. Mai. (Zhren Blumentag) wird auch unser Stadt haben. Am 28. Juni will der Vaterländische Frauenverein zum Besten seiner Waldberghütten einen Blumentag veranstalten. Wie wir erfahren, sollen außerdem in den Augen noch verschiedene Festlichkeiten veranstaltet werden. Ist dies alles nötig? Ist es für den Menschenfreund, der etwas geben will, nicht auch ohne feste Mühen, seinen Obolus zu opfern? Muß jeder auf der Straße sehen, daß man auch etwas zur Vinderung der Not getan hat? Entspricht es der christlichen Lehre nicht mehr, wenn man die Linke nicht wissen läßt, was die Rechte gibt? Aber leider ist es so in unserer verdorbenen Welt: Erst schafft man die miserablen Zustände, dann werden geschuldscholle Wohlthätigkeitsfeste veranstaltet!

(Die Polizeiverwaltung macht bekannt.) daß die Kleider, Wäsche, Bekleidungsgegenstände und Dinsteln auf den Wägen, Wiesen, Tristen und Weiden besichtigt werden müssen. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht eine Geldstrafe von 60 Mark oder entsprechende Haft nach sich.

Kleine Chronik.

Der Rundflug durch Sachsen.

Der Rundflug durch Sachsen nahm am Dienstag nachmittags nach Verabredung der Chemnitzer Flugtage mit der ersten Etappe Chemnitz-Dresden seinen Anfang. Der Start in Chemnitz war auf 3 Uhr festgesetzt, verzögerte sich aber infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse um mehr als 2 Stunden. Als erster stieg um 5 Uhr 17 Minuten Lindpaintner in der Begleitung des Leutnants Kormann auf. Lindpaintner irzte sich wegen des herrschenden Nebels in der Richtung und langte infolgedessen erst gegen 7 Uhr 26 Minuten in Dresden auf dem Flugplatz Vogelweide an. Laifsch, der Chemnitz um 5 Uhr 39 Minuten mit Oberleutnant Eijen als Passagier verlassen hatte, traf als erster bereits um 6 Uhr 43 Minuten auf dem Dresdner Flugplatz ein. Leutnant v. Möbner, der als dritter um 5 Uhr 42 Minuten startete, mußte in Deiban zu einer Zwischenlandung scheitern und kehrte nach Chemnitz zurück. Als vierter Teilnehmer stieg Bächner um 7 Uhr 12 Minuten in Chemnitz auf. Grade und Kahn folgten gegen 1/2 8 Uhr. Alle drei waren bis in die späten Abendstunden noch nicht in Dresden eingetroffen. Bächner ist nach einer Zwischenlandung im Meißner am Mittwoch früh um 5 1/2 Uhr in Dresden glatt gelandet.

Der Fernflug Paris-Madrid.

Die drei Aviatiker Garros, Gihert und Bedrines, die den ersten Etappenort der Strecke Paris-Madrid, Angoulême, erreicht hatten, haben am Dienstag den Flug fortgesetzt. Bedrines kam um 10 Uhr 56 Minuten 15 Sekunden in San Sebastian an und landete unter großem Enthusiasmus der Zuschauer mit glänzender Sicherheit. Er erklärte, daß Rebel und Kille ihn hart belästigt hätten. Er hat aber den Flug ohne sonstige Schwierigkeiten zurückgelegt. In ungefähr eine Stunde später, um 11 Uhr 35 Minuten langte auch Garros in San Sebastian an. Er hatte sich unterwegs anderthalb Stunden in Jaizquibel aufhalten müssen, weil ihm das Benzin ausgegangen. Garros überbrachte einen Brief des Kerkulubs an dessen Freunde in Spanien. Es ist dies der erste Brief, der auf dem Luftweg die spanische Grenze passiert hat. Garros hatte die Grenze um 8 Uhr 50 Minuten nach der Bedrines überflogen. Von Gihert fehlt bis jetzt jede Nachricht, man weiß nur, daß er zwischen Angoulême und Penzance geblieben wurde.

Tragödie einer Krankenschwester.

Im Walde in der Nähe von Wiesbaden wurde die 35 Jahre alte Krankenschwester Aemelia Marx vollständig entkränkt aufgefunden. Sie war am ganzen Körper von Ungeziefer und Würmern angefreßen. Wie berichtet wird, hatte sie sich vor 3 Wochen in den Rhein geflüchtet, war aber gereizt worden. Darauf beruhte sie vor 8 Tagen, wie sie jetzt angab, sich im Walde zu erhängen. Als auch dieser Selbstmordversuch nicht gelang, brachte sie sich mehrere tiefe Schnitte an den Handgelenken bei. Durch den Blutverlust wurde sie ohnmächtig und blieb 5 Tage lang im Walde hilflos liegen. Als Motiv der Tat gab sie an, sie wolle aus dem Leben scheiden, um eine bekannte Wiesbadener Persönlichkeit nicht zu kompromittieren.

Mit Bierlingen beheimert.

Von Vierlingen entbunden wurde die Chemier des auf der Flegelrei Tannenrode bei Graudenz beschäftigten Kaufmanns Chemnitz. Die kleinen Weibchen, zwei Knaben und zwei Mädchen, haben durchschneidlich eine Größe von 45 Zentimetern und weisen einen guten Gesundheitszustand sowie eine normale Entwicklung auf, so daß man sie am Leben zu erhalten hofft. Das Befinden der Mutter ist den Umständen nach befriedigend.

Doppelmord.

In Borzagi bei Mühlberg erkrankte der 29 Jahre alte Dienstmädchen Müller seine Gattin, die 25 Jahre alte Witwe Dreßler, und deren Mutter, die Witwe Heimrich. Der Verwundung soll verschmähte Liebe sein. Der Mörder ist verhaftet worden.

Der Schularzt - eine stürzliche Gefahr.

In Memmingen (Algen) haben die Volksschullehrerinnen in einer Eingabe an den Magistrat gegen die beabsichtigte Anstellung eines Schularztes protestiert, weil durch die ärztlichen Untersuchungen der Kinder schwere stürzliche Schäden entstanden und das Schamgefühl abgemindert werden. Der Magistrat war trotzdem für die Anstellung eines Schularztes, aber das zum großen Teil ultramontane Gemeindevollkollgium lehnte sie kategorisch ab! So geschähen im Memmingen Bayern im Jahre 1911.

Unzüchtliches Amisbeufl.

Das Münchner Anzeigblatt bringt in seiner Nummer 41 folgende Bekanntmachung, die wir unter dem nötigen Vorbehalt wiedergeben. Sie lautet wörtlich:

An die rückschändigen katholischen und protestantischen Sozialist- und Sozialisten des Amisbeufls, betreffend den Antrag vom 11. März (Nr. 25) umgehend zu erledigen. München, den 18. Mai 1911. Königliches Bezirksamt.

Bisher hat man nicht gemerkt, daß die katholischen und protestantischen Sozialist- und Sozialisten des Amisbeufls Barmen sogar antisemitisch für rückschändig gehalten werden!

Unzüchtlich an einem Kagerinaben.

St. Salomago (Süditalien) ging ein angelegener Säugling, San Lewis, zu einer vorzeitigen Zeugung, ließ die schwangere Zeugungsjungen vor sich aufmarschieren und sah sie an, bis er sie von seinen Lehren unwilliglich Kinnig gemacht hatte. Er führte den Kindern vor, zog einen Revolver aus der Tasche und ließ ihn auf sie richten. Dann schickte er sich fort der Polizei. Die Sozialisten der Bevölkerung sind auf seinen das Mörder, der unzüchtlich in einer Revolver geschossen wird, da sich keine Jury finden dürfte, die ihn zum Tode verurteilt. (?)



Zur Pariser Aeroplan-Katastrophe.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 15. Ziehungstag. 23. Mai 1911. Vormittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. U. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers for the 224th Prussian Class Lottery, Class 6, 15th drawing day, May 23, 1911. Includes columns for numbers and prizes.

Ein neuer Todesfall.

Die Aviatik wird in letzter Zeit von auffallend zahlreichen Unglücksfällen heimgesucht. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht irgendein mehr oder minder schweres Flugunglück gemeldet wird. Am Dienstag hat sich bei den Schauläufen in Straßburg, die anlässlich des deutschen Zuberlässigkeitsflugs am Oberrhein veranstaltet wurden, wieder ein Unglück ereignet. Amends um 7 Uhr 15 Minuten stürzte der Aviatiker Charles Laemmlin mit seinem Aviatikweibdecker in dem Augenblick ab, in dem ihn sich überholen wollte. Laemmlin blieb in einem Baume hängen. Er wurde tot vom Blase getragen. Der Apparat ist zertrümmert. Von den Zuschauern ist eine Frau verletzt. Es wurde ihr ein Auge ausgestochen. Die Schauläuge wurden eingestellt.

Der verunglückte Laemmlin, der von Hause aus das Schicksal der Aviatik erlernt hatte, war ein geborener Flieger und hat das Alter von nur 32 Jahren erreicht. Erst seit kurzer Zeit hatte er sich der Aviatik zugewendet, und erst am 20. April o. J. ein Pilotenzugnis erhalten. Der Zuberlässigkeitsflug am Oberrhein war die erste größere Flugveranstaltung, an der der Laemmlin beteiligte.

Der Flug Baden-Baden-Freiburg-Strasbourg-Frankfurt a. M.

Der Zuberlässigkeitsflug am Oberrhein nahm am heutigen Mittwoch seinen programmmäßigen Fortgang. Der Weiterflug geht von Strasbourg nach Karlsruhe mit Zwischenlandung in Weizenburg. Sämtliche Flieger haben Strasbourg wieder verlassen, als erster um 5 Uhr 2 Min. morgens der Militärflieger Leutnant Mackenhan mit einem Passagier an Bord, der direkt nach Karlsruhe fuhr, wo er 5 Uhr 54 Min. glatt landete. Zeannin flog ohne Passagier um 5 Uhr 11 Min. nach Weizenburg, wo er um 5 Uhr 58 Min. glatt landete; um 6 Uhr 24 Min. flog er nach Karlsruhe weiter. Witterstätter fuhr um 5 Uhr 32 Min. ohne Passagier ab und landete um 6 Uhr 37 Min. glatt in Weizenburg. Um 5 Uhr 33 Min. fuhr Girtch mit einem Passagier ab; ihm folgte um 5 Uhr 35 Min. Brunhuber, der bei Herlisheim (Kreis Haguenau) eine Notlandung vornehmen mußte.

Noch ein Abflug eines Fliegers.

Einer Meldung aus Petersburg zufolge blieb der französische Aviatiker Eglegiere während eines Fluges auf dem Flugplatz mit einem Flügel seines Apparats an einer Stange hängen. Der Flieger stürzte mit seinem Flugzeug, das zertrümmert wurde, herab und verletzte sich schwer.

224. Königlich Preussische Klassenlotterie.

6. Klasse. 15. Ziehungstag. 23. Mai 1911. Nachmittag. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. U. St.-M. f. B.) (Nachdruck verboten.)

Table with lottery numbers for the 224th Prussian Class Lottery, Class 6, 15th drawing day, May 23, 1911. Includes columns for numbers and prizes.

Large table with lottery numbers for the 224th Prussian Class Lottery, Class 6, 15th drawing day, May 23, 1911. Includes columns for numbers and prizes.

Large table with lottery numbers for the 224th Prussian Class Lottery, Class 6, 15th drawing day, May 23, 1911. Includes columns for numbers and prizes.

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 121.

Magdeburg, Donnerstag den 25. Mai 1911.

22. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Die „Entschädigung“. Nach einer Meldung aus Essen ist dem Genossen Ludwig Schröder für die unschuldig verurteilte Unterforschungsamt und für die vom 3. Oktober 1895 bis zum 8. April 1898 unschuldig erlittene Zuchthausstrafe aus Anlaß des Essener Meineidsprozesses vom Justizministerium eine „Entschädigung“ von 5250 Mark zugesprochen worden. Der Bergmann Friedrich Thiel, der 6 Monate Gefängnis unschuldig verbüßte, erhielt 1000 Mark zugewilligt; er hatte 2000 Mark beansprucht. Die Entschädigungen für die übrigen Opfer des Justizmordes sind noch nicht geregelt. Die Ansprüche des dauerndem Siechtum verfallenen Bureaubeamten Johann Meyer stellen sich auf 50 000 Mark. Selbstverständlich bedarf es keines Hinweises, daß die Qualen der Zuchthausmutter durch keinerlei „Entschädigungen“ aufgehoben werden können. Genosse Ludwig Schröder, der zum Vorsitzenden der Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes gewählt war, erlitt plötzlich einen Schlaganfall, der ihn nötigte, den Vorsitz niederzulegen.

Zum Kampfe gegen die Reichsversicherungsordnung, eine neue ausgezeichnete Broschüre aus der Feder des Genossen Hermann Molkenbuhr, die im Verlag von Landgraf u. Ko., Chemnitz, erschienen ist. Molkenbuhr hat eine Fülle von schlagkräftigen Material zusammengestellt, das im Interesse des Kampfes gegen die Verschlechterung der Arbeiterversicherung möglichst vielen Arbeitern zugänglich gemacht werden sollte. Früher erschien im gleichen Verlag eine Broschüre von Robert Schmidt „Zur Reform der Arbeiterversicherung“. Zusammen mit der jetzt erschienenen Broschüre Molkenbuhrs gewährt sie einen vollständigen Überblick über die Gesamtreform der Arbeiterversicherung. Jeder wirklich tätige Genosse sollte wegen der hohen Bedeutung des Gegenstandes für den nächsten Wahlkampf den Inhalt dieser beiden Broschüren genau studieren. Die 40 Seiten starke Broschüre, die in guter Ausstattung im Einzelverkauf 15 Pfg. kostet, eignet sich vorzüglich zur Massenverbreitung unter den Parteigenossen.

Ein pikantes Gerücht hatte der Redakteur des „Volksboten“, Heise in Stettin, seinen Lesern mitgeteilt. Danach sollte ein Mejerbeoffizier der Marine, ein verheirateter Mann, seinen hübschen Dienstmädchen in etwas bedenklicher Weise nachgestellt haben, so daß das Mädchen entliefe. Auf Veranlassung seiner Ehefrau, die den Zusammenhang nicht kannte, habe dann der Mann das Mädchen durch die Polizei zurückerlangen lassen wollen. Stand, Wohnung und Name des Verwehenden waren in dem Artikel, der die Ueberricht trug, was man am Vollwert erzählt, genügend deutlich gemacht. Er stellte Strafantrag und das Landgericht Stettin verurteilte am 10. Februar Herrn Heise wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis. Heise hatte den Wahrheitsbeweis angetreten und es wurden auch tatsächlich eine ganze Menge höchst verächtlicher Dinge durch Zeugnisaussagen glaubhaft gemacht. Das Gericht war aber der Meinung, daß die Hauptzeugin, das betreffende Dienstmädchen, nicht voll glaubwürdig sei, da sie erstlich veranlagt sei u. dgl. Deshalb wurde der Wahrheitsbeweis nicht für erlaubt angesehen. Der Angeklagte hatte sich auf § 193 berufen und u. a. behauptet er habe den Fall angeführt, um Material zur Abänderung der Gefängnisordnung zu geben. Das Gericht hat aber ausgesprochen, daß er dann den Artikel ganz anders hätte fassen müssen und nicht nötig gehabt hätte, die Person des Verwehenden nennlich zu machen. Auch als Redakteur eines Blattes für das arbeitende Volk habe der Angeklagte keine berechtigten Interessen vertreten. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsanwalt in einem Punkte für begründet erklärt. Er war der Ansicht, daß der Antrag, einen Rechtsanwalt als Zeugen zu vernehmen, zu Unrecht abgelehnt worden sei. Das Reichsgericht verwies jedoch die Revision, da es sich lediglich um einen Beweismittelantrag gehandelt habe.

Die Offiziere der Allensteiner Garnison soll der Expedient der „Königsberger Volkszeitung“, Genosse Ferdinand Vertins, durch einen politischen Vortrag, den er am 14. August v. J. gehalten hat, beleidigt haben. Er kam auf den Fall der Frau v. Schönbeck zu sprechen und folgte aus den Allensteiner Vorgängen, wie vermocht

die bürgerliche Ehe sei. Da dürfe man nicht der Sozialdemokratie den Vorwurf machen, daß sie die Ehe zerstöre. Der Garnisonsälteste von Allenstein Divisionskommandeur von Westenhagen, hat wegen Beleidigung der Allensteiner Offiziere Strafantrag gestellt. Das Landgericht Eilsitz hat aber durch Urteil vom 25. Januar das Verfahren gegen den Verurteilten eingestellt, weil nicht erwiesen sei, daß die Offiziere in bezug auf ihren Beruf beleidigt seien und der Strafantragsteller selbst nicht befehliger Garnison noch nicht angehört. Gegen dieses Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der Reichsanwalt erklärte die Revision für begründet und bemerkte dann noch: „Der Staatsanwalt kommt dem... Offiziere zu beschaffen; jetzt hat er es auf meine Veranlassung hin getan.“ Das Reichsgericht hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Eilsitz zurück. Die Worte „in Beziehung auf ihren Beruf“ in § 196 seien vom Landgericht zu eng ausgelegt. Auch enthält das Urteil mehrere Unklarheiten.

Ein politischer Mord. Das skandinavische Proletariat ist in dienstlicher und hinterlistiger Weise eines seiner wichtigsten und wertvollsten Vorführer beraubt worden. Der Parteigenosse Professor Panepinto, der in S. Stefano in der Provinz Genua außerordentlich viel für die Organisation der Landarbeiter und für die Gründung von Kollektivpachtungen getan hat, wurde am 17. v. M. auf offener Straße aus dem Hinterhalt erschossen. Seine beiden Begleiter, der Bürgermeister und der Postbeamte, wurden leicht verwundet. Die Leiche ist unter massenhafter Beteiligung des Landvolks der Umgebung bestattet worden. Der auf so schändliche Weise Ermordete hinterläßt Frau und Kinder. Im ganzen Ort wird der politische Charakter des Mordes anerkannt, aber über die Täter herrscht bis jetzt völliges Dunkel.

Eine neue tschechisch-sozialdemokratische Partei. Vor einer Woche tagte in Brünn der konstituierende Parteitag der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich. 131 Delegierte vertraten 4000 männliche, 800 weibliche Parteimitglieder und 600 organisierte Jugendliche. Die neue Partei ist beinahe ausschließlich hervorgegangen aus der Zusammenschließung vieler Genossen und ganzer Organisationen aus der alten tschechischen Sozialdemokratie wegen des Eintretens für die einheitliche und internationale Gewerkschaftsorganisation. Auf dem Parteitag, der inmitten des Wahlkampfes des geeinigten Bürgerturns gegen die Arbeiterklasse eine noch nicht dagewesene Erregung ist, wurde eine Programmerkklärung beschlossen, die das Festhalten an der internationalen Gewerkschaftsorganisation energisch betont, die österreichischen Gesamtparteitag als die höchste Instanz anerkennt, die nationale Frage im heutigen Staat in erster Reihe als eine Verwaltungsfrage erklärt, an deren Lösung vor allem die bestehenden Klassen interessiert sind, und die Klärung der Frage der nationalen Minderheitsschulen gemäß einem Antrag der sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten durch Unterstützung privater Minderheitsschulen aus einem staatlichen Fonds verlangt. Der Parteitag beschloß, in einer großen Anzahl tschechischer Wahlbezirke eigene Kandidaten aufzustellen, unter denen sich auch der aus der alten Partei bekanntlich ausgeschlossene langjährige bergarbeiter-Abgeordnete Peter Cingar befindet. Das bedeutet, daß in diesen Kreisen Sozialdemokraten gegeneinander kämpfen werden.

Erfolge der Partei in den Vereinigten Staaten. Nach dem Schlussergebnis der nunmehr abgeschlossenen Wahlen ist die Zahl unserer kommunalen Vertreter bedeutend in die Höhe geschnitten. Sozialistische Bürgermeister und Ortsvorstände gibt es in den Vereinigten Staaten jetzt 31. Außerdem sind nunmehr 225 andre Kommunalämter, wie Stadträte, Schulräte, Stadtschreiber, Stadtschatzmeister, Stadtrichter und Superintendanten mit Parteigenossen besetzt. Die Zahl der Mitglieder der Parteiorganisation ist im 1. Quartal d. J. von 58 000 im Durchschnitt des Vorjahres auf 70 000 gestiegen.

Soziales.

Neues japanisches Arbeiterschutzgesetz. Sehr langsam und zaghaft geht man in dem aufblühenden Industrie- und Handelsland Japan daran, die volkswirtschaftliche Ausbeutungsfreiheit der Kapitalisten

ein wenig einzuschränken. Der japanische Arbeitsminister hat am 7. April 1911 ein neues Arbeiterschutzgesetz vorgelegt, das folgende minimale Arbeiterschutzbestimmungen enthält: Das Alter, von dem an Kinder in Werkstätten beschäftigt sein dürfen, ist 12 Jahre, doch sind von dieser Bestimmung ausgenommen Fabriken, die zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits Kinder zwischen 10 und 12 Jahren beschäftigt; auch dürfen die Aufsichtsbehörden in 12 Jahren nicht zu anstrengend ist, Ausnahmen zulassen. Durch beide Bestimmungen wird natürlich das ganze Gesetz wertlos. Kinder unter 15 Jahren und Frauen dürfen nicht länger als 12 Stunden täglich beschäftigt werden. Doch darf während der nächsten 15 Jahre der zuständige Minister von dieser ohnehin kläglichsten Schutzbestimmung unter gewissen Umständen Ausnahmen zulassen, infolge deren die Arbeitszeit bis zu 14 Stunden ausgedehnt werden kann. Für die beiden genannten Kategorien ist auch die Nachtarbeit zwischen 10 Uhr abends und 4 Uhr morgens verboten, — außer in besonderen Ausnahmefällen. Wo in mehreren Schichten gearbeitet wird, soll diese Bestimmung innerhalb der nächsten 15 Jahre nicht in Anwendung kommen. Bei besonders gefährlichen Operationen ist die Anstellung von Frauen und Kindern unter 15 Jahren verboten. Ebenso dürfen Kinder nicht mit Giften und gefährlichen Chemikalien umgehen, und diese Bestimmung kann durch den Minister auch auf Frauen ausgedehnt werden. Der Minister ist auch berechtigt (nicht verpflichtet), einschränkende Bestimmungen über die Verwendung von Arbeitern in Krankheitsfällen oder von Frauen kurz vor der Entbindung zu erlassen. In Fällen von Verletzung oder Erkrankung durch die Arbeit (wenn nicht große Fahrlässigkeit von Seiten des Arbeiters vorliegt) ist der Unternehmer schadenerschuldigt, ebenso in Todesfällen. Die höchste Strafe, die einem Unternehmer bei Umgehung dieser Bestimmungen treffen kann, ist auf etwa 1000 Mark festgesetzt, eine so niedrige Summe, daß sie zur Umgehung der gesetzlichen Vorschriften geradezu herausfordert. Das Gesetz wird an einem noch durch kaiserliche Order zu bestimmenden Termin in Kraft treten.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine erzielte auch im abgelaufenen ersten Quartal dieses Jahres erhebliche Umsatzerhöhungen. Im Warenhandel wurden 23 Millionen Mark umgesetzt gegenüber 19 Millionen Mark im 1. Quartal des Vorjahres. Die Zigarrenfabriken steigerten ihren Umsatz von 440 000 Mark auf 600 000 Mark. Am größten ist jedoch die Umsatzerhöhung in der Seifenfabrik. Hier wurde in dem einen Vierteljahr ein Umsatz von 1 Million Mark erzielt, während er in den 6 Monaten des Jahres 1910, während deren die Seifenfabrik lieferte, nur 1,87 Millionen Mark betrug.

Haushaltsstatistik und Konsumverein. Das Statistische Amt der Stadt Halle hat eine Haushaltsstatistik für 49 kleine Haushaltungen aufgenommen. Diese Statistik zeigt, daß überall die Ausgaben für Nahrungsmittel den größten Posten ausmachen. Hier sind die wichtigsten Ausgaben die für Fleischwaren, dahinter rangieren die Backwaren, auf sie folgen Butter, Schmalz, Milch. Einen guten Teil dieser Lebensmittel führt jeder Konsumverein. Es kann also jeder sein Budget dadurch entlasten, daß er seine Einkäufe nicht verzertert, sondern in einer Genossenschaft kauft. Zur Errichtung eigener Kademereien gehen immer mehr Konsumvereine über. Fleischerbetriebe erbt wenige, wenn jedoch der Zusammenhang zwischen den Genossenschaften und ihren Mitgliedern erst fester ist und die Vereine sich auf ihre Mitglieder unbedingt verlassen können, dann werden sie auch in größerem Maße Fleischereibetriebe einrichten. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß die Konsumvereine sich zusammenschließen müssen. Nur durch Eintritt aller in die Konsumvereine wird es möglich, diese so zu kräftigen und auszubauen, daß sie alles für den täglichen Bedarf des Arbeiterhaushalts Nötige führen können. Und nur durch die Stärkung der Konsumvereine können die Arbeiter ihre Kaufkraft konzentrieren und mithin. Der große Anteil der Lebensmittel am Etat macht diese Einkaufskonzentration besonders leicht, denn die Genossenschaften bieten die bei Lebensmitteln so wichtige beste Gewähr für reine unverfälschte Ware.

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enting.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ernst's Worte kamen bitter und gepreßt heraus. Charlotte legte ihren Arm auf des Bruders Schulter. „Sei still, mein Junge, vielleicht kommt noch eine Zeit, wo Du sagst, daß alles gut war.“ „Ich glaube es nicht. Sagst Du das denn bei Dir?“ „Das ist wohl nicht miteinander zu vergleichen.“ Sie ließ ihn los, als wolle sie ihm ausweichen, aber er rief: „Siehst Du, Du fühlst genau dasfelbe wie ich.“ „Nach Jahren hab ich wohl alles vergessen,“ erwiderte sie, wandte sich von ihm ab und ordnete an ihren Büchern. Er sah ihr zu: „Lottie, ich will Dir etwas sagen: Vater ist gut, aber wir beide mühten eigentlich nicht seine Kinder sein.“ „Daß uns versuchen, ihm recht dankbar zu sein, mein Ernst,“ sagte Charlotte einfach. „Das ist auch ein Glück, und vielleicht das beste im Leben.“ Ernst verließ sie. Charlotte sah, die Hände im Schoß, und blickte hinaus. Wie weit das da draußen war. Leere Felder bis zum Horizont, und das Meer bis an die grauen Wolken. Es schien ihr, als hätte sie Fesseln um und könnte nicht fort. Das bedrückte sie, aber noch schmerzlicher empfand sie es in dieser Stunde, daß sie auch nicht einmal den richtigen Sehnsuchtsmuth hatte, der aus den engen, spitzen Giebelhäusern in die blanke Ferne führt.

Ernst reiste seiner Arbeiten wegen früh nach Kiel zurück. Rudolf blieb ein paar Tage länger, denn in Roggenstedt war ein Abiturient, den mußte er erst für seine Verbindung feilen. Als ihm das glückte war, nahm er ihn gleich mit, damit er nicht in falsche Hände käme. Bei seiner Abfahrt war auch sein Freund, der Gutbesitzer von der Heide, auf dem Bahnhof, und Vater Mahnke schmunzelte, wie die beiden und der Mulus noch einen schneidigen Abschiedschnaps pffien. Sein Rudolf war ein rechter Durst! Kein Kopfhänger wie Ernst, den er geru

früher gesehen hätte, obchon er Theologe war. Von der Heide begleitete Mahnke und Charlotten auf dem Heimweg. Sie kannten einander, denn der Gutbesitzer kaufte dann und wann im Laden. Er rühte Rudolf: „Jamos kann er schieben.“ „So,“ sagte der Alte geschmeichelt.

Das konnte sein Rudolf also auch! Der Alte wurde durch das Lob geprüdiger, und sie kamen auf die Landwirtschaft.

„Wie steht es jetzt draußen?“ „Läßt gut an,“ antwortete von der Heide. „Aber was kann man jetzt schon sagen? Vergangenes Jahr hab ich viel zugebuttert. Der ganze Weizen ging in die Winen. Das ist was Schändliches!“

„Ja,“ meinte der Alte und nickte, „wenn kein Segen darauf ist, denn ist die Landwirtschaft ein schwerer Beruf.“ „Ja, aber wenn es mal ein Jahr recht fluscht, macht es auch Spaß,“ sagte von der Heide und schlug mit seinem Stock auf den Stein, daß kleine Funken sprühten.

Die fräftige Bewegung erfreute Charlotten, und sie sagte: „Ich denke mir das Landleben herrlich.“ „Ist es auch,“ erwiderte der Gutbesitzer in seiner sichern Art. „Ich möchte nichts andres sein, als Bauer. Mein Vater wollte, daß ich Ingenieur werden sollte, aber das tat ich einfach nicht. Was konnte er da machen? Bloß, wie gesagt, man muß 'n bißchen Geld in der Hinterhand haben, daß es auf ein paar tausend weniger nicht ankommt.“

„Ahren Vater selig hab ich gut gekannt,“ sagte Mahnke. „der kam viel bei mir.“ „Mein Alter hat viele Sorgen gehabt. Es sollte alles noch nach der alten Weise gehen.“ „Die war auch nicht schlecht,“ bemerkte Mahnke.

„Ja, für damalige Zeit wohl, aber heutzutage müssen wir uns mehr nach der Industrie richten, die versteht es hochzukommen, und wenn wir nicht ganz in die Ecke geschoben werden wollen, heißt es auch, die Sache als Großbetrieb anzufassen.“

„Dann geht aber das Schönste vom Lande,“ meinte Mahnke.

„Bringt aber Geld,“ entgegnete von der Heide fed. — Das Selbstbewußtsein, mit der von der Heide auftrat, war für Charlotten etwas Neues. Sie sah und hörte eigentlich nur Leute, die ihrem Vater immer recht gaben und das Alte hochhielten. Sie bekam auch Mut, hob den Kopf und sagte:

„Ja, nach der neuen Zeit muß man sich richten.“ Mahnke sah seine Tochter erstaunt an. Von der neuen Zeit sprach sie sonst nie. Er dämpfte sie gleich:

„Ach Kind, was weißt Du von der neuen Zeit? Die ist lange nicht so gut wie die alte. Da kommt ein fremdes Wesen hinein, und die Menschen sind doch nicht glücklicher als früher.“

„Glaub ich doch, Vater,“ sagte Charlotte kühn und blickte von der Heide an, als erwarte sie von ihm, daß er ihr half. Das tat er auch.

„Glücklicher?“ fing er wieder an, „das wohl nicht. Wer aber nicht mitgeht und nicht seine Ellbogen gebraucht, wozu sie gut sind, der wird eben untergeackert.“

Mahnke war es immer unbequem, wenn ihm jemand widersprach, und so war er froh, als sie beim Haus anlangten. Sie trennten sich, und Charlotte gab von der Heide einen festern Händedruck, als sie zu gehen gewohnt war. Ueber ihre leichtbewegliche Seele war eine kleine Brise gehuscht. Nun kräuselte sich der Spiegel, und kleine Wellen klappten ans Ufer. Schimmernde Tröpflein sprangen von ihnen auf.

„Ist das nicht ein tüchtiger Mensch?“ fragte sie ihren Vater.

„Ich weiß nicht,“ antwortete der etwas verdrießlich. „Aber ich glaube, er hat so neumodische Ansichten und er sitzt auch oft in „Stadt Kiel“ zu spielen. Das ist nichts für uns, mein Kind, das ist eine andre Menschenforte. Davon muß man sich nicht blenden lassen.“

Als Charlotte ins Wohnzimmer trat, war die Briese verfliegen und der Spiegel lag wieder ganz ruhig. Nur die Säulen am Ufer, wo die kleinen Wellen dagegen getanz hatten, blinkten noch feucht.

(Fortsetzung folgt.)



Pfingst-Ausflüge

werden oft zur Qual durch enge Stiefel

Wir möchten Sie mit bequemem Schuhwerk ausstatten, um Ihnen diese Schmerzen zu ersparen.

Gute haltbare Schuhwaren
:: zu billigsten Preisen! ::

Schuhhaus *Coors*

Magdeburg
Breitweg 159 und Johannisberg 7a
Magdeburg-S., Halberstädter Str. 118



Neu eingetroffen!

Verblüffend billig!

Gelegenheits-Angebot

für Freitag den 26. und Sonnabend den 27. Mai.

Große Gelegenheitsposten verschiedenartige Qualitäten appreturfreie

Engl. Tüll-Gardinen

creme und weiß, im Stück 32 40 45 50 bis 85 Pf.
Meter von

Abgepaßte Schal-Gardinen in neuester Ausführung, u. s. in Streifen, Fenster von 1.95 2.50 3.25 bis 7.50 M.

Große Gelegenheitsposten Schweizer Tüll-, Erbstüll- u. Engl. Tüll-Stores in den modernsten Musterfortimenten, weit unter regulären Preisen.
Engl. Tüll-Stores in creme und weiß Stück von 1.95 M. an.

Große Gelegenheitsposten Künstler-Gardinen in Engl. Tüll und Erbstüll, in den neuesten Zeichnungen, werden weit unter normalen Preisen verkauft.

Große Gelegenheitsposten Lambrequins, Tüllkanten, Kongressstoffe, Tüll-Läufer und -Deckchen usw. usw. werden ganz abnorm billig verkauft. 2314

Nur Sonnabend den 27. Mai gelangen
Fabrikmuster-Neste Engl. Tüll-Gardinen zum Verkauf und werden diese durchgehends, ohne Rücksicht auf die Qualität, pro Nest, zum Aussuchen, für 35 45 bis 65 Pf. abgegeben.

Isidor Gabbe

Breitweg 9/10 (gegenüber der Letterstraße)

Fernsprecher 5118 Verkaufsräume 1 Treppe Fernsprecher 5118

Sudenburg 2295 Sudenburg
Stahnkes Hüte u. Mützen
nur Neuheiten, beste Marken, billige Preise.
Empfehle mein großes Lager in **Strohütten** Große Auswahl in schön
Panama, Manarana-Panama wirklich außerordentlich preiswert.
Krawatten, Schirme, Stöcke, Wäsche, Handschuhe, Rosenträger
1. Geschäft Halberstädter Str. 39a
2. Geschäft Halberstädter Str. 121b
Galtstraße Weichenstraße.

2155
Aschersleben Aschersleben
Herren-Anzüge
Paletots und Ulster
Knaben-Anzüge
Arbeits-Garderobe
kaufen Sie gut bei
Moritz Bry
Aschersleben
Anfertigung nach Maß

Sudenburg
Theodor Kraft
Halberstädter Str. 37
Herren- u. Knaben-Konfektion
elegante Neuheiten!
Herren-Anzüge 12-15 M., in modernsten Formen und Farben.
Jünglings-Anzüge blau und hell, 10-16 M.
Knaben-Anzüge 6-11 M.
Kinder-Anzüge schön und elegant.
Waschblusen und -anzüge in neuesten Mustern.
Sehr umfangr. Auswahl! Anfertigung nach Maß!

Kinderwagen
in den modernsten Farben und Ausstattungen 1812
mit Gummirädern und Vorzellangriff von 28.00 M. an
Peddigröhrwagen mit Gummirädern und Vorzellangriff von 29.00 M. an
Klapp-Sportwagen mit Gummirädern von 11.50 M. an
Reisekörbe — Coupékoffer — Peddigröhr-Möbel
Waschküpen, Waschkörbe, Damenkörbchen usw.
in größter Auswahl bei billiger Preisstellung
G. Schmohl Jakobstraße, Ecke Gr. Marktstraße
Stephansbrücke 11.

Einstränke Gartentüfel
Größte Auswahl!
Einrichtungen
Kontor-Laden-Restaurant-Café-Wohnungs-Beleuchtungsgegenstände
Bierdruckapparate
Pianos, Geldschränke
Stand-, Dezimal- u. Tafelwagen
finden Sie zu konkurrenzlosen Preisen nur bei
Heinrich Giesecke
Werktstraße 2/3
Fernsprecher Nr. 1202.

Schwindelfrei
sub meine Angebote in
Zigarren
Fehlzeiten in besseren Qualitäten à Mille 37-70 M., bestriedigen den vermögtesten Raucher.
Sie schädigen sich
nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen
5-Pf.-Zigarren à Mille 34-38 M.
6-Pf.-Zigarren à Mille 40-48 M.
7 1/2-Pf.-Zigarren à Mille 50-58 M.
10-Pf.-Zigarren à Mille 60-75 M.
Kein Risiko, da nicht passende Ware zurücknehme. Proben à 100 Stück zum Millepreis, nach außerhalb 800 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößenden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.
Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko.
Otto Schmid, Magdeburg Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379

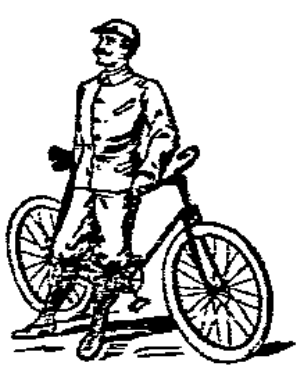
Medizinal-Blutwein . 1.25
Süßer Rotwein, ff. . 1.50
Lacrimae Christi . . 1.75
Steinbierhalle Schiller, Neustadt.

Steinhäger-Urquell
der beste Steinhäger der Welt
erhielt auf der
Weltausstellung Brüssel 1910
den
Ehrenpreis (Diplôme d'honneur)
die höchste auf Steinhäger verliehene Auszeichnung
Alleiniger Fabrikant:
H. C. König, Steinhagen i. Westf.
Generalvertreter
Buhtz & Hesse, Magdeburg

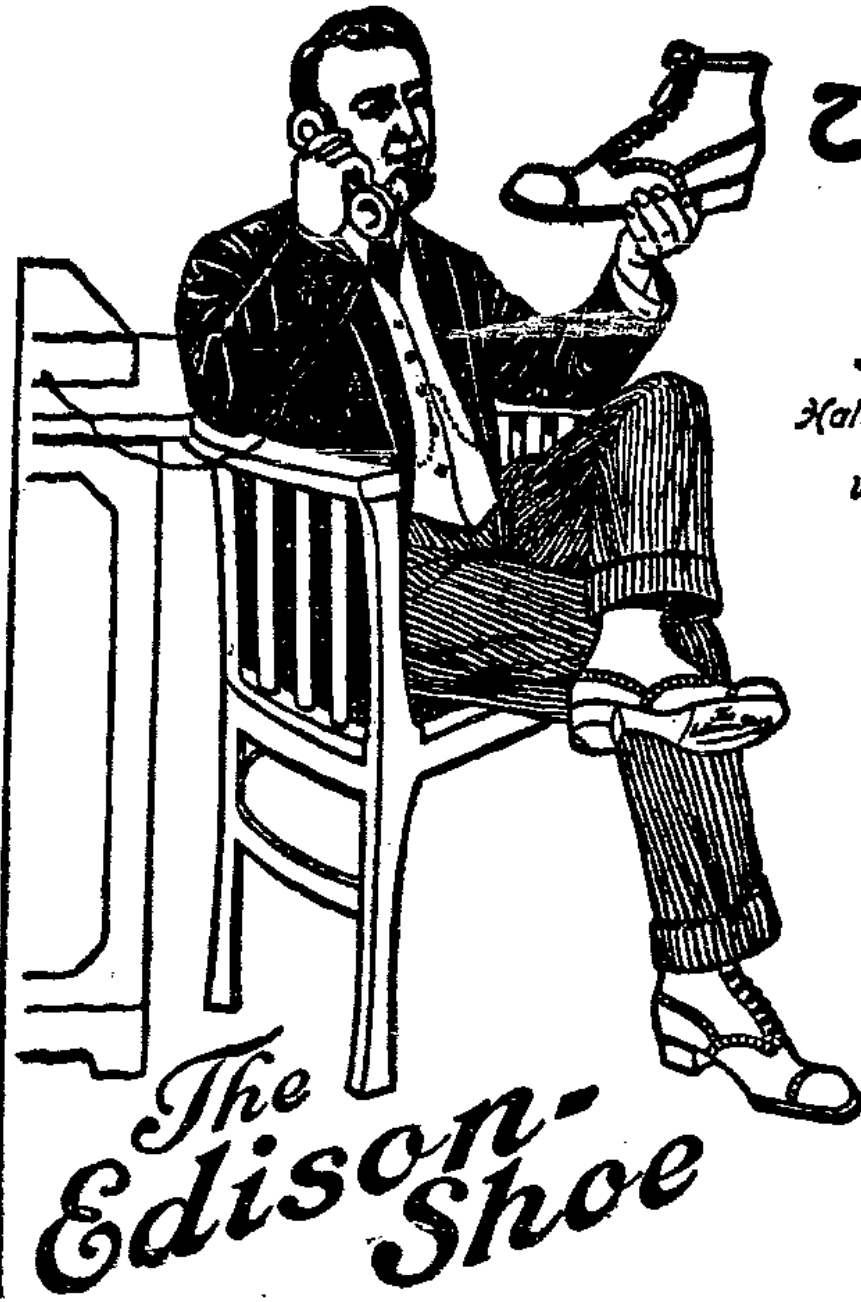
Auf Kredit Möbel!
2076
1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.
Einzelmöbel
Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl
Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Damen-Jackets und -Kragen in riesiger Auswahl
Manufakturwaren jeder Art
:: Sport- und Kinderwagen ::
Schuhe — Schirme für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14
Beante ohne Anzahlung

Auf Teilzahlung
2080 liefert
H. Sieverling
Jakobstr. 17, 1 St.
Spezialgeschäft
für schöne, moderne
Herren- und Knaben-Bekleidung.
Vollständiger Ersatz für Makarbeit.
Manufakturwaren jeder Art.
Anzahlung von 2 Mk. an

Bringe meine erstklassigen
Gritzner-, Nova-, Reform-Fahrräder
Näh-, Wasch- und Wringmaschinen
empfehlend in Erinnerung.
A. Bock, Sudenburg,
Halberstädter Straße Nr. 104
Reparatur-Werkstatt, Emaillierung, Vernicklung, Pflasebrennerei, Lager aller Sorten Nähmaschinen, Schiffechen usw. 2160
Pneumatik mit Fabrik-Garantie
Billige Preise bei kalanter Bedienung
Teilzahlungen gern gestattet



Lieber Fritz!



Geh zu

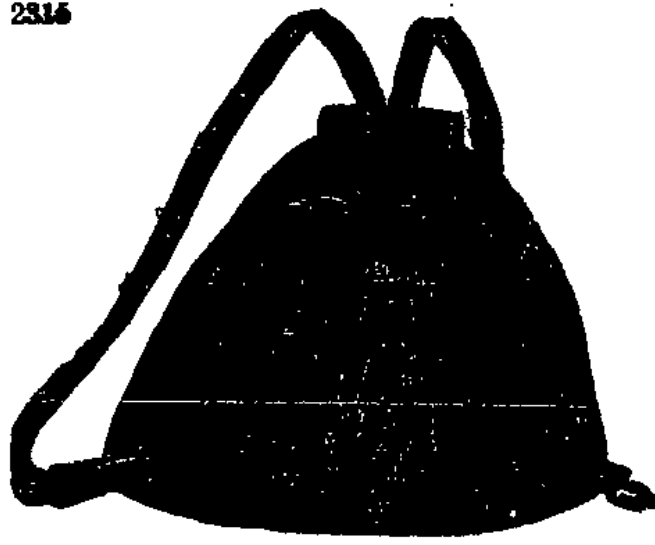
Theodor Kraft

Sudenburg
Halberstädter Str. 118b
und kaufe Dir
ein Paar

Es ist der schickste Schuh, den Du je gesehen hast!
Dein Freund Hans.

Wegen bevorstehenden Umzugs nach **Breiteweg 23** :: früher :: Tonbildtheater **herabgesetzte Preise!**

2316



Rucksäcke

in allergrößter Auswahl, verschiedensten Ausführungen und Größen zu den billigsten Preisen

Stück Mark 0.50 0.90 1.25 1.50 2.00

mit Aussen- und Innentaschen in besten Stoffqualitäten

Stück Mark 2.25 2.50 2.75 3.50 4.00 4.50 5.00 6.00 6.75

C. Loewenthal & Co.

51 Breiteweg 51

2228

Franz Erler, Lederhandlung **Teppiche**
Lübecker Straße 35

empfehl seinen anerkannt billigen **Sohlleder-Ausschnitt** sowie sämtliche Bedarfsartikel zur Schuhmacherei. Auch halte ich ein großes Lager in Artikeln zur Füll- u. Goldpantoffelmacherei. Billigste Bezugsquelle in Creme und Schnürbändern für Wiederverkäufer.

in sämtlichen Farben, darunter zurückgesetzte mit feinen Webefehlern, fast für die Hälfte, schon von 9.00 Mk. an. **2033**

Rich. Kruse
M. Neustr. Lübeckerstr. 103
ist und hält die **bestmögliche und billigste Bezugsquelle für** **Schneider-Maschinen, Nähmaschinen, King- und Raschmaschinen.** **Sächs. Maschinen-Industrie.** Vernichtung - Emaillierung

Der kolossale Umsatz

der allgemein beliebten Margarine-Marken

Cleverstolz und Vitello

beweist am besten ihre ausserordentlich hervorragende Beschaffenheit als konkurrenzloser Ersatz für feinste Butter.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Manschester-Samt

der haltbarste und beste Stoff zu Knaben-Anzügen u. Schulhosen, in braun, marineblau, mode und gemustert zu **2.00 bis 3.50** Mk. pro Meter

G. Gehse **Johannisfahrtsstrasse 14**

Magdeburg-Neustadt, Rogäcker Straße 43/54

Hermann Ohlrogge Tuchversandhaus Norddeutschland

nur Montag, Freitag u. Sonnabend bis abends 6 Uhr

der Detail-Verkauf für meine Sonderabteilungen zu den anerkannt billigen

Engrospreisen

Herren- u. Knaben-Anzugstoffen

Abteilung I

Kleiderstoffe

alle Arten und Qualitäten

Kostümstoffe

mit ganz tragfähige Qualitäten

Wachstoffe

Reit-, Reise-, Kattune u. in sehr modernen Mustern

Hauskleiderstoffe

in haltbaren, gebirgenen Substanzen

Abteilung II

Bunte Bettzeuge

weiße Bettdecken, Bettlinette

Handtücher

vom Stück und abgepaßt

Schürzenstoffe

Blauwolle in reizenden Mustern

Hemdentuche, Leinen

Hemden-Barchente

Pique-Barchente

mit empfehlenswerde Qualitäten

Abteilung III

Weiße Damen-Hemden u. -Beinkleider, -Unterröde

aller Art

Fertige Schürzen

Herren-, Damen- und Kinder-Strümpfe

Sämtliche Tricotagen

Laschentücher

Korsetts, gut sitzende Formen

Gardinen in weiß und creme

Fischdecken i. all. Ausführungen

Portierstoffe und Ranten

Bettvorleger

Ganz enorm große Auswahl! — Bekannt billigste Engrospreise! Ohne Kaufzwang! — Ansicht gern gestattet!

Zur gefälligen Beachtung!

Waren aus Abteilung I, II u. III gelangen in meinem Detailgeschäft Kronprinzstr. 7 nicht zum Verkauf, woanz ganz besonders bitte!

Versand nach auswärts

Versand nach auswärts

Stahlkammer-Zigarren

Extrafine Sumatra-Havanna

Nr. 6 = 60 Mk. Nr. 10 = 100 Mk.

Nr. 8 = 80 Mk. Nr. 12 = 120 Mk.

Nr. 15 = 150 Mk.

Bei Abnahme von 100 Stück 5% Rabatt.

Exquisite milde Qualitäten, hochedel, würziges Bukett.

Carl Ed. Voigtländer

Himmelreichstr. 24
Bankhaus Freise

Breiteweg 41
Ecke Königshof 1988

Lübecker Str. 22a
gegenüber der Nikolaikirche

Grosse Diesdorfer Str. 218
Ecke Annastrasse

In Halberstadt, Breiteweg 47.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Von 20 Mark an portofrei

Von 20 Mark an portofrei

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.
 Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns soeben Nr. 17 des 21. Jahrgangs zugegangen. Erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mark.
 Die Zeitschrift Nr. 20. Abonnement jährlich 6 Mark, vierteljährlich 1,50 Mark. Probenummern kostenlos durch die Geschäftsstelle in München, Rindermarkt 10.
 Vom Wahren Jacob ist soeben die 11. Nummer des 28. Jahrgangs, 18 Seiten stark, erschienen. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag J. S. W. Diez Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart sowie von allen Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.
 Soeben erschien Nr. 8 des Stamplisten. Preis 30 Pf. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Stamplisten-Verlag in München.
 Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).
 Da bin ich, Verlag John Henry Schwert, Berlin W 57. Heft 4. Vierteljährlich 1,20 Mark.

von Otto Bernick mit Anna Hermann. **Jahresheft Ernst Hermann mit Editha Dreßler.** Prof. Dr. med. **Kathias Redl mit Johanna Schäfer.** Tischler **Karl Gebhart mit Emma Brämer.**
 Geburten: Ernst, S. des Arbeiters **Artur Scheibe.** Fröh, S. des Postboten **Fritz Freilicht.** Werner, S. des Glasers **Peter Kalle.** Ernst, S. des Malermeisters **Wag Gerber.** Agnes, T. des Schymanns **Karl Wagner.** Ute, T. des Profuristen **Friedrich Hippmann.** Hildegard, T. des Eisenrehlers **Gustav Hesse.**
 Todesfälle: Arbeiterinvalide **Karl Rosenbergs,** 70 J. 5 M. 9 T. Kranzfürer **Gustav Knaul,** 88 J. 4 M. 8 T. Arbeiter **Karl Katow,** 62 J. 5 M. 18 T. Oberstleutnants-Witwe **Agnes v. Haffelbach** geb. **Gelpke** aus **Kassel,** 59 J. 7 M. 7 T. Witwe **Josephina Simeral** geb. **Kruse,** 54 J. 2 M. 25 T. Arbeiterinvalide **August Sommerfeld,** 65 J. 7 M. 2 T. Ehefrau des Buchhalters **Walter Hesselberg,** 90 J. 5 M. 20 T. Fröh, S. des Privatmanns **Adolf Köhne,** 3 J. 3 M. 10 T.

Eheschließungen: **Georg** mit **Anna**. **Handschuhmacher Wilhelm Krieger** mit **Anna Kryn.** **Glasermeister Rudolf Lange** mit **Wally Martz.**
 Geburten: T. des Arbeiters **Fritz Fickel.** T. des Klempn. **Otto Klische.** T. des Steinmehrs **Paul Palm.** T. des Maurerpoliers **Karl Thiele.** S. des Oberbetrieblers a. D. **Ritz Reichardt.** S. des Schmieds **Karl Viebau.**
 Todesfälle: **Herta,** T. des Arbeiters **Hermann Schröder.** Dachbeder **Rudolf Hoffmeister,** 89 J. Ehefrau des selb. **Hüttenmehrs Ernst Henning,** Christiane geb. **Dehne,** 77 J. Ehefrau des Vorarbeiters **Hermann Deutenow,** Auguste geb. **Wegener,** 61 J. Fleischermeister **Karl Müller,** 55 J. Witwe **Marie Döring** geb. **Feldmann,** 60 J. Schloffer **Ludwig Zinken,** 60 J.

Sudenburg, 23. Mai.
 Aufgebote: Bauarbeiter **L. Karl Tzengel** mit **Frida Berta Emmi** Vothge. Arbeiter **Willy Karl Scherrod** mit **Berta Minna Schulze.** Gastwirt **Dito Gustav Julius Heine** mit **Marie Friederike Landan.**
 Geburten: **Arwed,** S. des Kutschers **Heinrich Behrens.** Elli Hildegard, T. unehelich.
 Todesfälle: Ehefrau des Laboranten **Otto Förster,** Luise geb. **Briest,** 45 J. 3 M. 28 T. **Kauni Behrens,** unehelich., 22 J. 8 M. 24 T.
Neustadt, 23. Mai.
 Geburten: **Hans,** S. des Kolonnenführers **August Reves.** **Erna,** T. des Eisenbahnschaffners **Otto Jael.** **Albert,** S. unehelich. **Hermann,** S. des Drehers **Hermann Bichel.** **Margarete,** T. unehelich. **Elisbeth,** T. unehelich.
 Todesfälle: Witwe **Friederike Hofer** geb. **Pätz** verw. **Meyer,** 64 J. 5 M. 20 T.
Halberstadt.
 Aufgebote: Konditor **Hermann Neubert** hier mit **Erna Saul** in **Wahlitz.** Bäckereibesitzer **Ernst Dölle** mit **Marie Feldmann.** Leutnant **Ludwig Bertold Konrad Bennede** mit **Irene Zimmer.**

Neuhaldensleben.
 Aufgebote: **Monteur Heinrich Jäger** mit **Erna Marie Hedwig Dehne.**
 Geburten: T. des Arbeiters **Friedr. Wilh. Hermann Brannmann.** T. des Kutschers **Wilhelm Dörre.**
 Todesfälle: Privatmann **Andreas Schützphal,** 78 J. 2 M. 26 T.
Schönebeck.
 Aufgebote: Schiffsführer **Otto Dümmling** mit **Elise Hauschte.**
 Geburten: **Hedwig,** T. des Schlossers **Richard Föfster.** **Hedwig,** T. des Köpfers **Paul Glofner.** **Else,** T. des Eisenrehlers **Gustav Harpel.** **Erich,** S. des Maurers **Wilhelm Behrendt.** **Rudolf,** S. des Salinenförstlers **Karl Paul.** **Frida,** T. des Schiffers **Ernst Fahrholz.** **Elisbeth,** T. des Fabrikarbeiters **Karl Petold.** **Walter,** S. des Metallschleifers **Karl Krahnepuhl.**
 Todesfälle: **Anna,** T. des Fabrikarbeiters **Ernst Ebeling,** 2 M. **Maurer Wilhelm Nielebod,** 19 J.
Staffort.
 Eheschließung: **Fabrikarbeiter Arwed Schmidt** mit **Minna Reichmeier.**
 Geburt: **Bwillingsf. des Fabrikanten Wilhelm Bröse.**
 Todesfälle: **Willy Junst,** 2 J. **Berta Bröse,** 3 Std. **Otto Bröse,** 4 Std.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 23. Mai.
 Aufgebote: **Schlosser Emil Wolf** mit **Margarete Hoffmann.** **Hollsekretär Karl Nabbas** hier mit **Marie Schäfer** in **Braunschweig.** **Schlosser Anton Schoppmeyer** in **Welsdorf** mit **Elise Diederich** hier.
 Eheschließungen: **Geschäftsführer Hermann Helm** mit **Agathe Haake.** **Tischler Friedrich Viermann** mit **Ella Bernstein.** **Gras-**

Putze nur mit
Globus
 Putzextract
 Bester Metallputz der Welt

Fahren Sie
SUPERIOR-RAD
 musterhaft in Bau u. Ausstattung, grösste Stabilität, vorteilhafteste Preislage!
 fordern Sie illustrierte Preisliste auch über Nähmaschinen, Haushaltsgegenstände, Waffen, Uhren, Musikwaren, sowie sonstige Radfahrer-Bedarfsartikel gratis u. franko.
HANS HARTMANN A.-G. EISENACH 85
 GRÖSSTES FAHRRADHAUS MITTEL- u. SÜDDEUTSCHLANDS.

Wegen Aufgabe der Filiale
 Extra billige
Schuhe
Johannisberg 7c.

Verlobungsringe
 und Steinringe, geschliffen gestempelt, hochmoderne Fassons, kauft man vorzüglich im Magdeburger Ringbetrieb Goldschmiedebrücke 7/8. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.)
 Spezial: gef. Brillanten, altes Gold und Silber nehme zum vollen Wert in Zahlung.
 — Reparaturen aller Goldwaren. —
Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Brot! Brot!
 vorzüglich im Geschmack, bei größtem Gewicht liefert
Otto Reuter, Magdeburg-N.
 27 Morgenstraße 27

Süchtige Striderer Herren- u. Damenrad
 gesucht, aber nur solche wollen sich melden **Große Diebsdorfer Straße 228.**

3 fach gesetzlich geschützte
Volkswannen
 Germaniawannen mit und ohne Heizvorrichtung
 Verzinnte Vollbadewannen von 12,00 Mk. an Sitzbadewannen von 7,00 Mk. an
 Man verlange Prospekt!
Heinr. Schmidt, Gr. Münzstr. 8

Leder-Ausschnitt
 Schäfte, Werkzeuge sowie sämtliche Artikel für Schuh- und Pantoffelmacher, Holzspannen und Pantinenshölzer. En gros empfiehlt zu billigsten Preisen En detail
Lederhandlung Gustav Arnold
 Halberstädter Strasse 110 b.

Hochmod. Anzüge
 a Stück 12 Mk. 3. Aussehen verkauft 2116
Max Götten, Hartstr. 8.

Leihhaus M. Korn
 Franziskanerstr. 3a.
 Bis abends 8 Uhr geöffnet.
 2321

Tätowierungen
 entfernt unter Garantie **Otto Keimeyer, Ratscherstr. 1, 1 Tr.** **Dankschreiben u. herausgen. Tätowierungen liegen zur Einsicht aus.** 30 sprechen von 10 bis 1 und von 4 bis 7 Uhr. Sonntags 9 bis 1 Uhr

Gaswerk Groß-Ottersleben A.-G.
 Die Preise für Gastofen betragen bis auf weiteres ab Gastwerk pro 100 Kilo
Großofen 2.00 Mk.
Kleiner Kofen 1.60 Mk.
 Bei Entnahme von 20 Zentnern auf einmal
5 Prozent Ermässigung.

Sudenburg Tapeten-Union
 billig, Rolle von 10 Pf. an
Lutherstr. 14, Ecke Fischerstr.

Mod. Herren-Anzüge von 10 Mk. an.
Burischen-Anzüge von 8 Mk. an.
 Einz. Jacketts, Hosen und Westen
 in großer Auswahl sehr billig zu verkaufen.
M. Korn
 Franziskanerstraße 3a.

300 Stück Kinderwagen
 sollen zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden. 2141
Fritz Prager
 Buokau, Schönebecker Str. 34, Sudenb., Halberstädter Str. 30d.
Moderne Wanduhr fast neu, mit Garantie billig zu verkaufen 2088
Sternstraße 9, part.
 Eine f. neue **Strassen-Reinigungs-maschine** u. eine f. neue **Handharmonika** preiswert zu verkauf. **Grimmig, Junterplatz.**

Zum 1. Juli d. J. ist die Stelle eines
Hilfsbeamten
 zu belegen. Es können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, die längere Zeit in einer Krankenkasse beschäftigt waren oder in Erledigung schriftlicher Arbeiten gewandt sind.
 Angebote sind einzureichen spätestens bis zum 1. Juni 1911 an die
Allgemeine Ortskrankenkasse
 Bräulatenstraße Nr. 18. Der Vorstand.

Burg. Frische Wurst.
 Jeden Freitag: **Knoblauchwurst.**
 Sonnabend: **Paul Flügge.**

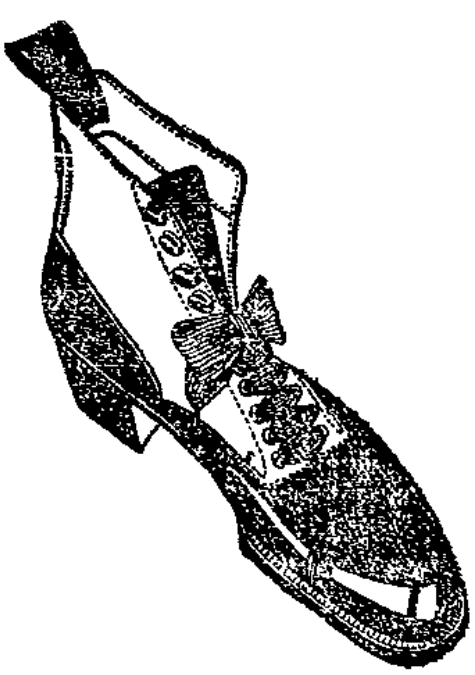
Große Posten Herren- u. Damen-Uhren mit eleganten Ketten.
Kolliers, Armbänder, Fingerringe sehr billig zu verkaufen.
 Auf jede Uhr 1 Jahr schriftliche Garantie.
M. Korn
 Franziskanerstraße 3a.

Kaufe junge Kanarienhähne und -weibchen sowie alte Hähne und Weibchen zu höchsten Preisen fortwährend
J. Tischler, Annastr. 25.
Staffort. Barbierlehrling
 wünscht in die Lehre zu nehmen
Fritz Bandau, Friseur
 Pringentstraße 9. 2317

Außerordentlich günstige Angebote
 für **Gardinen - Parkett - Teppiche**
 In diesen Artikeln sind außerordentlich günstig gekaufte Posten eingetroffen und empfehle besonders:
Englisch Tüll-Gardinen
 weiß und creme, abgepaßt und vom Stück, Meter von 30 Pf. bis 45 57 60 75 90 1.00 bis 1.50 Mk., abgepaßt u. 2.75 3.30 3.75 4.50 6.00 7.50 bis 15.00 Mk. — Künstler-Gardinen und Stores ebenfalls billig —
Portieren u. Uebergardinen in Perlen, Beinen, Plüsch, Luch u. Filz Garnit. 2.70 3.30 4.50 5.00 7.50 10.00 bis 18.00 Mk.
Stuben- und Salon-Teppiche
 in guten dauerhaften Qualitäten und neuen Mustern, bis 4 1/2 Meter groß, außerordentlich billig. — Ein Posten Plüsch-Teppiche mit unbedeutenden Uebereffern, Größe 170x230 cm, Stück 20.00 und 22.50 Mk.
Steppdecken, Chaiselongnedecken, Tüllbettdecken bei großer Auswahl gut und billig.
A. Karger 8 Gr. Marktstraße 8

Eleg. Herren- und Damen-Rad billig zu sehr billig zu verkaufen 887
Präler Straße 12, v. 3 Tr. 1.
Eleg. Damenrad billig zu verkaufen, 15 Mk.
Richter, Königsstr. 17, 1.
Singer-Nähmaschine, tadellos gut, 15 Mk.
Goeke, Goldschmiedebrücke 5, 1. 2056
Lehrling geg. Vergütung sofort gesucht.
A. Reinemann, Tapezier und Dekorateur, Neustadt, Schmidstr. 55, Hof z. 388

Das höchste Glück



ist die Zufriedenheit! Kaufen Sie „Steinfeldt“-Schuhe und Sie werden zufrieden sein. Formen, Ausführung und Preislage haben ihnen die Bezeichnung erworben:
 Hervorragendes Erzeugnis der
 :: deutschen Schuh-Industrie ::
 Hauptpreislagen: 6.75 8.50 10.50 12.50 16.50

Steinfeldt
 Magdeburg, Alte Ulrichstraße, erstes Haus vom Breiten Weg. 2324
 Jakobstraße 38, Ecke Rotekrebsstrasse.

GEBR. BARASCH

- Braune Damen-Stiefel zum Schnüren mit Kappe 4.75
- Braune Damen-Stiefel elegante Form Prima Leder 6.90
- Braune Damen-Stiefel mit und ohne Lackkappe 9.50
- Braune Damen-Stiefel m. u. ohne Lackk. Derbyschnitt 11.50
- Schwarze Damen-Stiefel elegante Formen Paar 12.50 10.50 8.50 6.75 5.50



- Herren-Stiefel sehr haltbare Qualität . . . 5.50
- Herren-Stiefel bequeme, breite Form, gut passend . . . 7.90
- Herren-Stiefel elegante Ausführung, mit und ohne Lackkappe . . . 10.50
- Herren-Stiefel Goodyear-Welt, beste Verarbeitung 12.50
- Braune Herren-Stiefel neuste Formen Paar 15.50 12.50 10.50

DAMEN-HALBSCHUHE in allen Lederarten u. Formen Paar 9.50 6.50 10.50 7.50 4.50

Mädchen- u. Kinder-Stiefel	Größe 31-35	Größe 27-30	Größe 25 u. 26
Schwarze Stiefel Paar	3.45	2.85	2.55
Braune Stiefel Paar	5.25	4.25	3.25
Braune u. schwarze Stiefel beste Ausführung, mit und ohne Lackkappe Paar	8.75	7.75	5.75

Braune und schwarze Kinder-Stiefel	Größe 18-22	Größe 23 u. 24
Paar	2.75 2.25	1.85 und 1.45
Paar	4.25	und 2.95

Baby-Stiefel u. -Schuhe	braun, beige, weiß
Paar	1.55 1.35 75 35

Original-amerikanische Schuhe und Stiefel
f. Herren 16.50 f. Damen Paar 13.50 10.50 7.50 5.50

Ein Posten Prima Normal-Leder-Sandalen	nur soweit Vorrat	31-35 Paar	27-30 Paar	23-26 Paar
		3.45	2.95	2.45

Opanken-Leder-Sandalen mit Schnürbändern Paar v. 35 Pf. an

Große Auswahl Lasting- und Segeltuch-Schuhe u. -Stiefel, Segeltuch- und Turnschuhe

Friedrich Rühlert, Neuhaldensleben
Bülstringer Strasse 27
Empfehle mein reichhaltiges Lager von Neuheiten in
Herren-, Knaben- und Kinder-Strohhüten
Sport- und Sommermützen
Chemisets, Serviteurs und Kragen
farbigen Oberhemden und bunten Wäsche-Garnituren.
Stets Eingang von Neuheiten in **Krawatten, Schleifen und Selbstbindern.**
Spazierstühle und Regenschirme in großer Auswahl.
Strümpfe, Trikotagen, Turn- und Reformhosen, Sweater und Höschen.
Anfäden von Strümpfen.
Hausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Straße 19.
Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Paul Moser Breiteweg neben Nr. 256
Seltene Gelegenheit!

Herren-Anzüge jetzt	10.00	15.00	21.00	Mf.
Herren-Paletots jetzt	12.00	15.00	18.00	Mf.
Jünglings-Anzüge jetzt	7.00	10.00	12.50	Mf.
Jünglings-Paletots jetzt	8.00	10.00	12.00	Mf.
Knaben-Anzüge jetzt	3.00	5.00	8.00	Mf.
Knaben-Paletots jetzt	3.00	5.00	8.00	Mf.

Knaben-Waschanzüge, Lüster-Jacketts usw.
Jedes Stück weit unter Preis. 2323 Jedes Stück weit unter Preis.

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 128
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stücke etc.

A. Scholz
Lübecker Str.
empfehlen
Taschenuhr
Hängenuhr
Wand- und Wecker
in allen Preislagen
Gold-, Silber-,
Alfennid- u.
optische Waren
Grammophone u. Platten
2.00 Mf. an. 1 Scha
Nadeln gratis. - Reparatur
an Uhren und Goldwa
werden preiswert und sa
ausgeführt.

Schnellartikel
empfehlen Buchhandl. Wolff

Achtung! Bekanntmachung
für Brauereien, Bierverleger u. Mineralwasserfabrikanten zc. von Magdeburg u. Umgegend.
Hierdurch gebe ich nochmals bekannt, daß meine Firma
Carl Krella, Magdeburg
als Brauereigen (Brauereigen) unter Nr. 96427 in die Betriebsrolle des schiedlichen Patentamts eingetragen worden ist.
Nach § 14 des Brauereigen-Schutzgesetzes wird jede missbräuchliche Benutzung eines eingetragenen Brauereigen mit 150 Mark bis 5000 Mark oder bis 6 Monaten Gefängnis bestraft.
Jedermann warne ich hiermit, meine Bier-, Selters- und Mineralwasserflaschen, die mit meinem Brauereigen (Brauereigen) versehen sind, zu fälschen, bei sich zu lagern oder gar zu veräußern.
Unnachlässig werde ich jede missbräuchliche Benutzung meiner Flaschen bzw. meines Brauereigen auf Grund des Brauereigen-Schutzgesetzes strafrechtlich verfolgen lassen.
Wichtig für Geschäftswirte und Lebenshaber!
Niemand hat ein Recht, fremde, ihm nicht gehörende Flaschen mit seinen Erzeugnissen zu fälschen, oder sie auf dieselben Flaschen begeben zu lassen, im Gegenteil, er vertritt gegen das Gesetz und macht sich strafbar. (Bereits vier Landgerichtsurteile in Magdeburg.)
Ich bitte die geehrten Interessenten, mich in meine gerechten Sache zu unterstützen und mir diejenigen Firmen, die trotz dieser Warnung dennoch meine Flaschen fälschen, mit anzugeben. (Zahlle wertvoll Belohnung.)
Magdeburg, den 28. Mai 1911. 2322
Carl Krella
Magdeburg, Auguststr. 32. Parlingerstr. a. S.
Mineralwasserfabrik in elektr. Bot. Erbed.
Karl, Berliner Reichstr. 10. Haupt-Steuer-
Berlag. Fernsprecher 4336. braunen-Str.

Jeder denkende Arbeiter
sollte seinen Bedarf an
Schuhwaren
nur dort decken, wo auf gute und reelle Waren besonderer Wert gelegt wird. Die Schlanderwaren werden meist unter den denkbar schlechtesten Arbeits- und Lohnverhältnissen hergestellt und sind nur scheinbar billig
Reell und gut kaufen Sie bei
Adolf Diesing Nachf.
(Inh.: Fritz Maeder)
Alter Markt 3/4, Ecke Schubbrücke
Fachmännische Bedienung

Braut-Ausstattungen
von 200-5000 Mf.
Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Küchen in allen modernen Farben empfohlen von 80 Mf. an
C. Dittmar Tischler-Tischlerkrugstr.

Ludwig Schröter
neueste Muster billigst
nur Jakobstr. 47.
Telephon 2822.

Strohhüte
sowie sämtliche Neuheiten in Mützen, Woll-, Haar-, Klapp- u. Seidenhüten, Wäsche, Krage, bunten Garnituren, weiche Sportserviteurs, Schirme, Stöcke, Handschuhe, Taschentücher, Hosenträger
erhalten Sie in nur Prima Qualität zu billigsten Preisen bei
Gustav Finke
S., Halberstädter Str. 106

Fussball-Stiefel

Beste Marken.



von 6,90 an

Beka

Schuhgesellschaft
Magdeburg
Breiteweg 155

Maldiva-Zigaretten

— allen voran —

Gen.-Vertreter: P. Biemann,
Magdeburg, Planerstraße 8.

Gold. Damenuhr, Schweizer
Fabrikat, allermod. Ausfertigung.
14 Mt. Dreieckstr. 4. 2188

Elegantes Herren-Rad

bill. z. verk. Richter, Königstr. 17, 1

Damenuhr mit eleg. Kette
5,00 u. 6,50 Mt.
mit deutsch. Reichsstempel versehen
7,00 u. 8,50 Mt. Dreieckstr. 4.

Schönmöb. u.
Jackett-Anzüge
von 12 Mt. an, zum Ausziehen.
Grimmig, Funtzplatz.

Aquarien und Zierfische billig
z. verk. Neuhaldensleben Str. 47, 2 Et.

Kleine Anzahlung.

Auf Teilzahlung!!

empfehle mein großes Lager in 2236

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

in nur guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung.
Kleiderstoffe, schwarz und farbig.

Ferner: Kinder- und Sportwagen, Möbel, Polsterwaren und
Betten, Küchen- und Schlafstube-Einrichtungen
moderner Ausstattung.

Theodor Matthies, :: Kredithaus ::

Orte Benedische Str. Breiteweg 82, 1. Orte Benedische Str.

Kredit nach auswärts.
Bequeme Abzahlung.

Kaiser-Theater

Programm-Wechsel!

10 Nummern 10

10 Sängler 10

Walhalla-Theater

Parterre-Saal 388

täglich

Gr. Varieté-Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Tennis-Schuhe

grau u. schwarz.



für Damen u. Herren.

Beka

Schuhgesellschaft
Magdeburg
Breiteweg 155

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Mühlstraße 3, 1 Et. — Telefon-Anschluss Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr,
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Branche der Installateure und Klempner im
Lokal des Herrn Eduard Thiering, Tischler-
trugstraße 28.

Sonntag den 28. Mai, vormittags 10 Uhr
Branche der Heizungsmontere und Helfer im
Lokal des Herrn Albert Buchlow, Lutherstr. 24.
In beiden Versammlungen steht auf der Tagesordnung:
Berufsfragen und Verschiedenes.
In der Versammlung der Installateure und Klempner muß
außerdem die Wahl eines Branchenvorstandes vorgenommen
werden. — Die Versammlung in Dönsstedt fällt aus. 2184

Mit Gruß Die Verwaltung.



Luisenpark

Am Himmelfahrtstag, von 3 Uhr an:

Grosses Garten-Konzert

und Aufstieg des

Riesen-Luftballons „Vorwärts“

900 Kubikmeter Gas enthaltend.
Die beiden Luftschiffer Holland und Dietz aus Magdeburg
werden, wie nebenstehendes Bild zeigt, an Ring und Strick,
leiter den Aufstieg vollziehen.

Beginn der Füllung
morgens 7 Uhr. Aufstieg abends 7 Uhr.

Im großen Saale Tanz.

Entrée für Erwachsene 25 Pf., schulpflicht. Kinder 10 Pf.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebnis ladet ein Carl Lankau.

Viktoria-Theater

Donnerstag, 25. Mai (Himmelfahrt), nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen.

Bummelstudenten.

Abends 8 Uhr
Zum erstenmal!
Glänzende Schwan-Revität!

Meyers.

Freitag den 26. Mai
Bummelstudenten.
Sonnabend den 27. Mai
Meyers.

Sonntag, 28. Mai, nachmittags
Der Feldherrnhügel.
Abends
Der fidele Bauer.

ZENTRAL-THEATER

Heute
Jubiläums-Vorstellung



25.

Aufführung

Leutnants-Liebchen!!

Allabendlich
Sensations-Erfolg!

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bureau: Große Storchstraße 7, 1 Treppe. —
Das Bureau ist geöffnet: 8 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr.
— Fernsprech-Anschluss Nr. 2970. —

Zerbster Bierhalle.

Am Himmelfahrtstag

Oeffentlicher Tanz.

2082 H. Hildebrand.

Kinderfesten

empfehlen wir

Federhalter a 5 Pf.
Festertaschen a 15 Pf.
Schreibfedern in Schächeln
a 10 Pf. (jede Schachtel ent-
hält 20 Federn).
Weißtinte a 3 Pf.
Lineale a 3 Pf.
Reisfischmesser a 5 Pf.
Farbschiffchen a 5 und 10 Pf.
Notizbücher a 5 Pf.
Notizblätter a 2, 3, 4 u. 5 Pf.

Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlstraße 3.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohcz. —
Abends 8 Uhr 2118

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser
Annonce hat an einem
Wochentag freien Eintritt.

Zirkus

Parianona-Schwank-
Lustspiel- u.
Operettengesellschaft

Direktion: A. Fr. O. Glöckel.
Heute Donnerstag,
Himmelfahrt:

2 große Fest-Vorstellungen

Nachmitt. 4, abds. 8 Uhr
vollständig neues Repertoire.

Der keusche Joseph

Burleske in 1 Akt.

Ein Nachtmanöver

Komödie in 1 Akt.

Die Dame von Malin-Rouge

Operette in 1 Akt.
Nachmitt. ganz kleine Preise.
Loge 1.00, Parkett 60, Saal-
und 1. Platz 50, 2. Platz 30,
Galerie 20 Pf. f. groß u. klein.

Wahl zum Gewerkschaftskongress

findet am Sonnabend den 27. Mai, abends
von 8 bis 10 Uhr, in folgenden Lokalen statt:

Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Große Storch-
straße 7.

Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spiel-
gartenstraße 1c.

Bezirk Sudenburg in der Zerbster Bierhalle,
Schöninger Straße 28.

Bezirk Buckau in der Thalia, Dorotheenstraße.

Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn
W. Lachenmacher, Ottenbergstraße 18.

Bezirk Neue Neustadt im Weißen Hirsch,
Friedrichplatz 2.

Bezirk Salbke-Westerhüsen-Fermerleben im
Lokal des Herrn Aug. Bartels.

Bezirk Ottersleben im Lokal des Herrn Köppler.

Bezirk Dönsstedt im Lokal des Herrn Krohne.

Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Hölzge.

Bezirk Wolmirstedt im Schwan.

Das Mitgliedsbuch muß zur Abstemperung
vorgelegt werden.

Die Verwaltung.

Friedrichslust

Am Himmelfahrtstag:

Gesellschaftsbill

Ergebnis ladet ein 2084 Albert Naumann.

Wilhelmstal

Leipziger
Straße.

Am Himmelfahrtstag:

Gesellschaftsbill.

Freundlich ladet ein 380 Albert Claus.

Neuer Schwan

Leipziger
Straße

3534

Heute am Himmelfahrtstag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an

Gesellschafts-Kränzchen.

Ergebnis ladet ein 2085 Reinhold Schreiber.
— Großer schattiger Garten, angenehmer Familienverkehr. —

Zum Kyffhäuser.

Am Himmelfahrtstag:

Tanzkränzchen.

— Größte Kinderspielplätze. — Doppelkegelbahnen. —
Familien können Kaffee kochen. Freundl. ladet ein Fr. Lorbeer.

Salbke. Gasthof

Zur Eiche.

Achtung! Für Ausflügler!

Gesellschaftsgarten in
schönster Pracht!

Am Himmelfahrtstag:
TANZ.

Es ladet freundlich ein
A. Bartels.

Schönebeck.

Gasthaus zum Bürgerhaus

— 57 Breitenweg 57. —
Zum Jahrmart:

Konzert u. komische Vorträge

2 Damen und 2 Herren.
Gutes Programm.
Anfang vormittags 11 Uhr.
Freundlich ladet ein 2081 Max Haack.

Fermerleben

Mahrenholzstraße 1—
Jeden Freitag:
Fr. Wurst
Behrendt.

Lineale Stück 5 Pf.
Winkel Stück 20 Pf.
Kurvenwinkel St. 15 Pf.
Reißschiene Stück 50 Pf.

empfehlen

Buchhandlung Volksstimme
Große Mühlstraße 3.

Küchensattel
der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Donnerstag: Bohnenjuppe mit
Schweinefleisch.
Freitag: Peringsklops mit Salz-
kartoffeln.
Frauen-Speisesaal parterre.

Ansichtspostkarten
empfehlen Buchhandl. Volksstimme

Wilhelmstadt

— 6 Annastraße 6 —

Saxonia-Kinematograph

Heute
Neues Programm!

Als Extra-Einlage:
Der Kosakenfürst.

Himmelfahrt von 3 Uhr
an geöffnet. 378

Zahnarzt Goldmann

Buckau, Schönebecker Str. 29/30

Sprechstunden: 8—1 u. 2—7 Uhr, Sonntags 8—10 Uhr

Neu! 346 Neu!

Wald-Restaurant Satobsheim

an der Wolmirstedt-Kolbizer Chaussee gelegen.
10 Minuten vom Bahnhof Lindorf.
Gerrichter Ausflugsort.

Im zahlreichen Besuch bittet
Der Wirt Karl Jakobs.

Kl. Ottersleben Gasthof Deutscher Hof

Am Himmelfahrtstag:

Großer Tanz.

Von 1 Uhr an 20 Pfennig Entrée.
Tanz frei.

Empfehle bei Ausflügen meinen schattigen Gesell-
schaftsgarten.
Es ladet freundlich ein E. Schütze.

Jägerhof :: Grünwalde.

Am Himmelfahrtstag:

Großer Tanz.

Um recht zahlreich. Besuch bittet
Paul Haase.

in all. Holzarten
u. Groß hat stets
großes Lager u.
fertig a. d. Werk.

Tischlermeister Carl Richter,
Buckau, Grünstr. 8.

Damenrad fast neu, billig z. verk.
Buchlow, Lutherstr. 24

Ein gut erhaltenes Fahrrad
zu verkaufen Quadsburger
Straße 25, vorn 1. Etage.

Althaldensleben

Sozialdemokratischer Verein

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet
starb heute morgen 1/7 Uhr
an einem Schlaganfall einer
unser ältesten Parteigenossen,
der Maurer 2327

Magdeburg-Rothensee.

Kumblers Vergnügungs-Etablissement.

Am Himmelfahrtstag: 2084

Unz verbunden mit großem Bodabierfest.

Es laden freundlich ein Karl Kumbler u. Frau.

Diesdorf Diesdorf

Gasthof zum weissen Ross Inhaber:
K. Hölzge

Am Himmelfahrtstag:

Groß. Preiskegeln.

Hierzu ladet ein 2083 Karl Hölzge.

Calbe a. S. Calbe a. S.

Herrlicher Ausflugsort!

Empfehle den werten Vereinen und Ausflüglern meine
herrlich gelegenen Lokalitäten
zur regen Benutzung, indem ich prompte und gute Bedienung
aufrechtere.

Hermann Feicke 2311
Felsenkeller zur Wunderburg.

Burg. Burg.

Hohenzollernpark.

Am Himmelfahrtstag:

TANZ.

Freundlich ladet ein 2083 Friedrich Schoof.

Burg Burg

Grand Salon

Am Himmelfahrtstag:

TANZ.

Freundlich ladet ein 2091 Emanuel Saurke.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Nachruf.

Um Sonntag früh 9 Uhr
starb plötzlich unser treues
Mitglied 2319

Gustav Knaub

im 68. Lebensjahre. Wir
werden ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.

Der Vorstand.

Karl Stolze

im 80. Lebensjahre.
Elets wo es galt, für die
Interessen der Partei zu
kämpfen, war er einer der
ersten am Platze. Möge ihm
die Erde leicht sein!

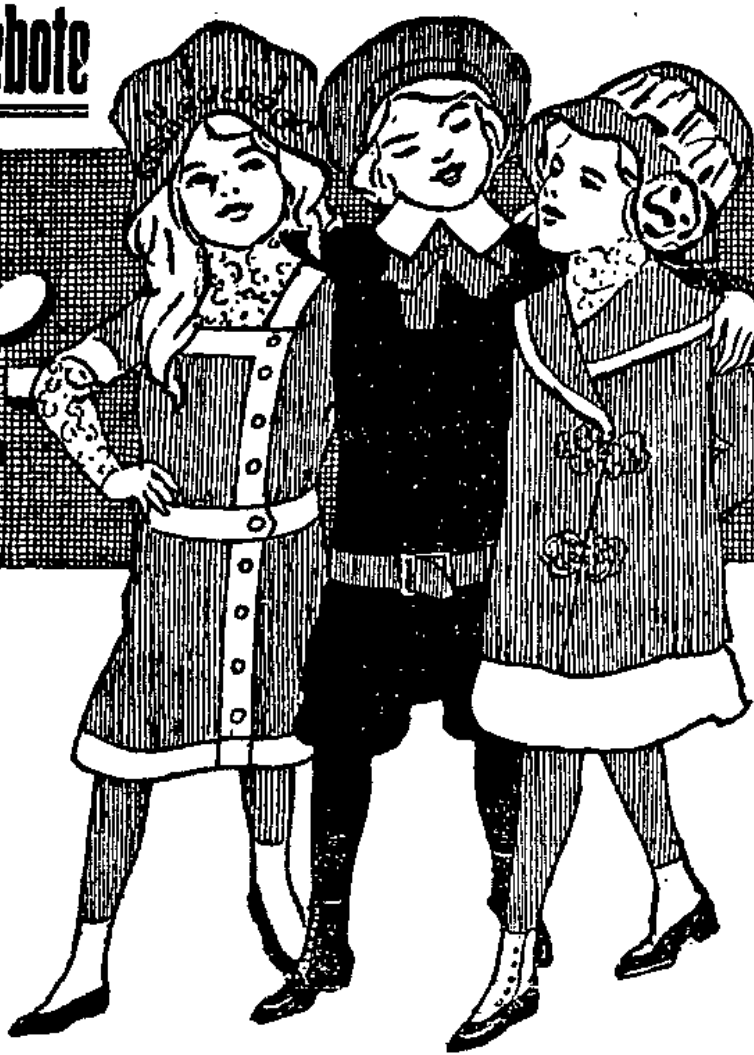
Ein bleibendes Andenken
wird ihm stets bewahren
Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachm. 4 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Für das Pfingstfest besonders preiswerte Angebote

Hervorragende Auswahl In Knaben- und Mädchen-
Bekleidung jeder Art!

Kinder Kleider



Matrosenkleid aus waschechtem, blauweiß gestreift. Kadettstoff, Kragen und Manschetten abknüpfbar, weitgeschnitt. Faltenrock

Länge	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
	4.75	5.25	5.75	6.25	6.75	7.25	7.75	8.75	8.75

Matrosenkleid aus weißem Prima Satindrell, mit dunkelblauem, abknüpf. Kragen und Manschetten und weitem Faltenrock

Länge	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
	5.25	5.75	6.25	6.75	7.25	7.75	8.25	8.75	9.25

Matrosen-Jackekleid mit blauem Kragen, zwei Reihen Knöpfen, weitem Faltenrock, aus blau/weiß gestreiften Stoffen

Länge	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
	8.20	8.60	9.00	9.40	9.80	10.20	10.60	11.00

Matrosenkleid in gleicher Form wie das vorhergehende, aus Prima Kadettstoff, mit Abzeichen und doppeltem Kragen

Länge	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
	10.75	11.50	12.25	13.00	13.75	14.50	15.75	16.00

Batistkleider weiß Batist oder gestupfter Muss, reich mit Stickerei und Einfägen garniert

Länge	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
	8.20	8.60	9.20	9.80	10.40	11.00	11.60	12.20	12.80

Weiß Batistkleider aus gutem Stoff, mit doppeltem Stickerei-Volant und -Kragen mit Seidenschärpe in verschiedenen Farben

Länge	60	65	70	75	80	85	90	95	100 cm
	11.25	12.25	13.00	13.75	14.50	15.25	16.00	16.75	17.50

Wash-Russenkittel aus einfarbigen und gestreiften Stoffen, mit bunten Vorten besetzt, 45-55 cm lang

	0.65	0.85	1.10	1.45	1.95
--	------	------	------	------	------

Wash-Russenkittel aus einfarbigem Seidenleinen, mit modernen Bordüren und Besätzen, in reizender Manier, 45-55 cm lang

	2.50	2.90	3.25	3.90
--	------	------	------	------

Batist-Hänger aus Seidenbatist oder Stickereistoffen, mit Stickereivolant und Einfägen, 45-60 cm lang

	1.90	2.40	2.75	3.25	3.75
--	------	------	------	------	------

Wash-Hänger aus gestreiftem Satin und einfarbigem Zephir, mit farbigen Vorten garniert, 45-60 cm lang

	1.25	1.65	2.20	2.40
--	------	------	------	------

Schulkleider

Ein Posten aus mittelfarbigen und dunkeln Baumwollstoffen, kariert oder einfarbig, in verschiedener Manier, 55 bis 100 cm lang . . . zum Einheitspreis von

3.90

Schulkleider

Ein Posten aus einfarbigen und gestreiften Washstoffen, mit Faltenrock und farbigen Vorten garniert, 55 bis 100 cm lang zum Einheitspreis von

4.40

Matrosen-Waschkleider

Ein Posten aus gestreiftem Stoff, mit blauem Kragen und Faltenrock, 55 bis 100 cm lang . . . zum Einheitspreis von

3.50

weiße Batist-Hänger

Ein Posten mit breiten Stickerei-Spigen und Einfägen hübsch garniert 45 bis 60 cm lang

Serie 1 3.25
Serie 2 4.40

Musselin-Hänger

Ein Posten reine Wolle, gepunktet und einfarbig, mit Einfägen garniert und gefüttert 45 bis 60 cm lang

Serie 1 3.50
Serie 2 4.25

Wollmusselin-Kleider

Ein Posten gemustert oder gestreift, in vielen leidlichen Manierarten, hell und dunkel, alle auf Futter, Länge 80 bis 100 cm 12.75 55 bis 75 cm lang

8.75

Ein Posten **Knaben-Waschanzüge** hochgeschlossen und mit Knöpfen, in einfarbig u. gestreift, Größe 1-8 . . . **2.90**

Ein Posten **Knaben-Anzüge** aus blauem Cheviot, geschlossen, m. Matrosenträger, Gr. 1-8 zum Einheitspreis von **3.50**

Kieler Waschanzüge aus Prima Kadettstoff, mit abknüpfbarem Kragen u. Manschetten, Größe 1-8 zum Einheitspreis von **4.75**

Orig.-Kieler Waschanzüge aus Prima Kadettstoff und weißem Satindrell, Kragen u. Manschetten, abknüpf., Gr. 1-8 zum Einheitspreis von **6.75**

Kinder-Kopfbedeckungen

Strohhüte für Knaben und Mädchen, weiß und weiß-blauem Geflecht, mit einfacher Bandgarnitur, neue Fassons 4.50 2.50 2.10 1.75 1.40 1.10 **50** Pf.

Matrosen-Mützen aus Washstoffen u. Stroh, in weiß, beige, marine, blau z. . . . 1.95 1.45 1.30 1.00 **80** Pf.

Stroh-Sepplhüte weiß und farbig, bester Knabenhut, mit Feder 2.00 1.60 1.30 1.15 90 **60** Pf.

Jockey-Mützen in Wash-Satin, Kips und Stroh, verschiedenfarbige Farben 1.20 75 60 50 40 **25** Pf.

Wash-Südwestershüte sowie Sepplhüte, in weiß, bast, mode, rot, marine, ganz neue Fassons 2.30 1.60 1.50 1.20 90 **60** Pf.

Wash-Käppchen weiche u. feste Formen, in neuen Ausführungen, alle Farben 1.30 95 75 50 40 **25** Pf.

Leder-Südwestershüte aus Backstuch u. Bildeber-Zmit., rot, marine, braun, der begehrteste Modestil für Kinder 2.75 2.50 1.75 1.35 **1.20**

Stickerei- und Seiden-Häubchen weiß, hellblau, rosa, rot, entzückende neue Formen 2.50 1.60 1.30 1.10 65 **50** Pf.

Garnierte Strohhüte aparte neue Fassons und Garnaturen für kleine und große Mädchen 7.50 6.00 5.50 4.25 3.50 2.90 **2.75**

Weiß Stickereihüte reich gefüttert oder garnierte leidliche neue Formen in jeder Preislage 6.00 4.50 2.90 2.50 **2.25**

Steigerwald & Kaiser

— Ein gemüthliches Gefängnis scheint, wenn man den Ausführungen des Verteidigers in einer vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelten Strafsache gegen den Rechtskandidaten Hans b. Zwehl aus Celle glauben darf, und das muß man schon, die hiesige Bittstelle zu sein. Sowohl der Rechtskandidat als auch der Verteidiger verbüßten im Sommer v. J. hier Strafen wegen Kartelltragens bzw. eines Duells. Dort soll v. Zwehl einige Posten durch räuberhafte Neben beleidigt haben. Da der Angeklagte, der sich jetzt in Wölnitzberg befindet, vom Erscheinen an Gerichtsstelle entbunden war, legte sein Verteidiger für ihn die Sache klar.

Danach haben die Herren Stubengefangenen viel getrunken, gut gegessen und auch den Ordnungen und Posten vor den guten Dingen abgegeben. Es hat ein mehr als rüber Ton in der Festung geherrscht, doch nahm man sich ganzseitig nichts übel und lebte sehr gemüthlich, suchte auch gemeinschaftlich die als streng bezeichneten Vorschriften zu umgehen. Herr v. Zwehl war ein sehr nervöser Mann, der aber trotzdem allemal, wenn er in die Stadt gehen durfte, toll lebte, auch mit Damen.

Zu den viel bekrittelten Vorschriften gehörte es auch, daß nach 11 Uhr abends von den Stubengefangenen kein Licht mehr gebrannt werden durfte. Als dann vom 15. Juli v. J. gegen Mitternacht v. Zwehl nochmals Licht in seinem Zimmer machte und der Wachtmeister ihm wiederholt zurief, es dürfe kein Licht mehr brennen, antwortete v. Zwehl: „Halt da unten die Dabbe!“ Der Soldat hat das nicht überhört, da er wußte, was für ein freier Tor zwischen den Herren Stubengefangenen herrschte, wohl aber hat der Kommandant eine Beleidigung darin erblickt und Strafantrag gestellt.

Eines Tages hatte v. Zwehl seinen Urlaub zum Ausgehen bekommen, wollte aber durchaus herauskommen, um sich mit einer Dame zu treffen. Deshalb nahm er der ablehnenden Weisheit, fälschte ihn so zurecht, daß man beim Vorzeigen nur die Unterschrift des Kommandanten sah und zeigte sie so dem ersten Posten vor. Als der den Bettel genau ansehen wollte, schnauzte ihn von Zwehl an und fragte, ob er denn die Unterschrift des Kommandanten nicht lesen könne. Verwundert ließ der Posten den von Zwehl urch. Beim zweiten Posten ging es ebenso, doch fügte der Herr Stubengefangene diesmal noch eine schweiniische Nebenbemerkung bei.

Verschiedene Personen bekundeten, daß die Stubengefangenen einen sehr häßlichen Ton unter sich hatten und es wohl auch den Posten gegenüber nicht böse gemeint hätten, deshalb hätten sich auch alle drei nicht beleidigt gefühlt. Der Amtsanwalt hielt aus diesem Grunde subjektive Beleidigung nicht für vorliegen und beantragte Freisprechung. Der Verteidiger beglich. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. — Wenn's doch andre Gefangene auch so hätten! Aber wie geht es manchmal sozialdemokratischen Redakteuren, wenn die ins Gefängnis wandern müssen!

— Der Magdeburger Bankverein, der durch die Unterschlagungen des bekanntlich durch Selbstmord geendeten Stolberger Bürgermeisters Dr. Hampel geschädigt wurde, führt gegen die Stadt Stolberg eine Klage auf 127 000 Mark Schadenersatz. Die Verhandlung findet am 29. Mai vor dem Landgericht Nordhausen statt.

— Heber „Margueritentage“ und „Silbsttage“ schreibt der „Kunstwart“: Auf dem „Wohltätigkeitstages“ basar alten Stils amüsierte man sich im Dienste der guten Sache, und insofern zugleich auf ihre Kosten, als von dem beträchtlichen Aufwande an Geld und Zeit für den „Wohltätigkeitstages“ Zweck in Verhältnis erbaumungswürdig wenig übrigblieb. Die neue Art von festlicher Wohltätigkeit hat den Vorteil geringerer „Kostspieligkeit“ für sich. Darum ist sie immerhin zu begrüßen. Aber „sehr was Großes“ ist sie nicht. Man sollte sie hinnehmen, scheint uns, und wohl auch mit Geschnitztem verbessern, aber man sollte sich ja nicht bei ihr beruhigen und nicht glauben, daß sie viel mehr als einen „sozialen Sport“ bedeute. Wie weit man dabei noch von eigentlicher sozialer Arbeit entfernt ist, das zeigt denn doch die ganze äußere Aufmachung meist gar zu deutlich. „Ein Festtag soll's werden. . . . Einen Wagenblumenkorso hat man im Auge, Verkaufspavillons will man errichten. . . . Musikpavillons sollen zur „Sammlung“ laden.“ So liest man in den Lokalblättern allenthalben. Und durch die Hintertür kommt der vergnügungssüchtige „Wohltätigkeitstages“ Betrieb von ehemals eben doch wieder herein.

Kennzeichnend ist auch, daß man in dieser Blüthe Blüthe verwendet. Natürlich kann man in dieser Blüthe schwer beschaffen, wenn man nicht, wie in Landstädten, die Wälder ganz austraubt, außerdem vertrocknen sie, sie sehr vertrocknen sind. Also nimmt man künstliche, ohne zu wissen, welschen voneinander soziale Zustände gerade bei ihrer Herstellung in schlecht bezahlter Heimarbeit walden.

Warum geht man nicht schlicht sachlich vor? Man will durch Massensammlung kleiner Beiträge Geld zusammenbringen: nicht nur die Reichen sollen „Wohltätigkeit“ üben, alle Stände und Schichten sollen nach Möglichkeit gemeinsam beisteuern. Warum läßt man also nicht einfach die jungen Damen mit Sammelbüchsen diese Steuer einheimsen, ohne Konzert und sonstigen Festumtrieb? So hat man's zum Beispiel in Florenz gemacht. Warum können diese „Margueritentage“ (natürlich kann ein richtiger Sport nicht mit einem den Namen, benannt werden) nicht einfach schlichte „Silbsttage“ sein, auch ihrem äußeren Betriebe nach? Fürchte man, daß sie auf „leise“ Weise erheblich weniger tragen würden? Sie würden dafür weniger kosten und ganz gewiß mittelbar mehr fördern als „Festlichkeiten“, die den gemeinen Mann (den, welchem's gilt, ebenso wie den, der mit ihm soll), mit Mißtrauen gegen die Echtheit dieser sozialen Gesinnung oder gar mit Unmut erfüllen müssen. Man sage nicht, daß solche „Neuverschönerungen“ ohne Bedeutung seien gegenüber der Hauptnotwendigkeit, daß wir Geld für soziale Zwecke brauchen.

Wir brauchen auch eine echte, nicht durch äußerliche und feuchte Vergnügungsmotive abgelenkte oder verdrängte soziale Gesinnung. Muß einmal öffentlich gesammelt sein, so wäre die Form eines „Silbsttages“ würdiger, der ohne Spielerei und Tandelei von dem Ernste der Beteiligten zeugt.

— Und wieder die roten Krauzschleifen! Am 8. März dieses Jahres wurde in Diesdorf der Genosse Freimund begraben. Die Witwe hatte die Genehmigung des Amtsvorstehers zum Begräbnis eingeholt. In der Genehmigung stand angeblich, das Lager von sozialdemokratischen Angehörigen, insbesondere Tragen von Kränzen mit roten Schleifen, im Zuge habe zu unterbleiben. Nun wollten aber unsere Genossen den Verstorbenen nicht ganz ohne die übliche Ehrung zu Grabe tragen und so gingen vier Personen, darunter der Tischler Karl Meiseberg, mit Kränzen, die mit roten Schleifen gesäumt waren, 200 bis 300 Schritt vor dem Zuge her bis zum Friedhof. Die Folge waren Strafbescheide des Amtsvorstehers. Genosse Meiseberg erhob Einspruch. In der sehr kurzen Verhandlung, die am heutigen Dienstage vor dem Schöffengericht stattfand, beauftragte der Gendarmenpostmeister Mühlhaus u. a., der Amtsvorsteher wolle das Lager von roten Krauzschleifen nicht leiden, weil durch die ungewöhnlich roten Kränze mit roten Schleifen viel mehr Leute als sonst stehenbleiben und der Verkehr gestört werden könne. (2) Wenn die roten Schleifen umflort wären, würde keine Anzeige gemacht. Auch hier beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, Einstellung des Verfahrens. Der Amtsvorsteher nicht bejagt war, in solchem Falle Strafbefehl zu erlassen. Das Verfahren wurde nach hier wie das vom Sonnabend eingestellt. Der Amtsvorsteher will nun in beiden Fällen Anklage erheben.

— Angeklagte „Chiffer“ vor Gericht. Der Keller Heinrich Meinhart aus Silberhausen verurteilt am 4. April d. J. nach hier zum Tode und nahm mit seinen Freunden im „Kaiserhof“ die Wohnung. Von hier führten sie nach Berlin und Dresden ebenfalls zum Tode. Der bisher nicht ermittelte Köhler hat viel Verbindungen mit Jockeis, aber kein Geld, während Meinhart gut bei Kasse war. So gründeten beide ein Kompaniegeschäft, führten von beiden sollen aber neben dem gewerbmäßigen Betrieben noch ein andres Geschäft betrieben haben. Am Sonnabend vor Palmsonntag erschien in einem Zigarrengeschäft hier ein Mann, der einige Zigarren kaufte und bat, ihm ein Zwanzigmärkstück zu wechseln. Als die Verkäuferin das Wechselgeld neben das Goldstück hingezählt hatte, erschien ein zweiter Mann, verlangte Zigarren und lenkte die Aufmerksamkeit der Verkäuferin dadurch auf das Wechselgeld ein und beschwor „hamil“. In einem zweiten Zigarrengeschäft gelang es den Chiffern, 10 Mark zu erbeuten, während in einem Papiergeschäft der Versuch mißglückte. Die beiden Schwindler sollen Meinhart und sein Freund Köhler gewesen sein. M. wurde festgenommen und ist heute noch in Untersuchungshaft. Köhler dagegen ist spurlos verschwunden. Am Sonnabend hatte sich Meinhart vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte bestreitet entschieden, daß er der Täter gewesen ist. Zu der fraglichen Zeit will er noch in Dresden gewesen und erst am Sonnabend abend wieder in Magdeburg eingetroffen sein. Nun behaupten die geschädigten Damen, der Angeklagte sei es, der die Goldstücke hingezählt und mit dem Wechselgeld wieder an sich genommen habe. Dazu kommt, daß der Chiffer ebenso wie Meinhart stets hochlegant auftrat. Gegen seine Täterhaft spricht aber, daß der Hotelportier meint, der Angeklagte könne zu der fraglichen Tageszeit unmöglich schon in Magdeburg gewesen sein. Zweck weiterer Ermittlungen erfolgte Vertagung. Der Angeklagte wurde aus der Haft entlassen, da der Verdacht gegen ihn nicht mehr dringend erschien.

— Erleichterung des Pflanzungsverkehrs auf der Eisenbahn. Zur pünktlichen Abwicklung des Verkehrs während der Pflanzzeit werden zur Entlastung der in der Regel besonders stark benutzten Züge von Sonnabend den 3. Juni bis Dienstag den 6. Juni Vorzüge befördert, die 10 bis 20 Minuten vor den Hauptzügen abfahren und die Anschlüsse auf den Abzweigstationen sicherer erreichen, als die nachfolgenden Hauptzüge. Die Vorzüge halten auf denselben Stationen wie die Hauptzüge und werden in bezug auf Fahrarten genau wie die Hauptzüge behandelt. — Die Reisenden handeln im eignen Interesse, wenn sie möglichst die Vorzüge benutzen.

— Der betrogene Chemann. Der Eisenbahnangestellter Paul W. hier lebte um Ostern mit seiner Ehefrau in schlechtem Einvernehmen und war meist nicht in der Wohnung. Von seinem 7 Jahre alten Sohne erfuhr er, daß ein Herr die Mutter in seiner Abwesenheit öfter besuche. W. beschloß, dem Paar eine Falle zu stellen und erklärte am ersten Osterfesttag, er führe zu seinen Verwandten nach Leipzig und bleibe bis Dienstag abend. Er fuhr aber nicht ab, sondern blieb bis zum Abend in Restaurationen. Als die Nacht herangekommen war, ging er in die Straße, in der er wohnte und horchte an den Fenstern seiner parterre gelegenen Wohnung. Als er seinen Verdacht bestätigt fand, schob er die Hofschloßtüren in die Höhe und stieg ein, denn die Fensterklügel standen, um Luft einzulassen, offen. Die Schlafenden bemerkten ihn nicht und er durchwühlte die fremden Kleidungsstücke, die er vorfand und nahm das Portemonnaie aus der Tasche an sich. Dann verließ er die Wohnung wieder. Im nächsten Restaurant sah er, daß das Portemonnaie so viel Geld enthielt, wie er in seinem Leben noch nicht bekommen gesehen hatte, nämlich 612 Mark. Deshalb beschloß er, das Geld zu behalten. Er kneipete die Nacht und den nächsten Tag durch. Dann warf er das Portemonnaie, in dem er verächtlich einen 20-Mark-Schein stecken ließ, in die Elbe. Als er den Rest nachzählte, betrug der noch 550 Mark. Diese Summe hat dann der Bestohlene, ein wohlhabender Kaufmann, zurückerhalten. Der vor dem Schöffengericht angeklagte W. will anfangs die Abjucht gehabt haben, das Geld zurückzugeben; durch dessen Wegnahme habe er nur den Liebhaber ermitteln wollen. Wie der Angeklagte angab, ist der Kaufmann jetzt sein bester Freund (1), da es diesem leid getan habe, daß er, W., der dicht davor stand, als Beamter einzutreten, seine Arbeit bei der Eisenbahn verloren hätte. Das Gericht sieht nur Unterschlagung für vorliegend, da es nicht ausgeschlossen sei, daß dem Angeklagten erst in dem Augenblick, als er sah, wieviel Geld in dem Portemonnaie war, der Aneignungsgebilde gekommen sei. Das Urteil lautete auf 100 Mark Geldstrafe.

— Unfall. Der Arbeiter Bretze, wohnhaft Westerkrüger Straße 40, erlitt auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte, dem Kruppwerk, nach Hause einen schweren Unfall. Beim Aussteigen zog sich Bretze einen Knöchelbruch und einen Bruch des linken Wadenbeins zu. Durch einen Krankentransportwagen der Feuerwehr wurde der Unglückliche nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht.

— Heberfahren. Gestern nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ist auf der Westseite der Königsbrücke ein etwa 12 Jahre alter Knabe von einem Kraftfahrzeug überfahren, anheimelnd aber nicht schwer verletzt worden. Nach Angabe von Zeugen trifft den Wagenführer keine Schuld.

— Angeschwemmte Leiche. Am Mittwoch morgen ist am Pionierübungsplatz hier die Leiche eines unbekannten Mannes von der Elbe an das Land gespült worden. Der Tod wurde nach der Leichengasse des Westfriedhofs gebracht. Jemandwelche Legitimationspapiere wurden bei der Leiche nicht vorgefunden.

— Gestohlen wurden aus einem Schantlokal in der Weststraße sieben Grammophonplatten (doppelseitig); aus einem Vorgarten in der Altwitzstraße von einem Motorrad ein doppelseitiger Akkumulator, vier Volt Spannung, 150x140x65 Millimeter groß; von einer Laube, die sich in einer Gartenparzelle am städtischen Turnplatz befindet, eine kleine Windmühle (etwa 45 Zentimeter hoch).

— In Haft genommen wurde der Fleischer Ernst Urban von hier, der wie gestern berichtet, den Schlächtermeister Schirmer in der Königsborner Straße durch Messerstiche schwer verletzt hat.

Konzerte, Theater, Sport u.
(Mitteilungen der Direktion.)
* Zentraltheater. Am Himmelfahrtstag Jubiläums-Vorstellung: 25. Aufführung „Lautmalerei“. Auf der Terrasse Frühjahrskonzert.
* Zirkus. Am Himmelfahrtstag finden bei einem neuen Repertoire zwei Vorstellungen statt: Nachmittags 4 Uhr zu ganz kleinen Preisen zuerst: „Der feusche Joseph“, Burleske; dann „Ein Nachtmanöver“, Komödie in 1 Akt, und zum Schluß die Operette „Die Dame von Moulin Rouge“.
* Im „Luisenpark“ wird am Himmelfahrtstag, nachmittags um 7 Uhr, ein Lustballon aufsteigen, der 900 Kubikmeter Gasinhalt hat. Wer sich dafür interessiert, muß also morgen seine Schritte nach dem „Luisenpark“ lenken.

Letzte Nachrichten.
Spb. Berlin, 24. Mai. (Eig. Draht. der „Volksst.“) Die Kommission für das Schiffsahrtsabgabengesetz trat heute in die zweite Lesung des Gesetzentwurfs ein. Nach dem Verlauf der heutigen Debatte ist nicht damit zu rechnen, daß das Gesetz noch in dieser Sitzung verabschiedet werden kann. Der Berichterstatter brachte nämlich eine Reihe von Anträgen ein, die augenscheinlich von der Regierung stammen und tatsächlich die Verbesserungen des Entwurfs, die in der ersten Lesung beschlossen waren, wieder aufheben würden. So die Verbesserung der Lohn, der Wofel, des Refars und der Nebenflüsse der Elbe. Auch auf dem oberen Teile des Mittelrheins sollen Schiffsahrtsabgaben erhoben werden, ohne daß zur Verbesserung des Schiffsahrtswegs etwas geschehen soll.

Spb. Berlin, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Im preussischen Abgeordnetenhause wurde heute die Interpellation über den russischen Studenten Dubrowski verhandelt, der sich erschossen hat, weil er auf polizeiliche Anweisung von dem Universitätsrektorat nicht zur Einschreibung zugelassen worden war. Der Abgeordnete List von der fortschrittlichen Volkspartei erklärte in der Begründung die Anstalt der Behörden über Dubrowski für ungenügend. Weber treffe die Behauptung der Mittellosigkeit noch der Vorwurf der politischen Unzuverlässigkeit zu.

* Darmstadt, 24. Mai. Die Erste Kammer hat gemäß dem Antrag des Ausschusses den Beschlüssen der Zweiten Kammer über die Wahlreformvorlage in allen Punkten zugestimmt und sich nach Erledigung der Tagesordnung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Spb. Berlin, 24. Mai. In der erneuten Verhandlung des vom Reichsgericht aufgehobenen und an die hiesige Strafkammer zurückverwiesenen Stadthalterprozesses wurde heute der Lieferant der Dachkonstruktion, Ingenieur Paul Martin aus Dresden, der am 1. März 1910 von der Strafkammer wegen Verstoßes gegen die allgemeinen Bauregeln in Verbindung mit jahrelanger Zöhung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, von der Anklage wegen Vergehens gegen den § 330 des Strafgesetzbuchs freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Spb. Köln, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf dem Truppenübungsplatz Eisenborn an der französischen Grenze ereigneten sich zwei schwere Unglücksfälle. Ein Dragoner des 7. Regiments hatte einen neuen Zylinder der Artillerie gefunden und mit in die Baracke genommen. Dort explodierte der Zylinder in Gegenwart der Kameraden des Zinders. Drei Soldaten wurden schwer verletzt. Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich beim Artillerieregiment Nummer 59. Eine Granate krepierete im Rohr. Ein Wachtmeister tödlich verletzt. Zwei andre Soldaten erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

Spb. Klagenfurt, 24. Mai. Auf dem Wörther See kippte ein Boot, in welchem sich fünf Personen befanden, um. Von den Insassen konnten zwei Personen gerettet werden, während die andern ertranken.

Spb. München, 24. Mai. In Jugoslawien rief sich, wie die „Münch. Neuezt. Nachr.“ melden, ein mit einem Offizier bemannter Fesselballon insofern festigen Windes los. Da es dem Offizier nicht gelang, die Heißluft zu ziehen, kletterte er am Tauwerk hoch, um den Ballon aufzusteigen. Dies mißglückte, und der Ballon wurde in 5000 Meter Höhe getrieben. Schließlich sank er bei Freising. Der Offizier sprang auf einen Baum und blieb unverletzt; der Ballon entzündete sich in den Lüften.

Spb. London, 24. Mai. „Times“ meldet aus Kairo: Die Gerüchte von einem monarchistischen Komplott gegen das neue Regime nehmen immer größere Formen an. Die Blätter veröffentlichten jetzt eine Liste der Namen von 31 Personen, darunter sechs Priester, die in Dportio verhaftet worden sind.

Spb. Paris, 24. Mai. Hiesigen Blättern wird aus Le Mans gemeldet: Im Lager von Aurouze überfiel ein Reservist einen Kameraden, mit dem er einen Streit wegen des Urlaubs hatte, in seinem Zelt und erschlug ihn mit einem Hammer. Der Verbrecher wurde gefangen, wurde aber von den Zeitgenossen des Erschlagenen festgenommen und in Gewahrsam gebracht. Wenige Minuten später erlöste er sich.

Spb. Paris, 24. Mai. Das Befinden des verunglückten Ministerpräsidenten Monis war gestern abend um 11 Uhr durchaus befriedigend. Die Ärzte erklären, daß der Zustand sich dauernd bessere und daß keine Komplikationen mehr zu befürchten seien.

Spb. Paris, 24. Mai. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte gestern den Baufangestellten Mazarette, der gelegentlich der Maifeier auf die Karawanzere geschossen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis.

Spb. Paris, 24. Mai. Nach einer in Siz abgehaltenen Versammlung, welche gegen die Einführung erhöhter Steuern protestierte, zogen mehrere hundert Kundgeber vor die Wohnung des Steuerinspektors, warfen dort Düven und Fenster ein und steckten das Haus in Brand. Hierauf durchzogen sie unter Gesang die Stadt.

Spb. Budapest, 24. Mai. Aus verschiedenen Gegenden Ungarns laufen Meldungen über Frost und starke Schneefälle ein. Die Weingärten und Weizenerte wurden stark beschädigt.

Spb. Wien, 24. Mai. 600 der Vereinigung der Herren und Schneider angehörige Firmen, die über 6000 Stückmeister beschäftigten, sind heute mit der Auslieferung vorgegangen, weil die Arbeitnehmer nach Ansicht der Unternehmer bei einer Firma mutwillig in den Ausstand getreten sind.

Spb. Budapest, 24. Mai. Der Schriftsteller Franz Molnar, der vor 2 Wochen eine große Dosis Veronal genommen und gestern das Sanatorium verlassen hatte, unternahm einen Automobilausflug. Das Automobil stieß jedoch an der Ecke der Eisgrubengasse mit einem Fiaker zusammen, wobei Molnar sowie die übrigen Insassen aus dem Automobil auf die Straße geschleudert wurden. Molnar erlitt einen Nervenschlag und mußte sich wieder ins Sanatorium zurückbegeben.

Spb. Le Mans, 24. Mai. Artilleristen des 14. Regiments fanden eine nichtkrepierete Granate auf dem Schießplatz von Amours. Bei dem Versuche, den Zylinder loszuschrauben, explodierte das Geschöß und verwundete zwei der Soldaten lebensgefährlich.

Spb. Lissabon, 24. Mai. Die Zivilgouverneure haben viele Exemplare des Protestschreibens der Bischöfe gegen die Trennung von Kirche und Staat mit Beschlag belegt. Der Ministerrat hat beschlossen, gegen die Bischöfe vorzugehen.

Spb. Petersburg, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Bei einer allgemeinen Revision im fernem Osten über die Ausgaben des russisch-japanischen Krieges wurden Unterschlagungen von 30 Mill. Rubel entdeckt. Höhere Staats- und Eisenbahnbeamte sowie eine größere Anzahl Offiziere sind in gleicher Weise daran beteiligt.

* Tanager, 24. Mai. Die Kolonne des Generals Moinier ist am 21. d. M., abends, ohne Schwierigkeiten in Fez eingetroffen. Alle Europäer sind wohlauf.

Spb. Montevideo, 24. Mai. Hier ist der General Freix erklärt worden. 35 Verbände haben sich den Ausständigen angeschlossen. Die Straßen sind ohne Verkehr. Es ist bereits zu Ruhestörungen gekommen.

Wettervorhersage.
Donnerstag den 25. Mai: Westwind, wolkig, milde, zeitweise etwas Regen.
Freitag den 26. Mai: Südwind, wolkig, milde, zeitweise etwas Regen.
Samstag den 27. Mai: Südwind, wolkig, milde, zeitweise etwas Regen.



Grasser Pfingst-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen!

Strümpfe

Damen-Strümpfe englisch lang, Fuß ohne Naht, schwarz und lederfarbig Paar 58 **30 Pf.**
Damen-Strümpfe La. Louisiana, englisch lang, Fuß ohne Naht Paar **75 Pf.**

Ein extra billiger Posten
Kinder-Strümpfe
 — weiß/bunt und schwarz/bunt geringelt —
 Größe 1-4 Paar 25 Pf. Größe 5-8 Paar 35 Pf.

Damen-Strümpfe imitiert Seiden-Flor, englisch lang, in allen Modefarben Paar **90 Pf.**
Damen-Strümpfe Musselin-Flor, feinste Qualität, englisch lang, schwarz und farbig Paar **1.00**

Ein extra billiger Posten
Damen-Strümpfe Englisch lange Fuß ohne Naht, schwarz und lederfarbig Paar **45 Pf.**

Einfarbige Kinder-Strümpfe ohne Naht, in echt schwarz und lederfarbig Paar **20 Pf.**
Kinder-Söckchen in leber, schwarz, weiß und bunt Paar **70 bis 15 Pf.**

Ein extra billiger Posten
Flor-Damen-Strümpfe Englisch lange mit Doppelsohle, schwarz, leder und feinfarbig Paar **55 Pf.**

Ein extra billiger Posten
Damen-Flor-Strümpfe Durchbrochene engl. lang schwarz, leder und feinfarbig Paar **45 Pf.**

Durchbrochene Damen-Strümpfe engl. lang, großes Sortiment Paar **1.75 bis 30 Pf.**
Bunte Damen-Strümpfe engl. lang, größte Auswahl, moderne Muster Paar **1.90 bis 30 Pf.**

Ein extra billiger Posten
Bunte Damen-Strümpfe engl. lang schwarz/bunt geringelt Paar **35 Pf.**

Deutsch lang gestrickte Frauenstrümpfe ohne Naht im Fuß, Prima Qualität Paar **50 Pf.**

Ersatz-Füße für Damen in Baumwolle Paar **35-18 Pf.**
 für Damen in Wolle Paar **43-35 Pf.**
 für Kinder in Baumwolle Paar **27-18 Pf.**
 in schwarz und lederbraun

Bunte **Herren-Socken** reiche Muster- und Farbauswahl Paar **85 bis 25 Pf.**

Herren-Schweißsocken ohne Naht Paar **75 bis 18 Pf.**
Herren-Reformsocken ohne Naht Paar **50 bis 25 Pf.**
Herren-Makkosocken ohne Naht Paar **50 bis 18 Pf.**
Teutonia-Standard-Schweißsocken ohne Naht gestrickt, verstärkte Ferse und Spitze, sehr weidreich Paar **40 Pf.**

Bunte **wollene Sockensocken** mode, braun und grau geringelt Paar **65 Pf.**

Besonders vorteilhaftes Handschuh-Angebot

Lange Damen-Halbhandschuhe weiß durchbrochen Paar **12 und 8 Pf.**
Damen-Halbhandschuhe à jour-Stoff weiß und schwarz Paar **25 Pf.**
Damen-Halbhandschuhe Jacquard und à jour, weiß und schwarz Paar **35 Pf.**

Ein extra billiger Posten
Dagmar-Damen- und Herren-Handschuhe
 das edelste in Handschuhen, tadelloser Sitz, hervorragend schönes Farbensortiment
Paar 85 Pf.

Damen-Filet-Fingerhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, in weiß, couleur u. schwarz Paar **45 Pf.**
Damen-Florfilet-Fingerhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, in weiß, couleur u. schwarz Paar **75 Pf.**
Damen-Seidenfilet-Fingerhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, in weiß, couleur u. schwarz Paar **1.30**

Ein extra billiger Posten
Damen-Atlas-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar **35 Pf.**
Damen-à jour-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar **35 Pf.**
Herren-Atlas-Handschuhe mit 1 Druckknopf Paar **35 Pf.**

Ein extra billiger Posten
Herren-Handschuhe Atlaswolle, mit Druckverschluss Paar **25 Pf.**
Herren-Handschuhe vorzügl. Maschin-Qualität, mit Druckverschluss Paar **50 Pf.**
Herren-Handschuhe Floreatin-Qualität, mit Druckverschluss Paar **75 Pf.**

Kurze gestrickte Mitons (ohne Finger)
Damen-Mitons Seiden-Imitation Paar **45 bis 20 Pf.**
Damen-Mitons reine Seide Paar **85 bis 50 Pf.**

Kinder-Halbhandschuhe
 à jour-Stoff ca. 15 cm lang Paar **15 Pf.**
 à jour-Stoff ca. 35 cm lang Paar **25 Pf.**

H. L. U. B. L. I. N.